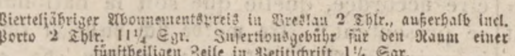
# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.


Nr. 11. Morgen-Ausgabe. | Verlag von Eduard Trewendt. | Mittwoch, den 8. Januar 1862.


## Telegraphische Depeschen.

**London, 7. Jan. Der Dampfer „Europa" bringt Nachrichten aus New-York vom 24. Dez., welche aber nichts Entscheidendes darbieten. Die newyorker Journale stimmen darüber überein, daß man zur Vermeidung des Krieges die Forderungen Englands bewillige. Der Senat votirte 1½ Mill. zu Kanonenbooten in den Westgewässern. Kaffee- und Zuckersteuer erhöht.**

**Washington, 26. Dez.** (Telegraphisch nach Halifax.) **Im Senate sprechen mehrere Redner gegen die Auslieferung der Südbundcommissare.**

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse** vom 7. Jan., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 118⅜. Neueste Anleihe 107¾. Schlesischer Bank-Verein 87. Oberschlesische Litt. A. 125. Oberschles. Litt. B. 112½ B. Freiburger 113. Wilhelmsbahn 34½. Neisse-Brieger 49¾. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 70⅞. Oesterr. Credit-Aktien 63½. Oest. National-Anleihe 58¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 58. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 71⅛. Darmstädter 76¼. Commandit-Antheile 86½. Köln-Minden 154½. Rheinische Aktien 88¾. Posener Provinzial-Bank —. Mainz-Ludwigshafen —. — Fest.

**Wien,** 7. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 179, 30. National-Anleihe 82, —. London 141, —.

**Berlin,** 7. Jan. Roggen: behauptet. Jan. 52¼, Jan.-Febr. 51¾, Febr.-März 51½, April-Mai 51¼. — Spiritus: fest. Jan. $18\frac{5}{12}$, Jan.-Febr. $18\frac{5}{12}$, Febr.-März 18½, April-Mai 18⅝. — Rüböl: unverändert. Jan. $12\frac{11}{24}$, Frühjahr 12⅝.

## △ Preußen und die Bundesreform des Herrn v. Beust.

Wir haben zur Zeit das Monstrum der Beust'schen Bundesreform unsern Lesern mitgetheilt: eine von Ort zu Ort wandernde Centralgewalt, aus einem Directorium bestehend, in welchem die Großmächte, sowie die Mittel- und Kleinstaaten ihre Vertretung finden, einmal im nördlichen, einmal im südlichen Deutschland tagend, damit sich kein Theil über den andern beklagen kann; ferner ein mitwanderndes Parlament, von allen Landtagen sämmtlicher deutschen Vaterländer gewählt, daneben auch ein Bundesschiedsgericht, das über die Verfassungsfragen in den einzelnen Staaten entscheidet, wahrscheinlich eben so weise, wie der Bundestag in Kurhessen entschieden hat, im Nothfalle durch Strafbaiern unterstützt — **das waren die Grundzüge des Projekts, das die hundertmal als gerechtfertigt anerkannten Wünsche der deutschen Nation erfüllen sollte.**

Wie von andern deutschen Staaten, so ist diese Weisheit des sächsischen Bundesreformators auch von Preußen entschieden zurückgewiesen worden. Graf Bernstorff meint in einer Depesche vom 20. Dezbr. v. J., die er für nothwendig gehalten, auch die eigentlich sich selbst widerlegenden Vorschläge des Herrn v. Beust abzufertigen: Man müsse unterscheiden, ob diese Vorschläge auf den ganzen Complex der Staaten, welche von dem Bundesverhältniß umfaßt werden, berechnet sind, oder ob sie darauf ausgehen, innerhalb des heutigen Staatenbundes und unter Conservirung des letzteren, einen Bundesstaat zu begründen.

An diesen Unterschied anknüpfend fährt dann Graf Bernstorff weiter fort: „Es ist keine Frage, daß ein Bundesverband, an dem zwei Großmächte und eine noch größere Zahl von Staaten, welche den Schwerpunkt ihres Organismus außerhalb des Bundesverhältnisses haben, betheiligt sind, nicht in bundesstaatlicher Richtung, d. h. in einer Richtung entwickelt werden kann, die eine gesteigerte Beschränkung der Autonomie der einzelnen Staaten voraussetzt. Herr v. Beust hat sich nun allerdings dagegen verwahrt, daß seine Vorschläge eine Reform bezweckten, welche über die Form des Staatenbundes hinausgehe. Indessen zielen dieselben doch darauf ab, eine über das Ganze des Bundes sich erstreckende höhere Staatsgewalt zu construiren, welche die wesentlichen Befugnisse einer solchen Gewalt, nämlich die der Gesetzgebung, der selbstständigen Verwaltung und Ausführung in sich vereinigt."

Darauf erklärt nun Graf Bernstorff, daß sofern die Bundesreform sich auf den ganzen Bestand des Bundes beziehen soll, sie nach preußischer Ansicht eine den Vorschlägen des Herrn v. Beust geradezu entgegengesetzte Richtung einschlagen müsse. Denn in diesem Falle komme es besonders darauf an, daß der völkerrechtliche Charakter des Bundes in seiner Reinheit hergestellt, daß seine Grundlagen von der bedenklichen Vermischung mit Fragen des inneren Staatsrechts befreit, und dem Zwecke des Bundes, der in der Erhaltung der Integrität und der Sicherheit der Gesammtheit besteht, entsprechend vereinfacht würden. Wo ferner eine Vereinigung der Glieder der Gesammtheit auf dem Gebiete des inneren Staatsrechts zweckmäßig erscheine, werde sich der Weg freier Vereinbarungen immer am erfolgreichsten erweisen. Bei Veränderungen der Bundesorgane werde es hauptsächlich darauf ankommen, den realen Machtverhältnissen der Staaten größere Rechnung, wie bisher, zu tragen. Dieses Hauptgebrechen der bisherigen Bundesverfassung lasse aber Herr v. Beust bestehen. Auch nach ihm sollten die beiden Großstaaten, wie bisher, nur ein Siebzehntel des Stimmgewichts haben. Ja, in der von Herrn v. Beust vorgeschlagenen Volksvertretung, in Betreff welcher zwar auch Graf Bernstorff der Ansicht sei, daß sie am besten durch Delegationen der einzelnen Landtage gebildet werde, solle den beiden Großmächten noch nicht einmal die Hälfte der Abgeordneten zugetheilt werden.

Die Unmöglichkeit, für die Gesammtheit aller Bundesglieder einen Organismus zu schaffen, welcher die wesentlichen Prädicate einer das Ganze beherrschenden Staatsgewalt hat, wird nun in der Depesche an einzelnen Hauptpunkten nachgewiesen, vor Allem an der vorgeschlagenen Uebertragung der Executionsgewalt an drei Bundesfürsten (das obenerwähnte Direktorium). Eben so sei es unthunlich, daß über Verfassungsfragen von Staaten, die nur theilweise dem Bunde angehören, ein Bundesgericht competent sein solle. Nicht minder bedenklich wäre die Erhebung der technischen Militär-Commission, zumal in ihrer jetzigen Zusammensetzung, zu einer selbstständigen Verwaltungsbehörde. Eine kräftige Centralgewalt, sei es in einheitlicher oder zusammengesetzter Form, sei also für die Bundesgesammtheit unausführbar, wohl aber — und damit spricht die Depesche ihren positiven Gedanken aus — sei es ausführbar, einen Bundesstaat im Staatenbunde zu begründen und für diesen engeren Verband das militärische Ober-Commando, sowie die diplomatische Vertretung in einer Hand zu vereinigen. Herr v. Beust hatte in einem Nachtrage zu einer Denkschrift die Ansicht ausgesprochen, daß die Vereinigung eines Theiles der Bundesgenossen zu einem engeren Verbande die Folge haben müsse, daß der weitere Bund zu einem von den wechselnden politischen Umständen abhängigen Allianz-Vertrage herabsinke. Graf Bernstorff erklärt, daß diese Ansicht durch nichts motivirt sei. Es sei nicht einzusehen, inwiefern die Bildung eines Bundesstaates innerhalb des Staatenbundes mit der Fortexistenz des letzteren unvereinbar sein, oder wie die Benutzung des Bündnißrechts, welches Art. 11 der Bundesacte gewährt, durch einen Theil der Bundesgenossen, die Rechte und Pflichten der übrigen verändern sollte. Wohl aber werde durch eine solche Gestaltung die Widerstandskraft des ganzen Bundes — und wir dürfen hinzufügen, auch zum Vortheile des Theiles, der dem engeren Verbande nicht angehören kann — gesteigert werden. Am Schlusse bekennt sich auch Graf Bernstorff, eben so wie Herr v. Beust, zu der Ueberzeugung, daß es hohe Zeit und im Interesse der Ordnung und des Rechts geboten sei, in dieser Angelegenheit zu einer offenen Auseinandersetzung unter den Bundesgenossen zu gelangen.

Diese „hohe Zeit" — das ist unsere Ueberzeugung — wird natürlich nicht kommen, d. h. die „hohen Bundesgenossen" werden weder zu einer „offenen Auseinandersetzung", noch zu einer Vereinigung gelangen, bis die Zeit der Noth, leider zu spät, sie dazu drängen wird.

Verstehen wir die Bernstorff'sche Depesche richtig, so verfolgt Preußen den Weg der „freien Einigung", welche nach Art. 11 der Bundesakte jedem Bundesgliede gestattet ist, den Weg also, welchen Herr v. Radowitz einst mit den Worten vorschlug: „Wenn nicht mit Vielen, so mit Wenigen", denselben Weg, welchen Preußen bereits bei der Bildung des Zollvereins beschritten hat. Und da die Uneinigkeit der „hohen" und „außerordentlich befreundeten" Bundesgenossen einen anderen Weg nicht übrig läßt, so bleibt es immer der beste, der beschritten werden kann. Im Allgemeinen ist es die Idee des Nationalvereins, die, freilich in der allerbescheidensten Weise, hier zur Ausführung gebracht werden soll: der Plan einer freiwilligen, d. h. von beiden Seiten freiwilligen Annexion, von Seiten des annectirenden, wie des annectirten Staates. Die Militärconvention mit Gotha war der Anfang dieser Annexion; über den Meiningen'schen Protest wird die Weltgeschichte höchst wahrscheinlich zur einfachen Tagesordnung übergehen.

Schließlich wollen wir hier noch bemerken, daß man in ministeriellen Kreisen, wie uns in einer Privatmittheilung, der wir Glauben schenken können, versichert wird, diese Depesche Bernstorff's als ein unwiederrufliches „Engagement" der deutschen Frage betrachtet, dem alsbald — wir wollen wörtlich citiren — „Schlag auf Schlag die That folgen wird, sobald Oesterreich und die Mittelstaaten den preußischen Anträgen ablehnend antworten." Für die Einhaltung dieser Politik in der deutschen Frage führen die Anhänger des Ministeriums die vertraulichen Aeußerungen des Grafen v. Bernstorff an, der kürzlich zu einer bekannten politischen Persönlichkeit sagte: „Wenn die Anträge der Fortschrittspartei im Hause einen Compromiß mit den Constitutionellen zulassen, so ist die deutsche Frage in eine entschiedene Phase getreten." Herr v. Bernstorff soll sich ferner geäußert haben, daß der Moment deßhalb günstig sei, weil der scheinbar äußere Druck von Frankreich geendet habe und er jedenfalls entschlossen sei, mit der Frage zu stehen und zu fallen. Eine weitere eben so günstige Nachricht circulirt in ministeriellen Kreisen: „dem Abschluß der Militär-Convention zwischen Preußen und Baden sollen nur wenig Hindernisse mehr im Wege stehen."

## Preußen.

Pl. **Berlin,** 6. Jan. [Die neuen Gesetzvorlagen. — Zu den Wahlen. — Gen. v. Pfuel. — Kassendefekt.] In Bezug auf die Gesetzvorlagen, welche für den nächsten Landtag von dem k. Staatsministerium angenommen worden, darf bezeichnet werden die Vorlage wegen der Kreisordnung und wegen der ländlichen Polizeiordnung, wegen der Befugnisse der Oberrechnungskammer und wegen der Ministerverantwortlichkeit. Es ist vorauszusehen, daß die erstgenannten Entwürfe jedenfalls angenommen werden, da bei ihrem Entwurfe das Material, welches als Ausfluß der früher geäußerten liberalen Ansichten und Aussprüche vorhanden war, als Richtschnur gedient hat und auch anzunehmen ist, daß beide Entwürfe dem allgemeinen Bedürfniß entsprechen. Dagegen gehen die Gesetze über die Oberrechnungskammer und die Ministerverantwortlichkeit einem sehr ungewissen Schicksal entgegen. Die ursprünglichen Entwürfe sind so vielfach amendirt worden, daß sie den leitenden Motiven nicht mehr entsprechen. Es heißt, daß man in beiden Entwürfen der allerhöchsten Willensmeinung vielfach Rechnung zu tragen hatte. Voraussichtlich werden indessen die Vorlagen abgelehnt und noch einmal später — dann vielleicht in andere Form — an den Landtag gelangen. — Für die Wahrscheinlichkeit einer Nachwahl des Präsidenten Simson mehren sich die Anzeichen, sollten diese indessen trügen, so ist es die Absicht, die parlamentarischen Vorzüge des Herrn Simson dem Landtage zu erhalten und ihn — in das Herrenhaus zu berufen. — Der hochbetagte General v. Pfuel (1848 Minister des Krieges) war seitens der Fortschrittspartei für die Nachwahl in Delitzsch in Vorschlag gebracht, hat aber aus Gesundheitsrücksichten die Candidatur abgelehnt. — Gegen Ende d. M. wird der Communal-Landtag der Provinz Brandenburg hier zusammentreten und 3 Wochen tagen. Die Versammlung wird sich u. A. auch mit einem Defekte in der Landschaftskasse zu beschäftigen haben, welcher sich auf — 20,000 Thlr. beläuft. Die Thäter, ein Rendant und ein Controleur, stehen unter Anklage.

∋ **Berlin,** 6. Januar. [Die preußische Depesche in der Trent-Angelegenheit. — Dänemarks gutes Einvernehmen mit den nichtdeutschen Großmächten. — Die Thronrede.] Der jetzt durch die „Sternzeitung" bekannt gewordene Inhalt der auf die Trent-Angelegenheit bezüglichen Depesche des Grafen Bernstorff wird Ihnen die Genauigkeit meiner Analyse bestätigt haben. Vielfach ist das Datum des preußischen Erlasses (25. Dez.) aufgefallen. Man hat gemeint, daß eine so verspätete Kundgebung voraussichtlich ganz ohne Einfluß auf den zwischen England und Amerika schwebenden Streit bleiben müsse, da schon vor Eintreffen derselben in Washington Präsident Lincoln die zufolge des britischen Ultimatums zwischen Krieg und Frieden entscheidende Antwort ertheilt haben werde. Das ist im Allgemeinen richtig, wenn man auch in politischen Kreisen vermuthet, daß mit der Auslieferung der südamerikanischen Agenten oder mit einer verweigernden Antwort noch immer nicht das letzte Wort in den Unterhandlungen zwischen London und Washington gesprochen sei. Vor Allem erhellt aber aus dem Datum, daß es unserer Regierung weniger darum zu thun ist, durch eine Meinungs-Aeußerung in dem eigentlichen Hader zwischen den angelsächsischen Vettern zu interveniren oder für den einen Theil Partei zu ergreifen, als darum, auch durch ihre Stimme die Kundgebung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der neutralen Schifffahrt nachdrücklich zu verstärken. Da Preußen nicht speziell für die der englischen Flagge zu gewährende Genugthuung plaidirt, sondern vor Allem die Rechte der neutralen Flagge im Allgemeinen zu vertreten hat, so ist es ziemlich gleichgiltig, ob die Depesche des Grafen Bernstorff einige Tage früher oder später jenseit des Ozeans anlangt. — Es bestätigt sich, daß Herr Hall in jüngster Zeit einen sehr lebhaften Verkehr mit den Vertretern Englands, Frankreichs und Rußlands gepflogen hat, um durch dieselben einen Rückhalt in dem Widerstand gegen die Ansprüche Deutschlands zu gewinnen. Man weiß jetzt, daß der dänische Minister nicht Selbstvertrauen genug besitzt, um die Korrespondenz mit den deutschen Höfen nach eigenem Ermessen zu leiten. Vielmehr wird keine Depesche nach Berlin oder Wien expedirt, ehe sie nicht das Satisfecit der auswärtigen Diplomatie erhalten. Auch die jüngste, sich in der Negation bewegende Depesche des Hrn. Hall ist der gewohnten Prozedur unterworfen worden und soll, wie dänische Staatsmänner ohne Erröthen verkünden, die hohe Approbation der drei Mächte erhalten haben. Es wird endlich an der Zeit sein, den Herren thatsächlich zu zeigen, wo die kompetente Behörde zur Entscheidung deutscher Angelegenheit ihren Sitz hat. — Die ministeriellen Berathungen drehen sich noch immer um das Programm der Regierung für die Landtags-Session. An die Redaktion der Thronrede kann noch nicht Hand gelegt werden, da noch immer nicht entschieden ist, ob der König in Person die Kammern eröffnen wird.

**Berlin,** 5. Jan. [Die preußische Zeitungssteuer im Verhältniß zu den außerpreußischen Zeitungen.] Der augsb. „Allgem. Ztg." wird folgende nicht unwichtige Mittheilung, angeblich aus Frankfurt, gemacht. Wir geben dieselbe in der wunderlichen Form wieder, unter der wir sie in der „Allg. Z." finden.

„Man spricht hier von einer Note, welche vom österreichischen Cabinet an seinen Gesandten zu Berlin in Sachen der Besteuerung der deutschen Zeitungen schon in der ersten Hälfte Dezembers erlassen worden sein soll. Hier wird ganz im Allgemeinen Verwunderung ausgesprochen, daß das liberale Preußen die Intelligenz zu besteuern sich habe entschließen mögen, was man Oesterreich eher zuzutrauen stets bereit ist. Die Note soll lauten:

Das kürzlich bekannt gewordene Regulativ vom 7. November l. J. zu dem k. preußischen Stempelsteuergesetz vom 29 Juni l. J. hat in Betreff der Behandlung der periodischen Presse in hohem Grade die Aufmerksamkeit der betheiligten Kreise auch in Oesterreich auf sich gezogen. Es sind daher bei der kaiserlichen Regierung naheliegende Bedenken angeregt worden, ob nicht durch jene Maßregel, welche ausländische und zwar gerade in deutscher Sprache erscheinende politische Tagesblätter mit einer Stempelsteuer von 33⅓ Procent vom Verlagspreise neben dem Postaufschlag belegt, unzweifelhafte durch den Handels- und Zollververtrag vom 19. Febr. 1853 begründete gegenseitige Verpflichtungen berührt und verletzt werden. In der That „dürfen nach Artikel 9 dieses Vertrages innere Abgaben, welche in dem einen der contrahirenden Staaten auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauch eines Zeugnisses ruhen, unter keinem Vorwand Erzeugnisse der contrahirenden Staaten höher oder in lästigerer Weise treffen, als die gleichnamigen Erzeugnisse des eigenen Landes." Es müssen insbesondere „Erzeugnisse, welche (nach Anlage I. zu Artikel 3) aus dem einen in den anderen Staat zollfrei eingehen, in Beziehung auf die innere Besteuerung als einheimische behandelt werden." Nun sind uns zwar einige Erläuterungen nicht entgangen, welche das Regulativ in den jüngsten Tagen in mehreren öffentlichen Blättern, besonders in der „Allg. Pr. Z." vom 5. l. M., gefunden hat; allein wir vermochten in denselben eine genügende Beweisführung dafür nicht zu erkennen, daß den gleichartigen außerpreußischen, also auch österreichischen Tagesblättern eine gleiche Behandlung wie den einheimischen zu Theil werden solle. Eine principiell verschiedenartige Besteuerungsweise der in- und ausländischen deutschen Presse scheint uns unwiderleglich vorzuliegen, und eine wesentlich größere Belästigung, als durch das frühere Gesetz, scheint jedenfalls durch den § 4 des neuen herbeigeführt zu werden, wonach für alle ausländischen steuerpflichtigen Blätter, wenn sie in deutscher Sprache erscheinen, die Steuer ein Drittheil des am Ort des Erscheinens geltenden Abonnementspreises betragen soll, während ausländische Blätter in anderen Sprachen stempelfrei bleiben werden. Als die kaiserliche Regierung, ihrerseits ebenfalls aus finanziellen Gründen, in der Lage war, die in Oesterreich schon früher eingeführte Stempelsteuer auf die Tagespresse zu erstrecken, glaubte sie doch zwischen der außerösterreichischen deutschen Tagespresse und der inländischen keinen Unterschied machen zu dürfen; sie belegte beide gleichmäßig, ermäßigte später die Stempelsteuer für beide wieder gleichmäßig auf die Hälfte, und nur für nichtpreußische und nichtvereinsländische in fremden Sprachen erscheinende Blätter ließ sie den doppelten Steuersatz bestehen. Es kann uns nicht beikommen, auf den Geist noch auf den Buchstaben einzelner Bestimmungen des neuen preußischen Stempel-Gesetzes und Regulativs heute näher einzugehen, noch auch schon im voraus die Bedenken des deutschen Buchhandels in Oesterreich uns anzueignen, gegen die durch das Regulativ, wie es scheint, der preußischen Steuer-Behörde vorbehaltene mehr oder weniger willkürliche Macht zur Begünstigung gewisser Gattungen von periodischen Erzeugnissen; allein wir müssen wünschen, von der k. preußischen Regierung in Betreff der oben behaupteten Verschiedenheit der Behandlung zwischen der inländischen und der österreichischen Presse einen genügend aufklärenden Nachweis dafür zu erhalten, daß dadurch den Bestimmungen des Artikel 9 des Vertrags vom 19. Febr. 1853 nicht zuwider gehandelt werde. ..."

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.,** 4. Jan. [In der heutigen Bundestagssitzung], der ersten dieses Jahres, wurde zuerst zur Anzeige gebracht, daß die Stimmführung der 16. Kurie auf Reuß j. L. übergegangen sei. Es folgten hierauf weitere Anzeigen; so für Holstein in Beziehung auf den Bundesbeschluß vom 18. Juli v. J. (Einführung gleichen Maßes und Gewichtes), daß daselbst das vorgeschlagene metrische System bereits in gesetzlicher Kraft bestehe; und seitens mehrerer Regierungen die Annahme der Vorschläge der nürnberger Commission über die hinsichtlich der allgemeinen deutschen Wechselordnung in Anregung gekommenen Fragen. Die Reclamations-Commission erstattete ihren üblichen jährlichen Geschäftsbericht. Ein Vortrag des Militär-Ausschusses über Nr. 4 des die Revision mehrerer Punkte der Bundes-Kriegsverfassung betreffenden Beschlusses vom 27. April 1861, welche Nummer die Bestimmung enthält, daß das Ersatz-Contingent von ⅙ auf ⅓ pCt. der Matrikel zu erhöhen sei, endigt mit dem Antrage: diese Erhöhung noch im Laufe dieses Jahres auszuführen. Die Abstimmung darüber wurde verschoben. Den Anträgen desselben Ausschusses entsprechend wurden verschiedene Rechnungsablagen bezüglich Bundesfestungen sofort erledigt. Dem vormaligen Schiffsfähndrich Schuirman in Aurich wurde die nachgesuchte fernere Unterstützung von 245 Gulden auf drei Jahre bewilligt. Der Außschuß für die Angelegenheiten des vormaligen Reichskammergerichts-Archivs in Wetzlar berichtete über ein Gesuch der Vorstände des germanischen Museums in Nürnberg, wegen Wiederaufnahme und Fortführung der unterbrochenen Ordnungsarbeiten in besagtem Archive, und beantragte, den Petenten eröffnen zu lassen, daß sie sich mit etwaigen Anträgen in Betreff desselben zunächst an Preußen zu wenden hätten, dem seit 1852 die Aufsicht und Verwaltung über jenes Archiv übertragen sei, — wurde angenommen. Wir kommen darauf zurück. Schließlich fand die Erneuerung des für die Abfassung der offiziellen Mittheilungen über die Bundestags-

sitzungen am 5. Januar 1861 erwählten Ausschusses statt, und traf die Wahl die bisherigen Mitglieder (die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Mecklenburg). Der Sitzung wohnten, so viel wir erfahren, alle Gesandte bei.

**Kassel,** 4. Januar. [Wahl Knobels. — Die zweite Kammer.] Wie vorauszusehen war, ist die Wahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer im Landwahlbezirk Hofgeismar und Wolfhagen gestern auf den „alten Knobel" gefallen, der auch sofort hier eingetroffen ist. Die Vorgänge bei seiner Wahl verdienen bemerkt zu werden. Herr Knobel war, obgleich das Ministerium des Innern ihn wegen seiner Suspension vom Bürgermeister-Amte für aktiv und passiv wahlunfähig erklärt hatte, von der Wahlkommission, der allein die Entscheidung zusteht, zur Wahl zugelassen und zum Wahlmann gewählt worden; als solcher war er berechtigt und verpflichtet, bei der Abgeordnetenwahl mitzuwirken. Bei seinem Eintritte in das Wahl-Lokal wurde er von zwei Gendarmen mit Gewalt hinausgeführt und an der Ausübung seines Wahlrechtes gehindert, natürlich auf Anordnung des Landraths, die so getroffen war, daß die übrigen Wahlmänner vor Beendigung der Wahl nichts davon erfuhren. Sie schöpften aber Verdacht, da sie wußten, daß Knobel nicht fehlt, wo es gilt, das Recht des Landes zu wahren, und wählten ihn einstimmig zum Abgeordneten. Wie es heißt, wird das für morgen beabsichtigte Essen zur Feier des Verfassungstages verboten werden. — Ueber das Verhalten der Regierung der zweiten Kammer gegenüber verlautet noch nichts; daß das einfache Weggehen des Landtags-Kommissars nicht als ein formeller Abschluß der Thätigkeit der zweiten Kammer angesehen werden kann, liegt auf der Hand, zumal die Anwesenheit desselben nur bis zu dem Momente erforderlich war, wo der Alters-Präsident den Vorsitz und die Leitung des weiteren Verfahrens übernommen hatte.

## Oesterreich.

**Wien,** 6. Jan. [Die angeblichen Verhandlungen mit Ungarn.] Mehrere unsere Journale gefallen sich seit einigen Tagen darin, eine bevorstehende Aussöhnung zwischen Ungarn und der Regierung anzukündigen und sprechen von Unterhandlungen, welche gegenwärtig zwischen den Führern der Magyaren der Hofkanzlei und dem Ministerium zur Anbahnung eines derartigen Compromisses gepflogen werden. Leider vergessen die Blätter, indem sie über dieses angeblich bereits gesicherte Compromiß leitartikeln, die nähern Modalitäten desselben genauer zu bezeichnen; wenn dieses geschehen würde, so könnte man wenigstens zu dem Glauben verführt werden, daß in den untergeordneten Sphären der verschiedenen politischen Factionen derartige Ausgleichungsbestrebungen im Zuge seien und dadurch die betreffenden Gerüchte einen Umfang und Nachdruck gewonnen haben, wozu sie nach dem Stand der Dinge in den obern Regionen durchaus nicht berechtigt sind. In unsern officiösen Kreisen weiß man nichts von einer größern gegenseitigen Annäherung zwischen den Führern der ungarischen Nation und zwischen den Leitern unseres Ministeriums. In der Hofkanzlei werden die betreffenden Angaben geradezu als Tendenzenten bezeichnet und wird behauptet, daß man jenseits der Leitha nie weniger als in diesem Augenblicke an eine weitgehende Nachgiebigkeit gegenüber der Regierung gedacht habe. In ungarischen Kreisen ist die unbedingte Negation der Februarverfassung ein so tief wurzelndes Glaubensaxiom, daß sich sogar die Mitglieder der Hofkanzlei demselben nicht entziehen können und selbst Graf Forgach in seinem amtlichen Organe, dem „Sürgöny", gegen die bestehende Verfassung Opposition machen läßt. An eine auch nur annäherungsweise Unterordnung der Magyaren unter die Februarverfassung ist gegenwärtig durchaus noch nicht zu denken. Auf einer andern Basis aber könnte das Ministerium Schmerling nicht verhandeln, ohne von vornherein sich selbst den Boden zu unterwühlen, auf dem es steht und sich selbstmörderisch zu vernichten. Die betreffenden Angaben über Unterhandlungen sind vielleicht dadurch entstanden, daß etwas über jene Berathungen, zu welchen gegenwärtig die Frage über die Wiederbesetzung des serbischen Patriarchenstuhles und die dadurch nahe gerückte Wiederherstellung der Woiwodina, so wie die Frage über die Erledigung der slowakischen Petitionen Anlaß gab, in weitere Kreise transpirirte.

## Italien.

**Rom,** 31. Dez. Der h. Vater wurde an seinem Namenstage (27. Dez.) durch den Sängerchor des Militärs freudig überrascht. Mehrere Hundert Männerstimmen trugen einen eigens gedichteten und von Enrico Rolland componirten Hymnus (La Preghiera del Soldato nel Di Onomastico Del Glorioso Sommo Pontefice Pio Papa IX.) vor, dessen Worte und Sängerweise ein neues Pfand der Anhänglichkeit und Liebe waren.

**Turin,** 29. Dez. [Das Ministerium.] Die römische Frage befindet sich noch immer in derselben Lage, und es wird sicher auch keine Aenderung darin eintreten, bevor nicht ein Wechsel der Politik und folglich auch ein solcher des gegenwärtigen Ministeriums erfolgt. Ein solcher Wechsel scheint auch näher zu sein als man glaubt, und gestern hieß es sogar, Ricasoli's Ministerium hätte seine Entlassung gegeben. Ist das auch noch nicht der Fall, so dürfte es doch bald genug geschehen.*) Das Ministerium wird von der Majorität nicht mehr unterstützt, indem es der politischen Richtung, unter welcher sich jenes gebildet hatte, nicht mehr folgt. Es war irrig, wenn man sagt, daß Ricasoli die Politik von Cavour fortsetze. Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen den beiden Systemen; Graf Cavour folgte den Rathschlägen Napoleons völlig, während der gegenwärtige Minister dessen Einfluß nur duldet; Cavour beherrschte die Lage, Ricasoli dagegen läßt sich von ihr beherrschen; Cavour war ein liberaler und erleuchteter Aristokrat, Ricasoli ist ein Baron des Mittelalters, von beschränkten Begriffen und ohne ernste Studien. Der Zuname „der Starke", den man ihm gegeben, ist nur eine Verhöhnung seines stolzen und starrsinnigen, aber schwachen Charakters. Diese Wahrheit wird von allen politischen Männern, deren Mitwirkung er gesucht hatte, vollkommen erkannt; deswegen haben sie sich alle geweigert. Hier wird allgemein geglaubt, daß nach dem Falle von Ricasoli Ratazzi mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden wird. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Männer, die er zu Mitgliedern seines Ministeriums wählen wird, sich des Ernstes der Lage bewußt sind. Im Falle der General Lamarmora, wie fast sicher ist, zum Kriegsminister berufen wird, so würde das so viel heißen, als dieses Portefeuille, das allerwichtigste, in unfähige Hände zu legen. Es ist eine Thatsache, daß die Männer der verschiedenen Meinungen darüber einig sind, daß wir keine der hervorragenden Geister besitzen, welche ein den Erfordernissen des Landes entsprechendes Cabinet zu bilden im Stande sind, und es bliebe keine andere Rettung, als sich an jenen Schutzstern zu wenden, welcher bis jetzt allein die italienischen Interessen begünstigt und ihr Geschick geleitet hat.

*) Vor der Hand scheint nach den neuesten Nachrichten der Bestand des Ministeriums gesichert. D. Red.

— Der ausburger „Allgemeinen Zeitung" wird aus Rom vom 25. Dez. geschrieben: „Wie das Gerücht geht, soll im nächsten Frühling Piemont gegen Oesterreich den Krieg eröffnen, und der größere Theil unserer französischen Occupationsarmee Neapel besetzen, um den Piemontesen freie Disposition über alle ihre militärischen Kräfte zu gestatten. Zu diesem Zweck wird in der Stadt Ancona Anstalt getroffen, daselbst für 50,000 Mann Verpflegungs-Magazine anzulegen."

— Der Staatsanwalt beim Tribunal erster Instanz in Florenz hat gegen den Pater Gavazzi Klage eingeleitet, weil derselbe in einer seiner sogenannten evangelischen Predigten das Grundgesetz des Reichs angegriffen. (D. A. Z.)

## Frankreich.

**Paris,** 4. Jan. [Cardinal Morlot und der Vincenz-Verein. — Skandal im Theater.] Der Cardinal Morlot soll in Rom angefragt haben, ob er die Präsidentschaft der (bekannten, von der Regierung gemaßregelten) Gesellschaft St. Vincent de Paul annehmen dürfe. Bestätigt sich dies, so unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß die Regierung ihren Zweck erreicht, d. h. es dahin gebracht hat, daß die Mitglieder des früheren Generalvorstandes der Gesellschaft die Bedingungen angenommen haben, unter denen sie sich bereit erklärte, den Vorstand (comité général) wieder herzustellen. Ich schrieb Ihnen schon, daß eine dieser Bedingungen der Rücktritt gewisser mißliebiger Mitglieder sei. Offenbar hat alsdann der Cardinal Morlot eine Vermittlerrolle dabei gespielt. Die Einmischung der ausländischen Vincenz-Vereine, welche die hiesigen Verhältnisse nicht zu beurtheilen vermögen, möchte ihm dabei gute Dienste geleistet haben; einige haben sich sogar direkt an den Kaiser mit der Bitte gewandt, das General-Comite wieder herzustellen. Eine viel einfachere und würdigere Lösung dieser Angelegenheit wäre die Verlegung des General-Comite's ins Ausland. Obgleich die Gesellschaft Vincent de Paul französischen Ursprungs, so steht es doch in ihren Statuten keineswegs geschrieben, und man begreift auch nicht die Nothwendigkeit davon, daß sie stets von Frankreich aus geleitet und verwaltet werde. — Im Theater Odeon ist es gestern zu Krawall und Verhaftungen gekommen. Es wurde ein Stück vom (kirchenfeindlichen) About: „Gaetana", gegeben; man rief: „à bas les curés!" und man raufte sich im Parterre. (N. Pr. Z.)

**Paris,** 4. Januar. [Militärisches.] Der „Allg. Pr. Ztg." wird geschrieben: Für die Auflösung des 103. Regiments sprachen noch andere als ökonomische Gründe. Das Regiment wurde nach der Annexion von Savoyen aus den frühern piemontesischen Soldaten dieses Landestheils gebildet. In dieser Zusammensetzung bildete es eine Anomalie in der französischen Armee, wo es erster Grundsatz ist, die Leute aus allen Departements durch einander zu mischen. Auch bewährte sich das Experiment nicht besonders, man war im Lager von Chalons mit dem Geiste des Regiments keineswegs zufrieden. Besonders berührte es die französischen Offiziere unangenehm, daß die Soldaten dem als Gast des Kaisers dort befindlichen General Fanti und seinem Gefolge eine förmliche Ovation brachten, als diese italienischen Offiziere in den Lagerbezirk des Regiments kamen. Die Herren entfernten sich möglichst eilig, um nicht zu einer bedeutendern Demonstration Veranlassung zu geben. Um dem Regiment die französische Disziplin besser einzuprägen, wurde es nach der Auflösung des Lagers auch für den Winter dort gelassen, und jetzt hat man die erste Gelegenheit ergriffen, es aufzulösen. Das 1. Fremdenregiment hatte einen ziemlich wechselnden Stand, je nachdem das Zuströmen fremder Abenteurer und Deserteure mehr oder minder reichlich erfolgte. Das 2. Fremdenregiment — die eigentliche alte und berühmte Fremdenlegion — bleibt bestehen. Da es aber augenblicklich mit Mannschaften überfüllt sein wird, so bleiben alle Engagements bis auf Weiteres aufgehoben. Das Dekret sagt ausdrücklich: „Les engagements volontaires dans le régiment étranger sont suspendus d'une manière générale et indéfinie. Aucune autorisation exceptionelle ne doit être accordée, quelle que soit la nationalité des hommes qui se présentent." Es würde sich vielleicht empfehlen, diese Maßregel in geeigneter Weise bekannt zu machen, da auch Westdeutschland ein erhebliches Kontingent für die Fremdenlegion zu stellen pflegte. Anderseits wird es manchem zu statten kommen, daß die jetzt im 1. Fremdenregiment engagirten Soldaten, wenn sie es nachsuchen, sogleich ihren Abschied bekommen können."

## Schweiz.

**Bern,** 3. Jan. [Die französische Antwort.] Der „Magd. Zeitung" wird mitgetheilt, daß die zum Jahresschluß in Bern eingetroffene Antwortsnote der französischen Regierung auf die letzte Note des Bundesrath, betreffend die Gebietsverletzung im Dappenthale, sehr umfassend ist. Die französische Regierung hält, wie sie sagt, auf Grundlage neuer Erhebungen fest, daß die Aussage des Commandeurs der 7. Division, es habe gar keine Gebietsverletzung, nicht einmal eine vorübergehende, stattgefunden, die einzig richtige ist. Ein Gendarmerie-Offizier sei in Begleitung eines Gendarmen allerdings über die Grenze gegangen, da dies jedoch nur in der Absicht geschehen sei, um bei dem waadtländer Gendarmen sich Auskunft zu erholen, so könne von einer Gebietsverletzung und folglich auch von einer von Frankreich zu gewährenden Genugthuung nicht die Rede sein. Auf dieses läßt die französische Regierung eine Entwickelung ihrer Rechtsanschauung, welche als Basis des von ihr in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunktes dient, folgen, wobei sie aber gleichzeitig versichert, daß die Schweiz ein einseitiges gewaltsames Vorgehen von der kaiserlichen Politik nichts zu fürchten habe. Uebrigens sei die kaiserliche Politik der Schweiz auch in allen anderen Dingen nicht feindselig; im Gegentheil hoffe sie, alle Anstände, welche sich zwischen Frankreich und der Schweiz hier und da erhoben haben, auf eine „die Leidenschaften beruhigende Weise" zu lösen.

## Großbritannien.

**London,** 3. Jan. [Wirkung des Handelsvertrags mit Frankreich.] Statt den unfruchtbaren Spekulationen über Krieg und Frieden zu folgen, will ich mich heute mit trockenen Zahlen befassen. Das Zollamt hat bis Ende November Rechnung abgelegt, und mit ihr ist ein weiterer Anhaltspunkt geboten, die Wirkungen des englisch-französischen Handelsvertrages zu beurtheilen. Allerdings trat der Vertrag erst vom 1. Oktober an in Wirksamkeit, doch hatte, wie früher einmal hervorgehoben wurde, die Exportthätigkeit Englands, in Erwartung ihrer neuen Kunden, schon früh im September begonnen. Wir müssen daher die drei Monate September, Oktober und November zusammenfassen, und da ergiebt sich, daß während derselben im Jahre 1860 die Ausfuhr nach Frankreich 1,517,785 L., im Jahre 1861 dagegen 3,003,005 L., somit das Doppelte betragen hat. Das wäre auf alle Fälle ein überaus günstiges Resultat, selbst wenn es sich in den nächsten Monaten nicht auf dieser Höhe hielte. Sehr interessant aber ist ein Blick in die Details dieser Exportlisten, weil durch sie manche vorgefaßte theoretische Ansicht widerlegt wird. Zu diesen gehörte die Annahme, Frankreich würde von England im besten Falle viel Rohmaterial, aber blutwenig Fabrikate beziehen. Die Praxis der drei genannten Monate hat das Gegentheil nachgewiesen. Im November 1861 war die Kohlenausfuhr gegen 1860 von 48,920 L. auf 45,329 L., die Kupferausfuhr von 37,409 L. auf 17,266 L., die Bleiausfuhr von 11,356 L. auf 493 L., die Zinnausfuhr von 10,404 L. auf 540 L., und die Schafwollausfuhr von 95,697 L. auf 62,601 L. gefallen. Da trotzdem der Exportwerth ums Doppelte gestiegen war, muß diese Steigerung folgerichtig den Fabrikaten zu Gute geschrieben werden. Obenan unter diesen stehen, wie vorauszusehen war, die Baumwollfabrikate. Der Export von Calicots hat sich im November 1861, verglichen mit November 1860, von 13,634 L. auf 122,746 L. gehoben, die Ausfuhr von Baumwollengarnen stieg in demselben Monate von 4008 L. auf 45,724 L. Aber auch Schafwollfabrikate machten einen gewaltigen Sprung: von 15,915 L. auf 137,418 L.; Leinenwaaren von 1846 L. auf 17,175 L., Leinengarne von 2261 L. auf 12,690 L., Metallwaaren von 12,895 L. auf 21,511 L. Ja, selbst Seidenwaaren, in denen man den Engländern keine ersprießliche Concurrenz prophezeien durfte, hoben sich von 6243 L. auf 10,191 L., und der Export fertiger Kleidungsstücke von 3223 auf 14,689 L. Der Werth der Maschinenausfuhr hat sich geradezu verdoppelt, und, was sehr merkwürdig ist, die Ausfuhr britischen Alkohols nach Frankreich ist in einem einzigen Monat von 1007 L. auf 21,608 gestiegen. Englische Biere dagegen scheinen dem französischen Geschmack nicht zuzusagen. Die Steigerung ihrer Ausfuhr verhält sich bloß wie 2071 : 1920 L. Noch ließen sich andere kleinere Posten anführen; die eben aufgezählten werden aber genügen, um die Wirkungen des Handelsvertrages, so weit sie sich eben während des ersten Quartals durch Ziffern ausdrücken, beurtheilen zu können. Bemerken wollen wir nur noch das Eine, daß die im vergangenen Jahre ausnahmsweise starke Weizenausfuhr von England nach Frankreich, weil sie eben zu den ganz außergewöhnlichen Verkehrsphasen gehört, bei den hier gemachten Angaben nicht berücksichtigt worden ist. (K. Z.)

**London,** 4. Jan. [Zur Charakteristik der Amerikaner. — Meeting.] Die „Times" bemerkt heute — unserer Ansicht nach in der Hauptsache mit Recht —: „Eine der wunderlichsten Eigenschaften des amerikanischen Volkes ist die Unwissenheit, welche es zeigt, wenn es sich um eine Erörterung über die Macht und die Hilfsquellen anderer Nationen im Vergleiche mit ihrer eigenen handelt. Die Amerikaner sind ein gebildetes, aufgeklärtes Volk; bis vor Kurzem

---

C. **Die sogenannten Meteorstaubfälle** sind keineswegs, wie Herr Fr. M. anzunehmen scheint, eine in Breslau erfundene Idee, sondern sind eine eigenthümliche, zum Theil noch dunkle Naturerscheinung, deren Kenntniß wir den Untersuchungen Ehrenbergs, sowie anderer Physiker und Meteorologen verdanken. Sie werden stets durch die von Süden kommende wärmere Luftströmung, also bei uns meist durch sturmartigen Südwestwind heraufgebracht; daher sie fast immer nur dann beobachtet werden, wenn strenger Frost in mildere Witterung umsetzt. Der Staub fällt, wie vielfach direkt beobachtet, aus eigenthümlichen Wolken, die vom Sturme fortgetrieben, schon von fern sich durch gelbröthliche Färbung auszeichnen; die Luft wird durch ihn verfinstert, die Atmosphäre erscheint bräunlich; der Staub ist so fein, daß er in die Augen und zwischen die Zähne, auch durch verschlossene Fenster ins Zimmer dringt; er hat eine graue, mitunter ins röthliche spielende Farbe; bald senkt er sich ruhig durch eigene Schwere und ohne gleichzeitigen Sturm und Schneefall; bald fällt er wirbelartig und vermischt mit staubartigem Schnee, der sich alsdann durch seine graue oder röthliche Färbung auszeichnet. Immer findet der Staubfall gleichzeitig über große Strecken statt; der am 28. Jan. 1848 in Breslau beobachtete bedeckte mehrere 1000 Qu.-M. von Muskau bis Preßburg und Salzburg; der vom 15. Febr. 1854 war nicht nur in ganz Schlesien, von Glogau bis Camenz, sondern auch in einem Theile von Süddeutschland und Oesterreich zu verfolgen. Ueber den Ursprung dieser Staubmassen ist es allerdings der Wissenschaft noch nicht gelungen, vollständige Klarheit zu verbreiten. Daß es gewöhnlicher, von der Erde stammender Staub ist, darüber kann kein Zweifel sein, und auch die mikroskopische Untersuchung bestätigt dies; die Frage ist nur, woher derselbe stammt und wie er in die Wolken gelangt. Wenn der Staubfall gleichzeitig mit Sturm auftritt, so liegt der Gedanke nahe, daß der Wind die durch Trockenfrost in Staub verwandelte Oberfläche der Aecker mit sich fortführt und in einiger Entfernung wieder absetzt; es versteht sich auch von selbst, daß alle Flächen, über die der Sturm hinwegfährt, ihr Contingent an Staub liefern müssen. Aber die ungemeine Verbreitung dieses meist aus eigenthümlichen Wolken fallenden Staubes beweist, daß hier in der Regel nicht von einer lokalen Erscheinung die Rede sein kann, und daß die Hauptmasse aus weiterer Ferne stammen muß. Wenn Ehrenberg die Hauptquelle des sogenannten Meteorstaubes südlich von Europa sucht, so ist dabei außer einigen mikroskopischen Charakteren, für ihn die Thatsache leitend gewesen, daß der Südwind (Föhn), der uns denselben bringt, unzweifelhaft von der andern Seite der Alpen herüber kommt, und daß ein solcher Sturm, wenn er in wenigen Stunden seinen Weg von den Alpenpässen bis zur Ostsee durchläuft, auch sehr wohl leichte Staubwolken mit sich führen kann, daß sich in vielen Fällen die Spur des Staubes unmittelbar bis nach der Schweiz und Tyrol verfolgen ließ, wo er weite Schneefelder mit grauer Schicht bedeckt. Wenn Herr Fr. M. sich bei seiner Erklärung auf die Autorität der Bauern beruft, so muß erinnert werden, daß es zum Verständniß solcher weit ausgedehnten Phänomene vor Allem nothwendig ist, den Blick über den nächsten Kirchthurm hinaus auf den allgemeinen Zusammenhang der Naturerscheinungen zu richten. Daß übrigens der Staubfall in der Neujahrsnacht wirklich in die Kategorie jener Meteorstaubfälle gehöre, dafür spricht für jetzt außer der eigenthümlichen Beschaffenheit des Staubes nur die Art seines Fallens mit röthlichem Nebel bei plötzlich eingetretenem Südwest; eine wissenschaftliche Feststellung seiner Natur läßt sich nur durch Nachrichten über seine weitere Verbreitung begründen; zu Sammlung von solchen anzuregen, war der Zweck der Mittheilung in Nr. 5 dieser Zeitung.*)

*) S. unter Provinzial-Zeitung den Artikel „Aus dem Kreise Neumarkt." Die Red.

### Only a penny!

Die Worte, welche der in London ankommende Fremde zuerst zu hören bekommt, welche dem in London lebenden Cockney Tag aus Tag ein in die Ohren geschrieen werden und ihn noch bis ins Grab verfolgen, und welche besonders auf die Kinderwelt einen unvergleichlichen Zauber ausüben, sind die drei Worte inhaltsschwer: „Only a penny!" Vor Kurzem wettete ein Spaßvogel mit einem Freunde, daß er einen Teller voll echter Sovereigns auf der Londonbridge ausschreien und keinen einzigen verkaufen sollte. Only a penny! ladies and gentlemen!" echte Sovereigns, vollwichtig kaufen Sie, kaufen Sie! only a penny. Er gewann seine Wette, da Niemand auf den familiären Ruf: only a penny! hört; hätte er die Sovereigns für zwei Pence angeboten, so würde er sie wahrscheinlich alle los geworden sein. Es ist ganz sicher, daß die vagabondirenden Händler, welche alles für einen Penny verschachern, sich auf eine oder die andere Weise ihren Lebensunterhalt verdienen; aber wie niemals Jemand einen todten Esel gesehen hat, ebensowenig sieht man, daß ein solcher Pennykrämer seine Waare los wird. In Oxford-Street, nahe am Regent-Circus, steht Jahr aus Jahr ein, in jedem Wind und Wetter, ein ruppiger Vagabund, der kleine Däumlinge im Kasten zum Verkauf anbietet, welche, wenn man eine Feder drückt, herausspringen und quiken, für only a penny. Ich bin wenigstens tausendmal an ihm vorübergekommen und habe doch nie gesehen, daß er einen Däumling verkauft; Nachfragen, die ich über diesen Punkt bei einer Menge meiner Bekannten gemacht, haben dasselbe Resultat ergeben: Keiner hat ihn je einen Däumling verkaufen sehen. Sein Ruf ist sehr melancholisch und eintönig, als ob es für ihn eine Strafarbeit wäre, die kleinen Däumlinge anzubieten. Kinder halten oft ihre Mädchen oder ihre Eltern an, wenn sie an der Stelle vorüberkommen, und machen flehende Geberden; aber der Verkäufer giebt nicht Acht auf sie und kommt ihnen nicht entgegen. „Only a penny!" und dann läßt er den Däumling quiken; das ist sein Tagewerk von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Dasselbe Schicksal haben die Händler, welche wunderbare Reinigungstropfen verkaufen und die Wirkungen derselben an dem schmutzigen Kamisol eines Straßenjungen zeigen, der, während die Operation dauert, ein Gesicht aufsetzt, als ob er jeden Augenblick einen elektrischen Schlag zu bekommen erwartete. Die Stelle des Kamisols, wo der wunderbare Tropfen applicirt wird, wird wirklich rein — eine Oase in der Wüste; das Experiment gelingt, der Erfolg ist augenblicklich,

hatten sie eine freie Presse; sie reisen gern in's Ausland, und mit Recht konnten sie sich rühmen, daß in keinem Lande nützliches Wissen allgemeiner verbreitet war. (Was sollen wir gelehrten Deutschen dazu sagen?) Trotzdem ist ihr Wahn hinsichtlich ihrer Allmacht und Unverwundbarkeit ganz so toll, wie er nur immer bei den Chinesen vorkommen kann. Sie sind von ihren Gassen-Rednern geschmeichelt und bethört worden, daß sie hinsichtlich des Bewußtseins über ihre wahre Stärke alles Maß und Ziel verloren haben. Ihre paar einzigen im Jahre 1812 errungenen Siege haben den Grund zu einer verblendeten Anmaßung gelegt, wie sie mehr einem halb barbarischen, orientalischen Hofe, als einer vernünftigen und gebildeten angelsächsischen Nation ziemen. Ihre Prahlerei gipfelt in dem Worte, daß die Briten die Welt und daß sie die Briten besiegt haben. Sie könnten sich eben so gut Herren der Erde und Brüder der Sonne und des Mondes nennen. Sie haben uns überhaupt nie besiegt, und es ist verflucht wenig Aussicht darauf vorhanden, daß sie das Bißchen, was sie vor 50 Jahren ausrichteten, nochmals würden ausrichten können. In der gegenwärtigen Krisis ihres Geschickes, wo ein Krieg mit England für uns so ziemlich ein Kinderspiel, für sie hingegen ein Todesschlag sein würde, wiegen sie sich in dem Wahne, alle Vortheile seien auf ihrer und die Gefahren auf unserer Seite. Mit einer Flotte, die kaum stärker ist, als die italienische oder spanische, bieten sie nicht nur der ersten Seemacht der Welt Trotz, sondern bedrohen sie sogar, und das Alles im hellen Lichte des Tages und während ihnen in Hülle und Fülle die Quellen zu Gebote stehen, welche sie zu besserer Erkenntniß leiten könnten. Wer kann unter so bewandten Umständen berechnen, welches Verfahren sie einschlagen werden?"

In Birmingham fand vorgestern Abends im Rathhause ein auf Anregung der Friedensfreunde berufenes Meeting statt, behufs einer Petition an die Regierung, damit dieselbe gedrängt werde, im Falle einer ungünstigen Antwort aus Amerika, ihr Recht vorerst bei einem Schiedsgericht zu suchen, anstatt mit umgehender Post Krieg zu erklären. Statt dessen ward die Resolution angenommen, „daß dieses Meeting das rasche und männliche Handeln Lord Palmerston's, Earl Russell's und des Cabinets höchlich billigt, und zugleich der Zuversicht ist, daß dieser Streit auf ehrenhafte Weise ohne Krieg zu Ende gebracht werden möge."

**London**, 4. Jan. [Zur Denkmals-Angelegenheit.] Das für den 13. angekündigte Citymeeting, auf welchem berathen werden sollte, wie das Andenken des Prinzen Albert am besten zu ehren sei, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden (wahrscheinlich bis zu Beginn der Saison), weil eben jetzt die einflußreichsten Personen fern von London sind. Uebrigens giebt diese Denkmals-Angelegenheit, wie vorauszusehen war, Stoff zu den verschiedenartigsten Artikeln, Vorschlägen und Zuschriften. Vorerst ist eines entschieden, daß das vom Prinzen selber angeregte Denkmal, welches zum Andenken an die Ausstellung von 1851 in den neuen Gartenanlagen von Kensington aufgestellt und mit der Statue der Königin gekrönt werden sollte, statt dieser die Bronze-Statue des Prinzen an der Spitze tragen wird. Der Prinz von Wales hat nämlich der betreffenden Gartenbaugesellschaft folgendes eigenhändige Schreiben zustellen lassen:

„Osborne, 28. Dezbr. 1861. Meine Herren! — Gebeugt durch überwältigenden Schmerz und gegenwärtig nur mit einem einzigen Gedanken beschäftigt, ist die Königin meine Mutter unablässig von dem innigsten Wunsche beseelt, das Andenken desjenigen zu ehren, dessen guten herrlichen Charakter die ganze Nation in ihrer Betrübniß so angemessen würdigt. Durch diesen immer wiederkehrenden Wunsch bewogen, hat mir die Königin befohlen, Sie zu erinnern, daß die Königin dem Vorschlage, dem in den neuen botanischen Anlagen zur Verewigung der großen Ausstellung von 1851 zu errichtenden Denkmale ihre eigene Statue einverleiben zu lassen, ihre huldvolle Zustimmung ertheilt hatte. — Die charakteristische Bescheidenheit und Selbstentsagung meines tiefbetrauerten Vaters hatte ihn bewogen, die Errichtung seiner eigenen Statue an jener Stelle zu verhindern, obwohl ihr mit vollem Rechte die Stelle auf dem Denkmale jenes großartigen Unternehmens gebührte, das seinem erleuchteten Geiste entsprungen, und durch seine unermüdliche Leitung mit so beispiellosem Erfolge der Vollendung entgegengeführt worden war. — Jetzt aber, so beauftragt mich die Königin, Ihnen mitzutheilen, würde es ihr Gefühl auf's tiefste verletzen, sollte dieses Denkmal mit einem andern Standbilde als dem des großen und guten Prinzen meines zärtlich geliebten Vaters, dem es in Wirklichkeit bestimmt ist, gekrönt werden. — Deshalb ist der Königin innigster Wunsch, daß statt ihres eigenen Standbildes das ihres geliebten Gatten auf dem Denkmal zu stehen komme. — Ich aber habe, gedrängt durch den heißen, wenn auch demuthsvollen Wunsch, meine achtungsvolle und tiefinnige Liebe für den besten der Väter, sowie die Dankbarkeit und Ergebenheit meines trauernden Herzens an den Tag zu legen, von der Königin meiner Mutter die Erlaubniß erbeten und dankbarlich empfangen, als schwachen Beitrag der Bewunderung und Liebe eines verwaisten Sohnes, die beantragte Statue Ihnen zu verehren, damit sie unter Ihrer Leitung in den Anlagen aufgestellt werde. Ich verbleibe, meine Herren, der Ihrige Albert Edward."

Die genannte Gartenbau-Gesellschaft hat sich natürlich dem Wunsch der Königin gefügt und das Anerbieten des Prinzen dankbar angenommen. Das Standbild wird vom Bildhauer Jos. Durham angefertigt und in Bronze ausgeführt werden.

## Amerika.

R. R. **New-York**, 20. Dezbr. [Zur Charakteristik der Kriegführung.] Wenn ich meinen letzten Brief mit der Bemerkung schließen mußte, daß auf dem Kriegsschauplatze nichts Bemerkenswerthes vorgefallen wäre, so lassen Sie mich diesmal mit den Kriegsthaten beginnen. Ich kann freilich nicht von großen Schlachten berichten, denn dazu ist es noch nicht gekommen; aber es sind doch wenigstens hie und da einige Erfolge errungen worden. Zunächst ist es wieder der Staat Missouri, wo es zum Kampfe gekommen ist. Die dortige Kriegführung unterscheidet sich dadurch von der in den übrigen Staaten, daß die Rebellen in einzelnen Banden auftreten, rauben und plündern und sich dann zerstreuen oder zurückziehen, um an anderen Orten wieder aufzutauchen. Hieraus ergiebt sich unter anderen die Zweckmäßigkeit von Fremont's Proklamation, der durch die Emancipation der Sklaven den Feind an der verwundbarsten Stelle faßte. Zwei dieser Banden, welche im Nordwesten, nicht fern von der Grenze von Kansas, ihr Unwesen trieben, sind kürzlich zersprengt worden, und zwar wurde eine derselben in ihrem Lager überfallen. Bei dieser Gelegenheit wurden 1500 Mann zu Gefangenen gemacht und außerdem eine Menge von Waffen, Munition u. s. w. erbeutet. West-Virginien, welches sich unter dem Namen Kanawha als neuer Staat constituirt hat, ist durch die Zersprengung eines Rebellenlagers vollständig gesäubert worden. Am Port-Royal sind zwei Expeditionen unternommen worden. Die eine hat die Stadt Beaufort, etwa 16 Meilen landeinwärts gelegen, besetzt; die andere ist südlich gegangen und hat sich der Insel Tybee, vor der Mündung des Savannah-Flusses, bemächtigt. Von noch größerer Wichtigkeit ist die Wegnahme des Ship Island, wodurch dem bisherigen Küstenverkehr zwischen New-Orleans und Mobile in Alabama ein Ende gemacht ist. Die Besetzung dieser Insel hat in New-Orleans einen solchen Schrecken verursacht, daß viele der reichsten Familien die Stadt verlassen und sich nach dem Innern begeben haben. Alle diese Vortheile sind, freilich einzeln genommen, nicht von großer Wichtigkeit, aber in ihrer Gesammtheit machen sie wenigstens einen guten Eindruck auf das Volk und auf die Armee. In Kentucky stehen die beiden Armeen einander dicht gegenüber, nur durch den Green-Fluß von einander getrennt; eine Schlacht wird in diesen Tagen mit Bestimmtheit erwartet. An der ganzen Linie des Potomac ist Alles beim Alten.

Der Congreß hat die Sklavenfrage nach einer zweitägigen Debatte an das Justizcomite zur Vorbereitung überwiesen und beschäftigt sich einstweilen mit Angelegenheiten, welche sich auf die Zustände in der Armee beziehen. Ein paar dieser Sachen muß ich Ihnen mittheilen, da sie Ihren Lesern wahrscheinlich der Curiosität wegen Spaß machen werden. Der Senator Wilson von Massachusets, einer der tüchtigsten Männer im Congresse, hat den Antrag gestellt, alle Marketender aus der Armee zu entfernen. Um diesen Vorschlag begreifen zu können, muß man eben das hiesige Marketenderwesen oder vielmehr -Unwesen kennen. Dem Obersten eines Regiments ist die Anstellung des Marketenders überlassen. Da nun dies Geschäft äußerst einträglich ist, weil es zugleich ein Monopol ist, so wird dafür eine anständige Summe bezahlt — in einzelnen Fällen bis zu 1500 Dollars, die natürlich in die Privatkasse des Obersten fließt; außerdem hat der Marketender eine Steuer, die gewöhnlich 100 Dollars per Monat beträgt, an die Regimentskasse zu entrichten. Das muß natürlich wieder eingebracht werden, und die Folge davon ist, daß die Soldaten für schlechte Waare enorme Preise bezahlen müssen. Dabei ist der Marketender gegen Verluste sicher gestellt. Er hat das Recht, jedem Soldaten für $4\frac{1}{2}$ Dollars, in einzelnen Regimentern noch mehr monatlich zu borgen, und am Zahlungstage werden seine Forderungen zuerst vom Zahlmeister berichtigt. Da jedoch diese Summe bei den unverschämten Preisen nicht weit reicht, so zieht der Marketender den größten Theil des gesammten Soldes des Regiments. Es ist daher kein Wunder, daß der Wunsch auftaucht, einer solchen heillosen Wirthschaft ein Ende zu machen.

Das zweite Curiosum betrifft die Feldkaplane. Jedes Regiment hat einen Kaplan, und in Betreff derselben beschloß der letzte Congreß, daß dieselben ordinirte Geistliche einer christlichen Secte sein müßten. Diese Bestimmung steht im Widerspruch mit der Verfassung, welche jeden Religionsunterschied verbietet, und sie hat namentlich manchen deutschen Kaplanen Unbequemlichkeiten gemacht. Verschiedene unserer Journalisten nämlich hielten es für zweckmäßiger, interimistisch auch einmal dem Herrn zu dienen für einen Gehalt von etwa 150 Thaler monatlich, als das literarische Brodt zu essen, welches hier nicht besonders fett geschmiert ist. Die Soldaten waren damit ganz einverstanden; denn sie hörten lieber einmal einen vernünftigen wissenschaftlichen oder politischen Vortrag, als eine langweilige Salbaderei; aber die amerikanischen Mucker schnüffelten die Sache aus, und drangen auf strenge Durchführung des Gesetzes. Auf die Spitze getrieben wurde die Sache dadurch, daß ein Regiment, ich glaube aus Ohio, einen der tüchtigsten jüdischen Rabbiner zum Feldkaplan erwählte. Der Kriegsminister mußte die Anstellung natürlich verweigern, jedoch zugleich anerkennen, daß das Gesetz aufgehoben werden müßte, was denn auch im Congreß bereits beantragt ist.

[Die mexicanische Expedition.] Die „Madrider Correspondancia" schreibt: Der spanische General Serrano (Don Francisco Serrano y Dominguez) General-Feldmarschall und General-Statthalter von Cuba, ist von der Havana mit dem Entschluß abgegangen, Tampico und Veracruz im Namen der drei Mächte zu erobern und in diesen Städten die Fahnen der drei Verbündeten aufzupflanzen. Der General-Kapitän von Cuba hat diesen Entschluß gefaßt, weil die in der mexicanischen Republik wohnhaften Spanier sich in augenscheinlicher Gefahr befanden; außerdem wußte man in der Havana, daß man an der Befestigung von Veracruz und Tampico arbeite, so daß mit jedem Tage die Einnahme dieser Städte schwieriger und kostspieliger geworden wäre. Das spanische Expeditions-Corps besteht aus 6500 Mann mit der entsprechenden Artillerie. Wenn die Republik Mexico nicht in einer bestimmten Frist vollständige Genugthuung giebt, werden die Truppen unter dem Schutze der Kanonen der Flotte an dem Strande von Moncambo, 5 Meilen von Veracruz, landen. Die Belagerung wird unverzüglich beginnen und von der Land- und der Seeseite gleichzeitig das Schloß San Juan de Ulloa und die Stadt gestürmt werden. — Nach einer neueren Nachricht der pariser „Patrie" hat der spanische General Jasset am 8. Dezember das Fort San Juan de Ulloa (Citadelle von Veracruz) besetzt, das die Mexicaner, ohne Widerstand zu wagen, verlassen hatten. Auch die Bastions San Fernando und San Felipe sollen geräumt, die Kanonen vernagelt, die Provisionen fortgebracht worden sein. Die Mexicaner ziehen sich auf Puebla an der Straße nach Mexico zurück. Ein anderes pariser Blatt meldet, daß der bekannte General Prim nach Mexico abgegangen sei, um den Oberbefehl über die spanischen Expeditionstruppen zu übernehmen. Das ist wohl nicht ganz klar; denn Prim, oder wie er mit seinem vollen Titel heißt: Don Juan Prim, Graf de Reus und Marquis de Castillejos, ist nur General-Lieutenant (zugleich General-Inspector des Geniewesens), während Don F. Serrano Feldmarschall (General-Capitän der Armee) ist. Prim kann nur unter Serrano commandiren. Jedenfalls nimmt diese mexicanische Expedition nach und nach bedeutendere Dimensionen an.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 7. Januar. [Tagesbericht.]

[Herr Dr. von Schmakowsky], welcher aus Amerika, wo er einen reichen Schatz von Erfahrungen sich gesammelt hat, in seine Vaterstadt Breslau so eben zurückgekehrt ist, gedenkt im Verlaufe des Winters mehre Vorlesungen über die Ursachen der politischen Bewegungen, welche jetzt in Amerika stattfinden, zu halten. Je anziehender die Bezüge dieser Vorlesungen sind, desto mehr läßt sich erwarten, daß die Vorlesungen bei dem gebildeten Publikum Anklang finden werden. W. Böhmer.

M. Ein in dem Jahresberichte der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur enthaltener Vortrag des Obergärtner Rehmann: „über einige Erscheinungen des Pflanzenlebens, besonders die Ruhezeiten desselben", hat in den magdeburger Blättern für Handel, Gewerbe und sociales Leben nicht blos eine ehrende Anerkennung, sondern selbst theilweisen Abdruck gefunden. Dies, sowie mehrseitige Aufforderungen von geachteten Fachmännern, hat Herrn Rehmann veranlaßt, seinen Vortrag zur Unterlage für die Ausarbeitung einer pflanzen-physiologischen Broschüre über obiges Thema zu wählen, und in demselben den ganzen Schatz seiner Erfahrungen niederzulegen, und wir halten uns überzeugt, daß er damit einen recht glücklichen Griff gethan haben werde. Die Herausgabe des Werkchens im Buchhandel dürfte nicht mehr lange anstehen.

—* Die vom Gewerbe-Verein projectirte Gesammt-Ausstellung der bei dem Einzuge Ihrer Majestäten vorgeführten Gewerks-Embleme und Schaustücke ist gescheitert. Auf die bezügliche Anfrage des Vorstandes hat ein großer Theil der circa 70 Innungen gar nicht, ein anderer ablehnend geantwortet; einige verlangten für ihre Sachen Caution, andere erwiderten, sie hätten über die Gegenstände bereits verfügt. Nur wenige erklärten sich zur unbedingten Theilnahme bereit. In Berlin hatte ein ähnliches Unternehmen außerordentlich reüssirt, und ist sehr zu bedauern, daß es hier, wo die Anregung freilich etwas spät erfolgte, nicht zu Stande kam, umsomehr, da eine größere Industrie-Ausstellung im nächsten Jahrzehnt schwerlich wieder zu ermöglichen sein wird.

—* Die Neue städtische Ressource hatte gestern ein stark besuchtes Konzert in Liebichs Etablissement, woselbst die „Weihnachtsausstellung" unverändert erhalten war. Mit dem morgigen Wochenkonzert der constitutionellen Ressource im Weißgarten ist eine Theater-Vorstellung verbunden, in der Dilettanten aus der Gesellschaft mitwirken. Seit gestern hat sich die Schlittenbahn noch mehr consolidirt, und die Droschkenkutscher benutzen dieselbe fast allgemein. Was von anderem Gefährt durch die Straßen zieht, hat mit bedeutenden Hindernissen zu kämpfen. Die Eisbahnen werden fleißig gefegt, und die Conditoreien, Fleischer, Restaurants 2c. versorgen sich für die heiße Jahreszeit mit dem nöthigen Eis.

=bb= Die im Wintergarten von den Herren Gebr. Kosche mit vielen Kosten errichtete Eisbahn hat bis jetzt viel Beifall gefunden. Besonders betheiligt sich bei diesem Vergnügen sehr lebhaft das schöne Geschlecht, das in Windesschnelle über die glatte Fläche dahin eilt, oder sich von einem galanten Herrn in einem Stuhlschlitten fahren läßt. Künftigen Donnerstag den 9. d. M. soll uns wieder eine Ueberraschung geboten werden. Ein Vauxhall im Winter. Damit bei eintretender Dunkelheit die Eisfahrt nicht behindert werde, soll Beleuchtung des Gartens durch 152 bengalische Flammen stattfinden, dem sich zum Schluß ein brillantes Feuerwerk anschließen wird.

=X= Die Eismassen, welche gegenwärtig alle Tage die Stadt passiren, sind enorm. Auf jeder Straße liegen vor den Kellerreservoirs ganze Wagenladungen, die in der Tiefe verschwinden. Aber wie kommt es, daß reiche Leute, Fabrikanten 2c., wie beispielsweise ein solcher auf der Schmiedebrücke, sich bei Einkellern des Eises der Arbeitskräfte städtischer Gefangenen bedienen, für welche nur wenige Silbergroschen als Entgelt gefordert werden

---

wie der Händler in seiner wohlgesetzten Rede angekündigt hatte; aber Niemand kauft; das Publikum, das eine Zeit lang zugehört hat, zerstreut sich, vergnügt und schmutzig. Das nämliche gilt von den Schwämmen, welche auf der Straße ausgeboten werden, und von denen der Händler eine solche Masse in der Hand hält, daß er wie ein großer wandelnder Schwamm aussieht. Bessere Geschäfte machen die Leute, welche Federn verkaufen. Diese schreiben an der Straßenecke mit einer schönen kräftigen Hand; junge und alte Narren sehen zu, glauben, daß man blos solche Federn zu haben brauchte, um auch so schön zu schreiben, und kaufen sie. Der Federverkäufer macht eben sein Geld mit seiner Geschicklichkeit, nicht mit seiner Waare; ebenso wie der Pferdebändiger Narey 10 Guineen pro Kopf für einen Cursus im Pferdebändigen nahm, was Niemand als er selbst thun konnte.

Bei besonderen Gelegenheiten steigert sich der Pennyhandel außerordentlich; Pennykrämer schießen dann wie Pilze aus der Erde. Als Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen die Prinzeß Royal heirathete, waren die Straßen mit Penny-Vagabunden überschwemmt, welche Hochzeitslieder verkauften. Wenn im Winter die Flüsse und Teiche in den Parks zufrieren und sich mit Schlittschuhläufern bedecken, finden sich sofort Hunderte von kleinen und großen Herumstreichern ein, welche Fackeln, Schwärmer und Feuerräder für „only a penny" verkaufen. Im November, wenn die große Thierschau die Farmer von Alt-England nach Baker-Street verlockt, sind alle dorthinführenden Straßen mit Händlern besetzt, welche Spazierstöcke für einen Penny verkaufen. Hat ein Faustkampf zwischen dem Champion von England und einem Nebenbuhler stattgefunden, so verkauft eine Horde von Jungen den Bericht von der Prügelei, noch ganz naß aus der Druckerei, für einen Penny. Findet bei einem großen National-Unglück ein Bußtag, oder beim Friedensschluß ein „Danktag" statt, so sind alle Straßen voll von Leuten, welche passende (und oft sehr unpassende) Gebete für die Gelegenheit verkaufen — „only a penny." — Wenn es einen fürchterlichen Nebel giebt, bei dem man keine drei Schritte vorwärts sehen kann und Omnibusse in Porzellanläden hineinfahren, sind alle Straßen sofort mit Schaaren von „linkbois" (Fackeljungen) überschwemmt. Wo diese Fackeln so schnell herkommen, ist ein Räthsel; denn unter 3 Millionen Londonern sind gewiß 2,990,000, die, wenn ihr Leben daran hinge, nicht wüßten, in welchem Laden sie eine Fackel kaufen sollten. So wie aber der Nebel da ist, sind auch die Fackeln da, und zwar mehr davon als jemals nöthig sind.

Aber auch wenn wir in die höheren commerciellen Kreise hinaufsteigen, läßt uns das „Only a penny!" nicht im Stich. „Only a penny" war der geniale Gedanke, welchem Rowland Hill, der englische Postmeister, seine Stellung, seine Berühmtheit und seinen Adel verdankt — denn er ist jetzt Sir Rowland Hill Knight (Ritter). Er führte die Penny-Postmarke nicht nur für London, sondern für ganz Schottland, Irland und England ein und vermehrte dadurch die Staatsrevenuen um ein paar Millionen jährlich. Auf der Themse fährt eine Menge kleiner Dampfschiffe hin und her, welche Passagiere an verschiedenen Stationen der Metropole aufnehmen und absetzen — die Fahrt kostet einen Penny. Die Omnibusse sind freilich theurer, indem der billigste Fahrpreis zwei Pence ist; aber wenn erst einmal die unterirdischen Eisenbahnen fertig sein werden, welche aus allen Ecken und Enden Londons nach dem großen Centralpunkte der Stadt, der Bank von England, convergiren, so wird man auch zu Lande für einen Penny reisen können. Uebrigens laufen schon jetzt die Güterzüge, welche man hier sonderbarerweise Parlamentszüge nennt, die englische Meile für einen Penny. Der literarische Lump schreibt die Linie für einen Penny (der Dichter Tennison läßt sie sich mit einer Guinee [7 Thaler] bezahlen). Dann kommen die neuen billigen Zeitungen, die „Penny papers"; darunter besonders der „Daily Telegraph", der täglich 120,000 Exemplare absetzt, und bei dem man nicht weiß, was schlechter ist, das Papier oder das, was darauf gedruckt steht. Außer den Penny-Zeitungen giebt es noch eine Unzahl Penny-Magazine, von denen z. B. der „Family Herald" und das „London Journal" fast in jeder Küche des vereinigten Königreiches anzutreffen sind; das erstere setzt 240,000, das letztere eine halbe Million Exemplare wöchentlich ab. Wenn es auf der Straße sehr schmutzig ist, kann man sich seine Stiefel für einen Penny reinigen lassen. In einem Pastetenbäckerladen sind alle Sorten von Baisers, Korinthenbrötchen und Stollen für einen Penny zu haben. In dem deutschen Bazar in Regent Street, der seine Kinderspielwaaren hauptsächlich aus Sonnenburg bezieht, giebt es eine Unzahl Dinge, Peitschen, wilde Thiere u. s. w., welche alle für einen Penny verkauft werden und zerbrechen, noch ehe das Kind Zeit gehabt hat, ihrer überdrüßig zu werden.

„Only a penny!" ist der Weg zum Reichthum. „Wer den Heller nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth", sagt ein deutsches Sprüchwort; und ein ähnliches in England ersucht Jedermann, sich um die Pence zu bekümmern, die Pfunde würden sich nachher schon finden. Der Penny macht reich und arm. Waarenhäuser und Banken werden mit ihm gebaut, die Themse und die Docks mit ihm gefüllt. Verachtung des Penny bringt einen reichen Universalerben oft in den Gerichtshof der Bankerotteure oder ins Armenhaus und macht die Armen zu Bettlern. Wenn der arme Arbeiter auch nur jeden Tag einen Penny zurücklegt, so kann ihn das Ersparte oft vor Noth und Elend im Alter und Krankheit bewahren. Es giebt jetzt in allen Theilen Londons sog. Penny-Banken, Sparkassen, wo arme Leute Gelder von einem Penny an deponiren können, und welche weit größeren Zuspruch haben, als die vornehmen Banken. Dies läßt sich auch nicht verwundern, denn nichts heimelt einen Londoner so an als „only a penny!"

(Allg. Pr. Ztg.)

### Das Athmen der Eier.

Athmende Eier? — Erneuern sich die Mährchen vom sprechenden Baum oder vom singenden Quell? Nein, lieber Leser, oder da es sich um Mährchen handelt, besser, liebe Leserin. Du brauchst in Deinem Gedächtnißvorrathe von Grimms Mährchen nicht nachzusehen, um mich zu verstehen. Folge mir auf ebenen naturwissenschaftlichen Boden und Du wirst die Lösung erfahren.

Es ist eine der Physiologie schon seit lange geläufige Thatsache, daß die Eier während der Bebrütung leichter werden. Nicht minder bekannt ist, daß sie in dieser Zeit der beständigen Einwirkung der Luft bedürfen. Firnißt

Der Gegensatz stellt sich wie 4 Sgr. zu 20 Sgr.; denn soviel verdient zum Vergleich ein Arbeitsmann bei Wiesner in Stadt Danzig; der aber 4 Sgr. oder etwas mehr zahlt, zählt seine jährlichen Einnahmen nach Tausenden.

=bb.= Trotzdem, daß ca. 400 Schiffe an verschiedenen Stellen der Oder, größtentheils mit **Weizen, Roggen, Gerste** 2c. beladen, eingefroren, selbst das Kanonenboot abgetakelt im Schlunge Winterquartier genommen hat, so herrscht doch noch einiges merkantilisches Leben, indem an einigen Stellen und Ladeplätzen Ladungen, namentlich Getreide effectuirt werden. Die Gefahr eines plötzlichen Eisganges dürfte mancherlei Unfälle bereiten, daher **ein Winterhafen!!**

=X= Früher waren es die Bouillonküchen, jetzt sind es die **Glühwein-Hallen**, welche sich für den Winter dem Publikum als Erwärmungsmittel präsentiren. Fast allenthalben so ein grogartiger Trank; aber wohl selten eine so originelle Zusammenstellung wie Schweidnitzerstraße Nr. 12 in der Bilder- und Kunsthandlund von Busch, die allerdings ein Stockwerk höher verlegt ist, in deren Schaufenster neben werthvollen Stichen berühmter Gemälde sich die Anzeige verirrt hat: „**Glühwein, das Glas 1¼ Sgr.**" Unter der Menge von Zuschauern gab es sicher deren nicht Wenige, die sich diesen Contrast nicht recht klar zu machen verstanden, wie sich selbst Referent erst von dem Zusammenhang des Realen mit dem Idealen überzeugen ging. Jedenfalls etwas ganz Originelles.

⊿ [**Gaunerei.**] Ein hiesiger Industrieritter beutet die Lektüre der hier erscheinenden Tagesblätter noch zu einem besonderen Erwerbszweige aus. Er liest, wo irgend etwas verloren worden und geht dann zu dem Verlierer, mit der freudigen Nachricht, daß der betreffende Gegenstand **gefunden** und dort und dort abzuholen sei, wofür ihm dann ein **gutes Trinkgeld** nicht fehlt. Der Mensch kam in diesen Tagen auch zu dem Zahnarzte B. und benachrichtigte ihn, daß sein Regenschirm gefunden worden und bei einem auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnenden Zimmermeister abzuholen sei. Er beanspruchte nichts für diese Enthüllung, erhielt aber ein gutes Botenlohn. Später stellte sich heraus, daß Alles Schwindel war. So hat es der Gauner schon wiederholt getrieben.

Als vor einigen Tagen ein **Güterzug** die Verbindungs-Bahn in der **Gabitzer-Straße** passirte, war die Barriere nicht geschlossen und eine **Droschke** deshalb im Begriff, die gefährliche Straße zu überschreiten. Der heranbrausende Zug hätte nun Pferd und Wagen sicher zermalmt, wenn nicht ein Steuerbeamter, der sich dort gerade aufhielt, das drohende Unglück bemerkte und das Pferd noch rechtzeitig mit sammt dem Wagen herumgerissen hätte. Die den Bahnkörper schließende Barriere, welche aufgezogen den Zugang zu demselben hemmt, wurde zertrümmert.

⊿ Am Freitag Abend ist der Tags zuvor in Kosel verunglückte zugführende Packmeister zur weitern Pflege und Kur hierher gebracht worden. Er befindet sich übrigens außer aller Lebensgefahr.

—* In der heut unter Vorsitz des Herrn Stadtgerichtsdirektor **Pratsch** eröffneten, und bis zum 18. d. Mts. andauernden ersten Schwurgerichts-Periode d. J. kommen 24 verschiedene Anklagefälle zur Verhandlung. Davon betreffen 8 schweren Diebstahl, Theilnahme daran 2c., 5 Fälschung und Gebrauch falscher Urkunden, 1 wissentlichen Meineid, 1 betrüglichen Bankerutt, 5 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 1 Verbrechen gegen einen Forstbeamten und falsche Denunziation, 1 Raub auf öffentlichem Wege, 1 Todtschlag und 1 Kindesmord.

---

○ **Görlitz,** 6. Jan. [**Tageschronik.**] Trotz Schnee, Schlittenbahn und sibirischer Kälte wachen auch bei uns die Maikäfer aus ihrem Winterschlafe auf. Wir hatten heut Gelegenheit zwei muntere lebendige Exemplare zu sehen.

Bei der am Sonnabende stattgefundenen **Treibjagd** in der **Görlitzer-Haide** kam der interessante Fall vor, daß ein großer starker Rehbock von den Treibern lebendig gefangen wurde. Ein unvorsichtiger Sprung aus seinem Lager versetzte ihn in die Umarmung eines Treibers, der, obgleich durch diese Zärtlichkeit zu Boden geworfen und im Gesicht etwas blutig zugerichtet, seine Beute nicht eher fahren ließ, bis das waidmännische Nickmesser dem Thiere den Todesstoß versetzt hatte.

Die heutige Sitzung des **National-Vereins** eröffnete der Vorsitzende mit einem Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins in der jüngst verflossenen Zeit, die namentlich auf die Wahlen unserer Abgeordneten von eingreifender Wirksamkeit gewesen ist. Sodann stellte er Dr. **Paur** als neues Mitglied der Vereins vor, worüber die Versammlung ihre Freude durch Erheben von den Sitzen zu erkennen gab. Herr Dr. **Paur** erörterte hierauf die Motive, welche ihn bis jetzt von der Mitgliedschaft fern gehalten, erachtete dieselben aber durch die Zeitumstände für behoben und sprach schließlich seine Freude aus, einem Vereine anzugehören, der sich dasselbe Ziel gestellt, wofür er persönlich in **Frankfurt** als Abgeordneter der deutschen National-Versammlung bereits thätig gewesen sei. — Einige vom National-Verein in verschiedenen Restaurationen der Stadt ausgestellte **Sammelboote** wurden geleert und ergaben ein Resultat von 64 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. Es wurde beschlossen, mit erneuter Kraft den Sammlungen für die **deutsche Flotte** im Publikum Fortgang zu verschaffen. — Ferner wurde bestimmt, daß künftigen Donnerstag im Saale der Societät ein Abendessen zu Ehren unserer Abgeordneten Dr. **Paur** und **Bassenge** veranstaltet werde. Da Herr v. **Carlowitz** zu entfernt wohnt, als daß er zur Theilnahme eingeladen werden könnte, so wird man an ihn eine Adresse richten, die von sämmtlichen Theilnehmern unterzeichnet werden soll. Gesinnungsgenossen aus **Lauban** und **Marklissa** sind zu diesem Abende eingeladen.

---

† **Glogau,** 6. Jan. [**Zur Tageschronik.**] Ein schaudervolles Gerücht durcheilt heute die ganze Stadt. Ein junger **Beamter des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts** befand sich am Sylvester-Abend in der Girbig'schen Restauration in Zarkau, aus welcher er sich gegen 11 Uhr entfernte, um nach der Stadt zurückzukehren. Daselbst ist er jedoch nicht eingetroffen und ist seitdem spurlos verschwunden. Der junge Mann soll, wie das Gerücht verbreitet, auf jenem Wege angefallen, beraubt, ermordet und dann in die Oder, die sich in der dichten Nähe der Straße befindet, geworfen worden sein. Unsere Polizeibehörde entwickelte heute eine große Thätigkeit, um dem etwanigen Verbrechen auf die Spur zu kommen; wir wollen hoffen mit Erfolg. — Die beiden Präsidenten des hiesigen Appellations-Gerichts, Graf v. **Rittberg** und v. **Rönne**, begeben sich in diesen Tagen nach Berlin, um im Herren- resp. Abgeordneten-Hause ihre Plätze einzunehmen. Mit deren Vertretung am hiesigen Appellations-Gerichte ist der Vicepräsident **Lutter** aus Bromberg betraut worden. — In Folge des eingetretenen Frostes haben am Sonnabend vielfache Treibjagden stattgefunden, so wurden z. B. in Herrndorf 179 und in Wiesau 250 Hasen erlegt.

So eben, Abends 5 Uhr, wird ein Subject geschlossen in das hiesige Gefängniß eingeliefert, welches bezüglich des oben mitgetheilten Verbrechens verdächtig erscheint.

---

⊠ **Liegnitz,** 6. Jan. [**Diaconissen.**] Nachdem katholischerseits die grauen Schwestern seit mehreren Jahren ihre edle Wirksamkeit hierselbst bethätigten, sind die Diaconissen von dem evangel. Diaconissen-Mutterhause Bethanien in Breslau gleichfalls hierher berufen worden, um in ähnlicher edler Weise Kranke ohne Unterschied der Confession zu pflegen, und der leidenden Menschheit hilfreich zur Seite zu stehen. Die Diaconissen wirken am hiesigen Orte seit dem 1. März 1860. Zuerst waren 2, seit September v. J. sind hier 3 thätig. Vom 1. März bis Ende 1860 wurden 133 Kranke in Pflege genommen (124 ev., 8 kath., 1 jüd.), 64 sind genesen, 6 erleichtert, 39 gestorben, 24 in Pflege verblieben. Auch mit Suppen, Speisen, Kleidungsstücken und Wäsche wurden die Pfleglinge unterstützt, namentlich wurde für sie eine Christbescheerung veranstaltet. — Im Jahre 1861 bis ult. Dez. wurden verpflegt 175 Kranke. Es genasen 81, erleichtert wurden 2, ins Lazareth gebracht 3, andrer Pflege übergeben 6, gestorben sind 55, bleiben noch in der Pflege 28. Unter den im Jahre 1861 verpflegten 175 Kranken befanden sich 162 Evangelische, 4 Katholische, 4 Altlutheraner, 3 Freigemeindler, 2 jüdische. Ein reicherer Zufluß von Mitteln wäre wünschenswerth, um eine Vermehrung der Zahl der Schwestern zu erzielen. Namentlich würden sich Vermächtnisse ganz besonders dazu eignen, um den edlen Zwecken förderlich zu sein, wie zwei derartige (von Frau v. **Mellentin** auf Gossendorf, und von Frau Regierungsrath v. **Minutoli**) im verflossenen Jahre der Anstalt zugewendet worden sind.

---

♀ **Aus dem Kreise Neumarkt,** 6. Jan. [**Der angebliche Meteor-Staubfall.**] Der in Nr. 5 der Breslauer Zeitung gemeldete Meteor-Staubfall ist auch hier an einigen Stellen bemerkt worden; man hat ihn jedoch für **vom Felde geweheten Staub gehalten** (s. den Artikel in Nr. 9, der Breslauer Ztg. unter Feuilleton); indeß ist diese Erscheinung dennoch beachtenswerth, da die Farbe desselben **nicht mit der Farbe der Ackerkrume übereinstimmt.** Der Staub lag **grau** auf der Saat, und bei näherer Untersuchung zeigte sich derselbe von der Beschaffenheit **recht feiner Asche.** Es stieg in uns die Vermuthung auf, die wir auch hier aussprechen wollen, daß dieser Staubfall in Verbindung mit dem **Aschenregen** stünde, welchen der **Vesuv** in Folge seiner Eruptionen meilenweit über Italien sendet. Könnte nicht der Südwind einen großartigen Aschenauswurf des Vesuv bis in unsere Gegenden gebraucht und hier, nachdem er über das schlesisch-böhmische Grenzgebirge sich gestürzt, in die Ebenen der Provinz niedergeweht haben?

---

σ **Landeshut,** 6. Jan. [**Verschiedenes.**] Das in unserm letzten Bericht erwähnte verunglückte Mädchen hat seinen unsäglichen Leiden erliegen müssen und ist gestern beerdigt worden; Bergleute im Paradeanzuge trugen die entseelte Hülle zu ihrer letzten Ruhestätte. — Nach beendigtem Vormittags-Gottesdienst wurde gestern der neue Schloßprediger und Vicarius der evangelischen Landeskirche, **Mühle**, feierlichst durch den Superintendenten **Richter** unter Assistenz des Senior **Feuerstein** und des Diakonus **Seehrich** installirt. — Durch den bedeutenden **Schneefall** und durch den **Schneesturm**, der in vergangener Nacht Berge und Thäler in Schneewirbel einhüllte, ist die Passage sehr erschwert worden. Heut Morgen legte sich jedoch der Sturmwind und es trat heftige Kälte ein, so daß das Thermometer noch gegen 9 Uhr Morgens 12° Kälte zeigte. — Den böhmischen Weinschenken wird die in Aussicht stehende prächtige Schlittenbahn und die damit verbundene gesteigerte Frequenz der Orte **Königshain, Liebenau** und **Merkelsdorf** gewiß recht willkommen sein! —

---

δ **Neisse,** 5. Jan. [**Warnung.**] Schon mehrfach sind Fälle vorgekommen, daß Kinder von Katzen erstickt worden sind. Vor Kurzem hat sich dieser Fall in Stübendorf wieder ereignet. Ein dreijähriges Kind lag allein in der Stube in seinem Bettchen. Eine Katze, die in der Stube sich befand, folgte dem eigenthümlichen Triebe dieser Thiere nach Wärme und legte sich auf die Brust und den Mund des Kindes, das so erstickt wurde. Wir fügen hier gleichzeitig einen andern Fall bei, der sich allerdings vor Jahren ereignet hat, aber die Gefährlichkeit dieser Thiere auch in anderer Beziehung recht deutlich zeigt. Meine Eltern hatten eine Katze, die allabendlich sammt dem Hunde aus der Wohnstube entfernt wurde. Mit der größten Verwunderung fand sie aber die Mutter jeden Morgen, sobald sie das Wohnzimmer betrat, bereits darin vor, obwohl die Fenster und Thüre fest verschlossen waren und nirgends ein Eingang vorhanden schien. Endlich klärte sich das Räthsel auf. Eines Tages stürzten nämlich mit lautem Gepolter die brennenden Scheite aus dem Ofen und durch dieselben bahnte sich unsere Katze, zwar etwas versengt, aber wohlgemuth ihren Weg. Das schlaue Thier hatte also durch den Schornstein und das Ofenrohr den Weg in die warme Stube gefunden. Die Eltern ließen es natürlich nicht auf die Gefahr ankommen, daß, wenn vielleicht Niemand im Zimmer anwesend sei, durch die Katze Feuer entstehe. Ihr Todesurtheil ward augenblicklich gefällt. Mit einem Worte: man möge ja auf die Katzen ein aufmerksames Auge haben und sie besonders mit kleinen Kindern nie allein lassen. Ebenso kann die Gewohnheit mancher Katzen, in die warme Asche sich zu legen, Veranlassung zu Bränden werden.

---

○ **Bernstadt,** 6. Jan. Am 2. Januar d. J. fand hierselbst die **Einführung des neugewählten Bürgermeisters** Dr. med. **Fabricius** statt. Nachdem sich die städtischen Behörden im feierlichen Zuge, den königl. Kommissarius Landrath v. d. **Berswordt** an der Spitze, in die Kirche begeben und hier einem von dem Pastor prim. und Superintendenten **Groß** abgehaltenen liturgischen Gottesdienste beigewohnt hatten, fand hierauf in dem gedrängt vollen großen Saale des Schulhauses die Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher die Vereidung des neuen Bürgermeisters erfolgte. Abends 5 Uhr begann im Saale zum blauen Hirsch ein Souper von nahe an 100 Gedecken, bei dem Heiterkeit und Frohsinn herrschten und welches recht lebhaft zeigte, wie allgemein befriedigt die Einwohnerschaft von der getroffenen Wahl ist. Der Toast auf Se. Majestät den König wurde von dem Herrn Landrath v. d. **Berswordt**, ein zweiter Toast auf den Herrn Landrath von dem neuen Bürgermeister und endlich der dritte Toast auf diesen, von dem Stadtverordneten-Vorsteher **Trautwein** ausgebracht. Noch mancher andere Trinkspruch folgte und erst gegen Mitternacht verließen die letzten Festtheilnehmer den Saal, in dem ein wahres Bürgerfest gefeiert worden. — Bei der am 30 Dez. pr. erfolgten Einführung der neugewählten Stadtverordneten wurde auch der **Vorstand der Versammlung** für das laufende Jahr gewählt. Zum Vorsitzenden abermals einstimmig der bisherige Vorsteher Kaufmann **Trautwein**, zum Stellvertreter desselben nach einem sehr heftigen Wahlkampfe der bisherige Protokollführer Fleischermeister **Scheurich**. Es war diese Wahl diesmal von größerer Wichtigkeit als sonst, da der Vorsitzende in wenigen Tagen als Abgeordneter nach Berlin geht. Zum Schriftführer wurde Kaufmann **Reuning**, zu dessen Stellvertretern Tischlermeister **Kalinke** und Kaufmann **Meidner** ernannt.

---

≙ **Bernstadt,** 5. Jan. [**Wahlmänner-Versammlung.**] Heute fand hier im Gasthofe „zum blauen Hirsch" eine Versammlung von liberalen Wahlmännern des 6ten schlesischen Wahlbezirks statt, um einer im namslauer „Kreisblatt" und in der ölser „Locomotive" enthaltenen Einladung gemäß ein Comite für den Wahlbezirk zu gründen, das den Bezirk in einer fortdauernden Wechsel-Verbindung mit den Abgeordneten erhalten, und auf diese Weise für eine bewußtere Einsicht in die Fragen unsrer Gesetzgebung, namentlich im Bereiche des platten Landes, Gelegenheit bieten soll. Die Versammlung war nicht so zahlreich besucht (etwa 35), als es im Interesse der unbestritten guten Absicht wünschenswerth gewesen wäre; insbesondere fehlten Wahlmänner vom Lande. Wenn man das schlechte Wetter auch für den insolenten Theil derselben als Abhaltungsgrund gelten läßt, so ist doch noch mehr der Umstand geltend zu machen, daß der heutige Tag der Steuergebots-Tag für den Bauer war, durch den die Rustikalbesitzer allerdings zu Hause gehalten wurden. Die Versammlung constituirte sich durch die Wahl des Herrn **Krönig** aus Ober-Prietzen zum Vorsitzenden, beschloß auf den Antrag des Abgeordneten Hrn. **Trautwein** aus Bernstadt, 1) dem vorgeschlagenen General-Comite den Namen „Vorstand des Wahlvereins für den 6ten schles. Wahlbezirk" beizulegen; 2) diesen Vorstand, dessen fester Sitz Bernstadt, als topographischer Mittelpunkt, bleibe, zur Wahrnehmung einer steten Verbindung des ganzen Urwählerbezirks mit den Abgeordneten, zu verpflichten, so wie die einzelnen Vorstandsmitglieder zur Gründung von Lokal-Vorständen, als Unterglieder des allgemeinen Vorstandes; 3) zehn Wahlmänner, und zwar 4 aus dem ölser, 3 aus dem namslauer, 3 aus dem wartenberger Kreise, als Vorstand mit der Berechtigung zu wählen, sich nach Bedürfniß durch Cooptation zu verstärken. In Vorschlag für den Vorstand kamen: Hr. Kaufm. **Philipp**, Hr. Posthalter **Oelsner** jun., Hr. Gymnasial-Director **Silber**, Hr. Lehrer **Müller** aus Oels, Hr. Director **Kriebel** aus Bernstadt, Hr. Oberamtmann **Grove** aus Netsche, Hr. Bauergutsbesitzer **Gebauer** aus Lampersdorf, Hr. **Krönig** aus Ober-Prietzen, Hr. Rittergutsbes. **Severin** aus Grüttenberg, Hr. Graf **Dyhrn** auf Reesewitz; für den namslauer Kreis: Hr. Posthalter **Häsler**, Hr. v. **Mletzko**, Hr. Lehrer **Kalkbrenner** aus Namslau, Hr. Inspektor **Friedrich** aus Buchelsdorf, Hr. Kaufm. **Michallik** aus Reichthal, Hr. Lehrer **Pohl** aus Städtel, Hr. Gutsbes. **Gebauer** ebendaher, Hr. Gutsbes. **Beierhaus** aus Glausche, Scholz **Babaz** aus Poln.-Marchwitz; für den wartenberger Kreis: Hr. Pr.-Lieut. Oberamtm. **Rothe** zu Bralin, Scholz **Nefe** aus N.-Stradam, Hr. Kaufm. W. **Dietrich** aus Medzibor, Justizrath **Horn** aus Wartenberg, Gastwirth **Senft** aus Goschütz, Hr. Kaufm. **Meier** aus Festenberg, Hr. Oberamtm. **Köhler** aus Cammerau, Hr. v. **Schimonski** auf Stradam. Mehrere der Vorgeschlagenen in der Versammlung selbst glaubten im Interesse des gedeihlichen Fortgangs der guten Sache, für jetzt ablehnen zu müssen, indem sie sich jedoch bereit erklärten, bei der voraussichtlich sehr bedeutenden Verstärkung des Vorstandes durch Cooptation — ihre Kräfte demselben zu widmen. Gewählt wurden schließlich durch Abstimmung: 1) für den Kreis Oels: Hr. Lehrer **Müller** aus Oels, Hr. Oberamtm. **Grove** aus Netsche, Hr. Gutsbes. **Gebauer** aus Lampersdorf, Hr Rittergutsbes. **Severin** auf Grüttenberg; 2) für den Kreis Namslau: Hr. Gutsbesitzer **Beierhaus** aus Glausche, Hr. Kaufm. **Michallik** aus Reichthal, Hr. Inspektor **Friedrich** aus Buchelsdorf; 3) für den Kreis Wartenberg: Hr. Kfm. W. **Dietrich** aus Medzibor, Hr. Prem.-Lt. **Rothe** zu Bralin, Hr. Scholz **Näfe** aus N.-Stradam. — Der Vorsitzende wurde ersucht, die in der Versammlung nicht anwesenden Gewählten von ihrer Erwählung in Kenntniß zu setzen, ihre Erklärung über Annahme der Wahl zu erfordern, und bis zur definitiven Constituirung des Vorstandes die Sache allein in die Hand zu nehmen, wozu er sich bereit erklärte. Durch den Beschluß der Versammlung wurde ferner dem Vorstande die Verpflichtung übertragen, im Falle nothwendiger Neuwahlen auch über die Periode der gegenwärtigen Legislatur hinaus die Vorbereitungen für dieselben zu treffen. — Zum Schluß glaubte der anwesende Abgeordnete **Trautwein** die Abwesenheit der beiden andern Abgeordneten v. **Rosenberg** und **Kleinwächter**, obgleich nicht beauftragt, damit entschuldigen zu müssen, daß nach der gestrigen Vorbesprechung eines Theils der schles. Abgeordneten zu **Breslau**, heut — ein Diner derselben stattfinde. (Ob die Versammlung denselben ein „Prosit die Mahlzeit" gewünscht habe, ist nicht bekannt geworden.)

---

††† **Oels,** 5. Jan. Der neue Bürgermeister von Bernstadt hat als solcher gestern zum erstenmale die Interessen der Stadt auf dem Kreistage zu Oels vertreten, der zur Erklärung über die Angemessenheit des Klassifikations-Tarifs für die Grundsteuer-Regulirung im hiesigen Kreise versammelt war. Obgleich bei dieser Gelegenheit ein vollkommen herzliches Einverständniß zwischen allen „Ständen" des Kreises zu Tage trat, (eine itio in partes war nicht nöthig), indem Alle der Ansicht waren, der Tarif müßte so niedrig als nur irgend möglich festgesetzt werden, so konnte doch Herr Landschafts-Direktor v. **Rosenberg** die Gelegenheit nicht versäumen, den Bauern die Dummheit zu Gemüthe zu führen, mit der sie bei den letzten Wahlen zu den „Städtern, Advokaten" u. s. w. gehalten und die conservativ-constitutionellen **Edelleute** im Stich gelassen hätten; der Rittergutsbesitzer sei ja gar nichts anderes als **der erste Bauer** im Dorfe, der Kossäthe also der letzte, da sollte man doch meinen, sie könnten nur ein Herz und eine Seele sein und sich überzeugt halten, daß der beste Vertreter der erste Bauer im Dorfe sein müsse. Daß Hr. Landschafts-Direktor v. Rosenberg sich hierzu herbeigelassen hat, ist um so befremdlicher, als er selbst

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

man ein frisch gelegtes Ei und legt es dann der Henne unter, so entwickelt es sich nicht, sondern fault nach einiger Zeit. Ja, man hat es in der Hand, das Thier im Ei in jedem beliebigen Augenblicke zu ersticken, indem man es durch einen Ueberzug der Eischale von der belebenden Luft ausschließt. Die Schale der Eier ist deshalb auch mit zahlreichen Luftkanälen versehen, wie sie denn überhaupt auch einen sehr gesetzmäßigen Bau zeigt, der bei den einzelnen Vögelklassen verschieden und für ihre Organisation weit charakteristischer ist, als die bunten Farben und Zeichnungen, für die man sich früher fast allein an den Eiern interessirte.

Doch zur Sache zurück. Ueber die eigentliche Einwirkung der für das Ei sicherlich nothwendigen Luft wußte man bis jetzt noch so gut wie Nichts. Den Gewichtsverlust, der im Laufe der Bebrütung ein Viertel vom Gewichte des ganzen Eies beträgt, schrieb man der durch die Wärme des Nestes nothwendig herbeigeführten Verdunstung zu. Während die mit der äußersten Genauigkeit und dem größten Scharfsinne angestellten Beobachtungen uns fast von Stunde zu Stunde die äußeren Veränderungen kennen gelehrt haben, welche der Dotter erfährt, um sich zum Hühnchen umzugestalten, blieb der chemische Theil dieser Umwandlung noch ganz im Dunkeln. Mag hierbei als Erklärung angeführt werden, daß diese chemische Untersuchung in der That mit den größten Schwierigkeiten verbunden und mit den heutigen Hilfsmitteln der Chemie noch kaum auszuführen sein würde — immerhin bleibt es merkwürdig, daß auch der Fingerzeig, den die Anwesenheit eines Luftraumes am stumpfen Ende des Eies — unsern Lesern allen wohl bekannt — giebt, nicht schon weiter auf dem richtigen Wege geführt hat.

Die Resultate, welche die Erforschung der äußeren Umgestaltung des Dotters in Folge der ausgezeichneten Beobachtungen von v. Baer lieferten, (die dann v. Wagner, Bischoff, J. Müller, Kölliker u. s. w. fortgesetzt wurden) sind aber schon merkwürdig genug. Der Keimfleck, ein heller Fleck am Dotter, spaltet sich in drei Häute; aus der obersten, dem animalen Blatt, entstehen Gehirn, Rückenmark, Sinneswerkzeuge, Knochen und Muskeln; die zweite, das Gefäßblatt, bildet sich in Herz und Adern; die dritte, das vegetative Blatt in die Organe der Verdauung um. Schon am zweiten Tage der Bebrütung sind Rückenmark und Sinneswerkzeuge im Großen angelegt und in der Herzanlage pulsirt ein hellgefärbtes Blut.

Die zweite Periode der Bebrütung dauert vom dritten bis zum sechsten Tage; während ihrer Dauer bildet sich die Wirbelsäule; die Gliedmaßen werden angelegt und alle inneren Organe treten in ihren mehr oder weniger deutlichen Anfängen hervor. Das Blut färbt sich roth und der Umlauf desselben wird vollständiger.

Der dritten Periode fällt nun die Ausbildung aller Körpertheile zu; sie dauert bekanntlich beim Hühnerei bis zum 21. Tage, wo dann das junge Thier zum Ausschlüpfen reif ist.

Die hier nur in äußerster Kürze angedeuteten Thatsachen sind sicher überraschend genug; sie mußten angeführt werden, damit die Leser die neu entdeckten chemischen Thatsachen einigermaßen in ihrer Bedeutung zu würdigen vermögen.

Durch dieselben ist nämlich nachgewiesen, daß nicht nur eine beständige Aufnahme von Luft von Seiten des Eies, sondern auch gleichzeitig eine Ausscheidung von Kohlensäure stattfindet. Das Ei athmet also und der einzige Unterschied, der zwischen dieser Erscheinung und dem Athmen der warmblütigen Thiere, so wie des Menschen besteht, ist der, daß das Athmen der letzteren auch äußerlich durch rhythmische Hebungen und Senkungen des Brustkastens bezeichnet wird, während das Ein- und Ausathmen der Eier beständig und darum unserm Auge unsichtbar geschieht.

Wir verdanken dies Resultat den sinnreichen Untersuchungen von Dr. Julius Baumgärtner zu Freiburg im Breisgau. Er schloß eine Anzahl Eier in einen Brutkasten ein, der durch eine Spirituslampe auf die Temperatur des brütenden Huhnes (35—37°) erwärmt wurde. Jedes Ei lag für sich unter einer Glasglocke. Zwei in dieselbe mündende Glasröhren vermittelten den Luftwechsel; die eine führte die Luft aus der Glasglocke weg, die andere leitete dieselbe Luft, nachdem sie mehrere Glasgefäße passirt hatte, wieder zu dem Ei zurück. In der Röhre, welche die Luft fortführte, wurde die von dem Ei ausgeathmete Kohlensäure von Aetzkali aufgesogen und konnte so durch Wägen bestimmt werden. Auf der andern Seite hatte man es ebenso in der Hand, durch directe Untersuchung der Luft nachzuweisen, wie viel Sauerstoff das Ei eingeathmet hatte, denn um so viel mußte ja die Luft an Sauerstoff ärmer geworden sein. Daß die Luft in beständiger Circulation erhalten wurde, war dringend nothwendig, denn die ausgeathmete Kohlensäure würde sonst die Luft gar bald verdorben haben. Als während der Untersuchung einmal in der Nacht der Bewegungsapparat stehen geblieben war, erstickten die Eier sofort.

Nahm man nun z. B. ein sechs Tage lang bebrütetes Ei heraus und wog es, so erfuhr man direct, um wie viel das Ei in dieser Zeit leichter geworden war. Das Ei hatte Wasserdampf und Kohlensäure verloren; dafür aber Sauerstoff eingeathmet. Indem man die ausgeathmete Kohlensäure und den aufgenommenen Sauerstoff — wie oben angeführt — direct bestimmte, erfuhr man auch, wie viel von dem Gewichtsverlust auf Rechnung des verdünsteten Wassers kommt.

Es ergiebt sich nun das merkwürdige Resultat, daß das Ei schon am ersten Tage, wo doch noch keins der inneren Organe vorhanden ist, athmet. Bis gegen den zwölften Tag hin nehmen die geathmeten Gase nur langsam, dann aber sehr rasch zu, da von dieser Zeit an die Organe des jungen Thieres schon theilweise in Thätigkeit treten. Während der ganzen Brütezeit wird etwa ein Zehntel von dem Eigewichte an Kohlensäure abgegeben. Der Verlust wird aber durch den eingeathmeten Sauerstoff größtentheils ausgeglichen; denn das Ei nimmt während der 21 Brütetage ein Sechszehntel seines Gewichtes an Sauerstoff auf. Diese Menge beträgt dem Raume nach mehr als die ausgeathmete Kohlensäure und auch hierin zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung zwischen dem Athmen der Eier und dem der erwachsenen Thiere; denn es ist auch von diesen bekannt, daß sie dem Raume nach mehr Sauerstoff als Kohlensäure ausathmen.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß kalt aufbewahrte Eier nicht oder doch nur sehr unbedeutend athmen, wodurch die Möglichkeit gegeben ist, sie für Haushaltungszwecke aufzubewahren. Erst die erregende Kraft der Wärme bringt das Thier zur Entwickelung und leitet damit den Athmungsprozeß ein.

Schlüsse auf die praktische Wichtigkeit dieser Untersuchungen liegen sehr nahe. Nur allzu häufig werden in unsern Brütkästen die Eier erstickt und zum Faulen gebracht, indem man die ausgeathmete Luft nicht fortschafft. Es ist daher von der äußersten Wichtigkeit, daß für beständige Ableitung der alten und Zufluß neuer Luft Sorge getragen wird. Letztere muß aber vorher erwärmt werden, damit die Eier nicht unter den erforderlichen Wärmegrad erkalten, wodurch sie dann ebenfalls bald dem Faulen anheimfallen. Aber auch die in so vielen Haushaltungen gebräuchliche Aufbewahrungsart der Eier in gelöschtem Kalke erscheint nun in einem ganz neuen Lichte. Gelöschter Kalk ist nämlich eins der stärksten Mittel zum Aufsaugen der Kohlensäure. Durch diese Aufbewahrung wird daher fortwährend die geringe Menge von Kohlensäure entfernt, welche die Eier auch im Ruhezustande aushauchen. Aber auch ein faules Ei unter den übrigen gesunden wird dadurch für diese ungefährlich, weil der Kalk die bei der Fäulniß entstehenden Gase: Kohlensäure und Schwefelwasserstoff begierig einsaugt.

---

Die preußische Regierung hatte der englischen und andern Staaten den Vorschlag gemacht, gemeinschaftlich eine **Triangulation** in Central-Europa vorzunehmen und einen Meridianbogen von Christiania nach Palermo zu vermessen. Die englische Regierung hat dieses Anerbieten abgelehnt und hält es für zweckmäßiger, daß jeder Staat seine eigene Vermessung vollende und dann auf eigene Kosten mit denen der Nachbarn in Verbindung bringe. — An dieser Verbindung mit den Vermessungen Frankreichs und Belgiens läßt die englische Regierung schon seit einem halben Jahre arbeiten. Ihre Aufgabe ist beinahe gelöst. Von französischer Seite wird daran mit Eifer gearbeitet.

**Mit einer Beilage.**

(Fortsetzung.)

seinem Sohne, dem gegenwärtigen Abgeordneten, Kreisrichter v. Rosenberg, seine Stimme gegeben hat, der sich offen in seiner Bewerbungsrede als Anhänger „der Action" im Gegensatze zur Reaction bekannte und aus diesem Grunde jetzt von den ersten Bauern im Dorfe, deren Umgang und Freundschaft er bisher genoß — nicht mehr in ihrer Gesellschaft empfangen wird.

=ch= **Oppeln,** 6. Januar. [Verschiedenes.] Im Jahre 1861 sind in der evangelischen Gemeinde zu Oppeln einschließlich der Landbewohner 42 Knaben und 41 Mädchen geboren worden, darunter 3 todtgeborene und 1 Zwillingspaar. Gestorben sind 33 männlichen, 38 weiblichen Geschlechts, einschließlich der Todtgeborenen. Getraut wurden 16 Paare, worunter 9 Mischehen; confirmirt wurden 38 Knaben, 24 Mädchen; das heilige Abendmahl empfingen 640 Personen männlichen, 793 Personen weiblichen Geschlechts. Außerdem empfingen 34 Personen das heilige Abendmahl auf dem Krankenbette. — Große Sensation hat die am 4. d. M. hier bekannt gewordene Versetzung des Ober-Regierungsrath Osterrath von hier nach Minden erregt. Derselbe ist bereits gestern Abend an seinen neuen Bestimmungsort abgereist, wird von da aus nach Berlin zu den Sitzungen des Abgeordnetenhauses gehen und zu Ostern nur noch auf einige Tage hierher zurückkehren. Zur Verabschiedung hatte sich bei seiner Abreise von hier auf dem Bahnhofe auch die hiesige katholische Geistlichkeit und der Gesellen-Verein eingefunden, welcher dem Abgehenden ein begeistertes Lebehoch brachte. — Vor einigen Tagen übernachtete ein aus Breslau hier angekommener 15jähriger Knabe, welcher mit seiner im Ganzen noch etwa 7 Thlr. betragenden Baarschaft zu einem Onkel in Venedig reisen wollte, in einem der ersten Gasthöfe hier, wurde aber am nächsten Tage wieder in seine Heimath zurückgeschafft.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. In der am Sonnabend in Penzig stattgefundenen Treibjagd nahmen 19 Stadtverordnete Theil. Erlegt wurden drei Rehböcke und zwölf Hasen. — Die Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Lepicq wird nächsten Sonntag oder Montag hierselbst ihre erste Vorstellung geben und zwar in der Reitbahn des Stallmeisters Herrn Baron v. Hünefeld. Das Lokal wird in der Ausdehnung eingerichtet werden, daß es 600 Personen ungefähr fassen kann. — Magistrat und Stadtverordnete versammelten sich am 5ten d. Mts. Abends im Saale des Hotels zum „braunen Hirsch" zu einem Souper, welches den Zweck hatte, den ausscheidenden und neugewählten Stadtverordneten eine Ovation zu bringen. Einige vierzig Personen betheiligten sich an demselben, welches in der gemüthlichsten Weise vor sich ging. — Die hiesige Societätsgesellschaft beging ihr Stiftungsfest am 5. Januar in dem Saale des Societätsgebäudes. Theil nahmen daran etwa 80 Mitglieder. (Anz.)

## Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 6. Januar. [Vermischtes.] Seit Kurzem hat sich hier ein sogenannter Vorschußverein gebildet, der nach Schulze-Delitzschen Grundsätzen eine gegenseitige Unterstützung durch gemeinschaftlichen Credit und durch baare Vorschüsse für den zum Vereine gehörigen Gewerks- und Geschäftstreibenden bezweckt. Der Verein zählt bereits mehr als 50 Mitglieder aus allen Ständen, und verspricht einen gedeihlichen Fortgang und ein segensreiches Wirken. Das hiesige Comite zur Sammlung von Beiträgen für eine deutsche Flotte unter Preußens Führung macht bekannt, daß die Sammlung im Ganzen 264 Thaler 10⅓ Sgr. ergeben, welcher Betrag am 30sten Dezember v. J. bis zu 300 Thaler vervollständigt, dem k. Kriegs- und Marineministerium zu Berlin übermittelt worden ist. — Der hiesige Kaufmann Albert Götzel hat mit Rücksicht auf den vermehrten Nothstand in Folge der eingetretenen strengeren Witterung dem Magistrat 240 Stück Brodte, à 4 Sgr. mit der Bestimmung überwiesen, davon wöchentlich 50 Stück zu gleichen Theilen an jüdische und christliche Stadtarme verabreichen zu lassen. Wir bringen diesen Akt schöner Mildthätigkeit gern zur öffentlichen Kenntniß und zur verdienter Nacheifrung für andere begüterte Einwohner unserer Stadt. Unser Magistrat hat auch in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl von Schulkindern aus allen Confessionen zu Weihnachten mit vollständiger Fußbekleidung versehen lassen. In gleicher Weise hat auch der hiesige jüdische Bekleidungsverein 17 Schulknaben vollständig mit Winterkleidung versorgt. — Kapellmeister Müller aus Rawitsch vom 4. posenschen Infanterie-Regiment Nr. 59 hat hier ein Abonnement für aufzuführende Konzerte eröffnet. Am Neujahrstage erfolgte die erste Konzertaufführung unter sehr ausgedehnter Theilnahme des Publikums, welches dem trefflichen Arrangement des Leiters wie der präcisen Ausführung seiner Kapelle die verdienteste Anerkennung zollte.

# Handel, Gewerbe und Ackerbau.

## ÷ Russische Zoll-Ermäßigungen.

In wie weit ein Erlaß des Zolles oder eine Ermäßigung desselben für diejenigen Eisenbahn-Bedürfnisse, welche für die Herstellung und Ausrüstung russischer Eisenbahnen erfordert werden, in Rußland erfolgt war, haben wir in diesen Blättern, mit einem Fingerzeig für die preußischen Industriellen, mitgetheilt.

Gegenwärtig weisen wir darauf hin, daß folgende Zoll-Ermäßigungen von Bedeutung stattfanden, die für den industriellen Vertrieb Oberschlesiens nicht ohne Werth sein dürften.

Fortan beträgt der russische Einfuhrzoll für ein Pud (gleich einem Drittel Zollcenter), für Stabeisen, Rails und Stangen 35 Kopeken, früher 50 K., für Roheisen 5 Kopeken, früher 50 K., für auserlesene Gattungen (?) 45 Kop., früher 90 Kop.; für dickeres gewöhnliches Kessel- und Formblech 70 Kopeken, früher 90 Kop.

Leider tritt zu diesem Zolle die durchaus ungerechtfertigte Besteuerung hinzu, welche die Zollämter des Königreichs Polen nach einem besondern theilweise sehr hohen Tarif unter der Bezeichnung eines Wege- und Schiffszolles von Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangs-Waaren, ebenso von Reisenden erheben.

Dieser Zoll (drogowe) beträgt vom Eisen für den Centner etwa 4½ Kopeken, für Steinkohlen aber ist er so hoch, daß er fast dem Eigenwerthe derselben gleich kommt.

Das halboffizielle preußische Handelsarchiv enthielt vor Kurzem die Bekanntmachung, daß dieser, dem Königreiche Polen seit 1851 als Kriegssteuer auferlegte, und später noch erhöhte Wegezoll für die Eisenbahnroute Eydtkuhnen-Kowno in Fortfall gekommen sei. Daß hierdurch der Verkehr auf jener Route sich sehr bedeutend vermehrte, dagegen auf dem schlesisch-polnischen Eisenbahntrakte in demselben Grade abnahm, war die nothwendige Folge dieser Maßregel.

Schritte mögen geschehen sein, um den schlesischen Handel und Verkehr nicht auch durch solche Ungleichheiten des Zollsystems wiederum zu benachtheiligen; bis heute aber ist es nicht bekannt geworden, daß etwaige Reclamationen der preußischen Regierung von Erfolg begleitet gewesen wären. Hat jedoch jener Handelsweg über Kowno längere Zeit diesen Vorzug vor dem Schlesien interessirenden Handelswege, so dürfte das Verlorene schwerlich wiederzugewinnen sein.

Preußen fehlt es an einer entsprechenden kaufmännischen Vertretung in Warschau, welche neben dem General-Consulate das nicht leicht wiegende Interesse des preußischen Handels zu wahren hätte. Nicht offiziell und nicht rechtzeitig erfährt unser Handelstand, was in jenem uns so nahe liegenden, durch Sprache und Cultur jedoch fern entrückten russischen Reiche geschieht. Frankreich und Belgien, selbst England sind über dortige Handelsverhältnisse besser informirt, als Preußen.

Es müssen die geschäftlichen Beziehungen Frankreichs zu Rußland unsere besondere Achtung vor der Rührigkeit und vor dem Speculationsgeiste des ersteren in Anspruch nehmen, wenn wir erfahren, daß — neben der bisherigen Einfuhr von Maschinen aller Art, von Weinen, von den sog. zahllosen pariser Artikeln u. a. — gegenwärtig massenhafte Importe von comprimirtem Gemüse über Köln, Berlin und Breslau nach Warschau stattfinden sollen, von wo aus dieses Gemüse, in dem bekanntlich die Hauptnahrung des russischen Militärs besteht, in die verschiedenen Militär-Magazine verführt werden wird. Falls die preußischen Eisenbahnen durch mäßige Tarifsätze diesen neuen, in Kisten verpackten Frachtartikel, der nach den angestellten Versuchen den gewöhnlichen dreiachsigen Waggon mit hundert Centnern beladen läßt, ihren Verkehr zu gewinnen wissen, würden auch die schlesischen Bahnen hiervon Nutzen ziehen, andernfalls aber die Route über Kowno oder der Wasserweg eingeschlagen werden, da dieser neue Handelsartikel an sich nur einen geringen Werth hat und einen höheren Frachtsatz nicht ertragen könnte.

**Berlin,** 6. Januar. In Beziehung auf die Details der Bedingungen für den neuen Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein, über die nun seit circa einem halben Jahr hier unterhandelt wird, beobachten die betheiligten Regierungen trotz aller gegentheiligen Forderungen ein so absolutes Stillschweigen, daß sowohl die Presse wie die Industriellen bisher aller positiven Anhaltspunkte für die Bildung eines bestimmten Urtheils entbehrten und jeder concreten Agitation die feste Basis entzogen blieb. Bekanntermaßen bestehen über wichtige Punkte noch wesentliche Differenzen, während über andere schwer wiegende Tarifpositionen theils in Folge freiwilliger Zugeständnisse, theils auf die dieserhalb gestellten Forderungen bereits eine definitive Einigung erzielt ist. Von unmittelbar betheiligter Seite, die uns die Garantie für die Zuverlässigkeit der Mittheilung giebt, gehen uns heute folgende Details über die bis jetzt vereinbarten Reformen in den Tarif-Positionen zu: 1) Aufhebung der französischen Ausfuhr-Vergütigung für diejenigen mit Benutzung von Salz dargestellten Waaren, für welche von Seiten des Zollvereins eine Zoll-Ermäßigung in Aussicht gestellt wird. 2) Ermäßigung des Eingangszolls für lackirtes Leder von 100 Frcs. auf 45 Frcs. für 100 Kilogramm oder 6 Thlr. vom Centner. 3) Ermäßigung des Eingangszolls a) für Coutils (Zwilliche), Damaste, Strumpfwaaren, Posamentirwaaren und Bandwaaren aus Flachs oder Hanf, sowie b) für Posamentirwaaren und Bandwaaren aus Wolle auf 10% vom Werth. 4) Ermäßigung des Eingangszolles für gemischte Gewebe, und zwar a) für Gewebe mit Jute vermischt, in welchen das Gewicht der Jute überwiegt, auf 15% vom Werth, b) für alle gemischten Gewebe, welche Seide nicht enthalten, gleichviel welches Material in der Mischung überwiegt, spätestens von 1864 ab auf 10% vom Werth, c) für die mit Seide gemischten Gewebe, gleichviel ob die Seide in der Mischung überwiegt oder nicht, auf 3 Frcs pr. Kologramm oder 40 Thlr. vom Centner. — Wir werden in dem Maße, als die Feststellungen weiter fortschreiten, auch in unseren concreten Mittheilungen fortzufahren in der Lage sein.

**Amsterdam,** 1. Jan. [Häute.] Die Hauptzufuhren an unserem Markte bestehen bekanntlich in Java-Rinderhäuten. Im Beginn des Jahres zeigte sich dafür sehr wenig Kauflust, diese verbesserte sich aber in den darauf folgenden Monaten, wo zu steigenden Preisen sowohl die vorräthigen als neu eingetroffenen Partien für Versendung und inländischen Verbrauch gute Abnahme fanden. Anfangs Mai ward es wieder stiller, und sehr bald waren einige Abschlüsse gemacht, die etwas mehr Nachgiebigkeit der Verkäufer bekundeten. Im August vermehrte sich die Frage wieder, und dauerte auch in den übrigen Monaten des Jahres, bald etwas stärker, bald etwas schwächer, ununterbrochen fort, wobei Deutschland ziemlich stark betheiligt war. Die Preise erfuhren keine wesentliche Veränderungen; leichte Waare ward im Verhältniß am höchsten bezahlt. Im Ganzen schließt das Jahr mit etwas höhern Preisen als das vorige. Die heutigen Notirungen sind 60 bis 62 cts. für Gewichte von 2½ bis 3½ Ko., 57 bis 60 cts. für 3½ bis 4½ Ko., 54 bis 56 cts. für 4½ bis 5 Ko. und 45 bis 52 cts. für 5½ bis 6 Ko. Von Java-Büffelhäuten fanden die mäßigen Zufuhren stets Käufer zu wenig veränderten Preisen, meistens für Versendung. Die Qualitäten bestanden größtentheils in ordinärer und Mittelwaare; transparente Sorten kamen wenig vor. Ordinäre sind heute 21 bis 25 cts., mittel 30 bis 35 cts., schöne und transparente 36 bis 45 cts. zu notiren. Von Buenos-Ayres hat die Handel-Maatschappy 10,089 trockene und 2064 gesalzene Ochsen- und Kuh- und 156 trockene Pferdehäute eingeführt, die am 25. September in Auktion gebracht, und, mit Ausnahme von 2186 trockenen, die über Werth eingezogen wurden, zu guten Preisen flott verkauft worden sind. Seitdem fanden von den eingezogenen 2186 noch 1763 Stück Nehmer, und die Maatschappy besitzt im Ganzen noch 423 trockene Häute. Bei Privaten waren die Anfuhren dieser Sorten sehr unbedeutend, und es sind bei ihnen noch circa 2000 Stück vorräthig. Von australischen verkaufte die Handel-Maatschappy ihren Vorrath von 3007 Stück am 17. März in Auktion. Bei Privaten trafen 2124 Stück ein, und sind wegen zu hoher Haltung noch vorräthig. Von Pernambuco-Häuten besteht noch ein alter Vorrath von 3599 Stück trockenen, wofür den Eignern noch keine ihnen genügende Gebote gemacht worden sind. Singapore-, Madras- und Calcutta-Häute mit wenig Handel, da die Haltung der Eigner nicht mit den Ideen der Consumenten übereinstimmte. Es sind in diesen Sorten circa 32,000 Stück vorräthig. Von Akyab direkt trafen circa 14,000 Stück ein, welche à 36 bis 38 cts., meist auf Spekulation, Käufer fanden. Unsere inländischen Sorten folgten dem allgemeinen Lauf des Artikels, und es fanden darin die gewöhnlichen Versendungen nach dem Ausland statt. Notirungen von gesalzenen inländischen Häuten: Ochsen- von 56 bis 60 Ko. 26 cts., Kuh- von 30 bis 40 Ko. 22½ cts., dto. von 35 bis 45 Ko. 22 cts., dto. von 46 bis 56 Ko., 23½ cts., dto. von 56 bis 64 Ko. 24½ cts., dto. ganze Köpfe von 40 bis 50 Ko. 24½ cts., dto. dto. von 50 bis 60 Ko. 26 cts.; Stier- von 60 bis 70 Ko. 22 cts.; Pinken von 15 bis 24 Ko. 25 cts.

| | | Einfuhren. | | | | Vorräthe. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | In | 1861. | 1860. | 1859. | Ende | 1861. | 1860. | 1859. |
| O.-J. Kuh- und Rinder- | St. | 63369 | 46922 | 71805 | St. | 54978 | 46460 | 41257 |
| " Büffel- . . . . . . | " | 17946 | 18074 | 26220 | " | 1298 | 2748 | 16357 |
| Brasilianische . . . . . . . . | " | — | 5129 | — | " | 3599 | 3599 | — |
| Buenos-Ayres, trockene | " | 14864 | 13271 | — | " | 2525 | — | — |
| " gesalzene . . . . | " | 2664 | 2380 | — | " | — | — | — |
| " trockene Pferde | " | 200 | 150 | — | " | — | — | — |
| St. Domingo, trockene | " | 290 | 4171 | — | " | — | — | — |
| Cap . . . . . . . . gesalzene | " | — | 1670 | — | " | — | — | — |
| Australische " | " | 2124 | 5009 | 1500 | " | 2124 | 3007 | — |

**Amsterdam,** 1. Jan. [Tabak.] Das Geschäft war im verflossenen Jahre von nämlicher Bedeutung, bei stets steigenden Preisen, namentlich als die politischen Zustände in Nordamerika die Spekulation rege machten, wodurch noch die Umsätze in zweiter Hand eine große Ausdehnung erlangten. und den Unternehmern schöne Gewinne abwarfen. Von Maryland, sowohl für hiesigen Verkauf, als für Durchfuhr, trafen starke Zufuhren ein, mit Virginien und Kentucky dagegen ward der Markt nur schwach versehen, wodurch es den Eignern, die sich von demselben nicht gerade zurückhielten, möglich geworden ist, ihren Vorrath zu stark erhöhten Preisen zu begeben. Im Allgemeinen schließt das Jahr mit einer festen Stimmung für den Artikel, wiewohl die Unsicherheit in der Politik einige Zweifel in den Meinungen erweckt.

Java- und andere Cigarren-Tabake, bei Vermehrung der Anfuhren, mit ziemlich belebtem Handel zu steigenden Preisen, namentlich was südamerikanische betrifft. Von Java, der im Allgemeinen hell von Farbe ausfiel, war farbiges und getigertes Deckblatt besonders gesucht. Mit Ausnahme von Portorico, waren alle westindischen Sorten zu erhöhten Preisen sehr begehrt, und die abgehaltenen Auctionen haben den Beweis geliefert, daß das Ausland sich zu concurrirenden Preisen gerne an unserem Markte versorgt.

Einfuhr und Vorräthe von Tabak, mit Ausschluß von nordamerikanischem, betragen:

| | Java. | | westindischer u. südamerikan. | | türkischer. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| die Vorräthe am 1. Jan. 1861 . . | 9982 | Päcke. | 1585 | Colli. | — | Päcke. |
| „ Zufuhren in 1861 . . . . . . | 25328 | „ | 7448 | „ | 1248 | „ |
| | 35310 | Päcke. | 9033 | Colli. | 1248 | Päcke. |
| „ Verkäufe in 1861 . . . . . . . | 29714 | „ | 7941 | „ | 901 | „ |
| „ Vorräthe am 31. Dez. 1861 . . | 5596 | Päcke. | 1092 | Colli*). | 347 | Päcke. |

* **Amsterdam,** 1. Januar. Krapp war zwar mehreren Fluctuationen unterworfen, variirte jedoch nur etwa 3 à 4 Fl. Guter unberaubter, im Januar mit 30—31 Fl. bezahlt, behauptete sich so ziemlich in den ersten 4 Monaten; später aber übten die Ereignisse in Amerika einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Industrie und den Handel aus, demzufolge im August 27—28 Fl. zu kaufen war. Die neue Saison im September eröffnete unter ungünstigen Verhältnissen, es war natürlich, daß sich nur zu niedrigeren Preisen Nehmer zeigten, und somit wurden unsere Produzenten genöthigt, guten neuen unberaubten 26—26½ Fl. abzugeben. Belangreiche Ordres von Amerika riefen zwar bald eine Besserung von 2 Fl. hervor, und der Handel war besonders im November sehr lebhaft, allein die bekannten Verwickelungen zwischen England und Amerika führten schon Anfangs Dezbr. wieder Stille herbei, und seitdem ist es auch ruhig geblieben. Unsere Inhaber drängen sich übrigens nicht an den Markt, und sollte auch die Kauflust vorerst nur schwach sein, so dürfte dies doch schwerlich einen namhaften Rückgang zur Folge haben, da bereits der größte Theil der neuen Ernte verkauft, der Ertrag um 3000 Fässer kleiner als v. J. ist, und die Bestände von älterer Waare nur noch mäßig sind. Wollten aber Geldbedürftige jetzt durchaus verkaufen, dann würde es nur mit einer Erniedrigung von 1 Fl. geschehen können, indeß scheint, nach den unbedeutenden Anerbietungen zu urtheilen, fast Alles in festen Händen zu sein, und ist guter unberaubter nicht anders als 25½ à 26 Fl. zu notiren; schöner dito 26½ à 27½ Fl., kleiner feiner 28 à 29 Fl., und feiner beraubter von 30—34 Fl. nach Qualität.

*) Diese vertheilen sich in: 400 Ceronen Yara, 452 Päcke Portorico, 64 Päcke brasilianischen, auch 176 Kisten Cavendish sind dazu gerechnet.

* **Liverpool,** 3. Jan. [Baumwolle.] Unser Jahresbericht vom 31. Dezember 1861 meldete zunehmende Festigkeit zu den erhöheten Preisen letzter Woche. Der erste Tag des neuen Jahres brachte uns per Afrika unzweideutige Friedensversicherungen des amerik. Publikums, was die Befürchtungen vor Krieg gänzlich beseitigte, und sogleich große Frage und eine Preissteigerung von ½ d pro Pfd. verursachte. Heutige Newyork-Berichte vom 21. Dez. per Anglo-Saxon bestätigen die Absicht, daß die amerik. Regierung sich außer Stande sieht, die gerechten englischen Ansprüche abzuweisen, und daß Alles ohne Schwertschlag in Ordnung kommen wird. Inhaber von Baumwolle sind daher auch zurückhaltender geworden und middl. Georgia ist zu 12¼ d., middl. Orleans 12½—13 d gefragt. Surate finden immer mehr Eingang, für middfair Dhollerah auf Lieferung gestern 7¾ bezahlt. Heute 8 d gefordert.

Die Umsätze der letzten 3 Tage betragen 65,000 B., wovon 40,000 B. auf Spekulation zur Ausfuhr. Man rechnet, daß bis jetzt 25,000 B. für Newyork gekauft wurden, und erwartet starke weitere Ordres. Heute sind 25,000 B. verkauft zu ¾ d Aufschlag seit voriger Woche in amerikanischen Suraten ¼ d in egypt. und Brasil.

PS. Privat-Telegramms von Washington vom 21. Dez. soeben empfangen, behaupten, daß Mason und Slidell ausgeliefert werden sollen, und Alles in Frieden ablaufen werde. — Ein Posten fully mid. Orleans im März 7½ d gekauft, ist heute 13 d verkauft worden. Prange u. Meyer.

**Breslau,** 6. Jan. [Produktenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Das neue Geschäftsjahr eröffnete für den Getreidehandel in einer vorherrschend flauen Stimmung, theilweise noch in Folge der Feiertagsruhe, andererseits da die Schifffahrt durch die gegenwärtig winterliche Witterung, die mehr oder minder den gesammten Continent beherrscht, gestört ist.

Schenken wir den Beständen an den verschiedenen größeren Stapelplätzen einige Aufmerksamkeit, dieselben betrugen:

| | 1. Januar 1861. | 1. Jannar 1862. |
|---|---|---|
| **Roggen.** | | |
| Amsterdam und Zaan | 18,428 Last. | 14,160 Last. |
| An der Maas . . . | 11,764 Last. | 4,584 Last. |
| Bremen . . . . . | 6,990 Last. | 5,465 Last. |
| Stettin . . . . . | 2,764 Wsp. | 1,347 Wsp. |
| Danzig . . . . . | 920 Last. | 1,374 Last. |
| Königsberg . . . . | 4,100 Last. | 3,100 Last. |
| Köln . . . . . . | 15,000 Sack. | 20,000 Sack. |
| Berlin . . . . . | 2,500 Wsp. | 3,122 Wsp. |
| **Weizen.** | | |
| Amsterdam und Zaan | 1,301 Last. | 6,188 Last. |
| An der Maas . . . | 1,019 Last. | 6,188 Last. |
| Bremen . . . . . | 57 Last. | 57 Last. |
| Stettin . . . . . | 3,589 Wsp. | 5,464 Wsp. |
| Danzig . . . . . | 4,840 Last. | 6,067 Last. |
| Königsberg . . . . | 5,500 Last. | 5,220 Last. |
| Köln . . . . . . | 20,000 Sack. | 70,000 Sack. |
| Berlin . . . . . | 928 Wsp. | 398 Wsp. |

so finden wir die Vorräthe von Roggen gegen das Vorjahr wesentlich geringer, von Weizen jedoch im Allgemeinen umfangreicher, und glauben dieselben in erster Hand hier noch in Betracht ziehen zu dürfen, so wird sich unserer Meinung nach ein gleiches Resultat ergeben. Roggen hätte somit die Berechtigung zur Hausse, wenn nicht die Ernte der andern Cerealien im Allgemeinen sehr günstig gewesen und bei dieser Annahme mit in Betracht zu ziehen wäre; demungeachtet liegt die Möglichkeit nahe, daß das Ende des gegenwärtigen Erntejahres uns für Roggen höhere Preise bringe, sofern Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark für diese Frucht Nehmer bleiben und Rußland gemäß den jetzigen Aussichten wenig abgeben kann. — Für Weizen bleibt der gegenwärtige Preisstand immer beachtenswerth, zumal über Krieg und Frieden zwischen Amerika und England noch mannichfache Chancen schweben. Bis jetzt erhielt England noch sehr beträchtliche fremde Zufuhren, dieselben dürften jedoch durch Ausfall des Export aus den Ostseehäfen in nächster Zeit schwächer werden. Frankreich zeigt noch wenig Neigung zu neuen Imports, und erhalten sich dessen Märkte auf zeitherigem Preisstande. Holland und Hamburg zeigten für Roggen andauernde Beachtung, für Weizen eine ruhige Haltung. In Köln dagegen waren Weizen- und Roggenpreise wesentlich niedriger und auch am Mittelrhein, in Süd-Deutschland und in der Schweiz hatten sie sich nicht behauptet. Dasselbe haben wir von Ungarn und den schlesischen Märkten zu berichten, eben so bewegte sich der Weizenmarkt Stettins in matter Haltung, wogegen Roggen daselbst in Folge der vorerwähnten Aussichten des Exports sich behauptete. Berlin hatte für Weizen zuletzt schwache Consumfrage, für Roggen bei geringen Zufuhren feste Haltung, desgleichen Rüböl, auch Spiritus zeigte ungeachtet des Eintreffens von 2000 Faß Sprit in Hamburg von Amerika keine Preisschwankungen.

Die Witterung war in der vergangenen Woche zeitgemäß winterlich; das Thermometer fiel in einzelnen Nächten bis auf 10 Grad, und erhält sich auch am Tage unter dem Gefrierpunkte. Für die Saaten dürfte diese Witterung nicht nachtheilig sein, da die Felder nicht frei von Schnee sind. Auf der Oder haben wir Eisstand, wodurch die Schifffahrt gehemmt blieb. Die Frachten waren nach Stettin billiger, bezahlt wurde 5¼—5½ Thlr. pr. 2115 Pfd. Getreide, nach Berlin 5⅚ Thlr., nach Hamburg 7⅚—8 Thlr. ohne Lieferzeit. Die Landzufuhren und Angebote von Getreide blieben zumeist reichlich, somit konnten sich in Folge dieser Berichte Preise im Allgemeinen nicht behaupten. Dies gilt besonders von Weizen, für den die Kauflust weit hinter dem Angebot zurückblieb und somit einen Preisdruck veranlaßte, den wir auf 2—3 Sgr. pr. Schffl. feststellen. Heut galt bei schwächeren Angeboten pr. Schfl. 85 Pfd. Z.-G. weißer (schlesischer) 74—81 84—90 Sgr., weißer (galizischer) 74—79—86 Sgr., gelber (schlesischer) 74—79—84—88 Sgr., gelber (galizischer) 73—80—84 Sgr. — Roggen war gleichfalls in den letzten Tagen schwächer gefragt, da Käufer von Lieferungs-Waare sich zurückhaltender zeigten. Geringe Sorten blieben somit gänzlich vernachlässigt und waren billiger zu kaufen, während die besseren schwach Preis hielten. à 54—59 Sgr., feinster 60 Sgr. pr. 84 Pfd. Unsere Bestände, für die jeder Abzug fehlt, haben sich neuerdings vermehrt und dürften gegenwärtig 1300—1400 Wspl. betragen. Im Terminhandel kamen ult. Dezember 10,000 Ctr. Roggen zur Kündigung, die auf Preisstand influirten. Die hierdurch erzeugte und durch fortgesetzte Kündigungen erhaltene flaue Stimmung blieb im Januar vorherrschend, wodurch Preise für den laufenden Monat um 1 Thlr., für spätere Sichten um ¾ Thlr. per 1000 Ctr. gegen Schluß der v. W. zurückgingen. Termine waren an heutiger Börse behauptet, per 2000 Pfd. Zoll-Gew. per d. Monat 45 Thlr. bez. u. G., Jan.-Febr. 45 Thlr. G., Febr.-März 45¼ Thlr. G., März-April 45½ Thlr. G., April-Mai 46 Thlr. bez., Mai-Juni 46¼ Thlr. bez. Gerste war vorherrschend vernachlässigt und zeichte sich nur an einem Tage etwas bessere Frage, zu Preisen von 41—42 Sgr. für 70 Pfd. weiße, 39—40 Sgr. für helle, 36—38 Sgr. für gelbe Waare. — Hafer wurde für das königl. Magazin nicht mehr gekauft, somit genügte die mittelmäßige Zufuhr der Nachfrage. Es gilt 50 Pfd. 20 bis 27 Sgr. — Hülsenfrüchte finden fast gar keine Frage und blieb deren Umsatz somit gering. Koch-Erbsen 58—63 Sgr. Futter-Erbsen 48 bis 53 Sgr., neue schles. Wicken bei kleiner Zufuhr 40—46 Sgr. Buchweizen ohne Offerten per 70 Pfd. 36—42 Sgr. G. Linsen schwaches Geschäft, kleine 75—88 Sgr., große böhm. und ungar. 100—120 Sgr. Weiße Bohnen vernachlässigt, galiz. 64—68 Sgr., schles. 68—70 Sgr. — Roher Hirse, neuer 40—44 Sgr., gemahlener ohne Frage, pr. 176 Pfd. unverst. 6 Thlr. — Hanfsaamen 55—62 Sgr. pr. 60 Pfd. — Senf unbeachtet, pr. Ctr. 2¾—3¾ Thlr. — Pferdebohnen ohne Offerten. — Lupinen gefragt, 43—45 Sgr. zu machen. — Kleesaat, rothe blieb bei einem Angebot von ca. 800 Ctr. in verg. Woche gut beachtet und waren Preise bis ½ Thlr. höher, hochfeine Sorten fehlen, 9—11—12—13½ Thlr. zu machen; weiße behauptete sich bei schwachen Zufuhren vollkommen zu letzten Preisen von 13—15½—19½—23 Thlr. pr. Ctr. — Schwed. Klee ohne Frage, das

Angebot geringer Sorten blieb vorherrschend, wir notiren nach Qualität 36 bis 40 Thlr. pr. Ctr. — **Thymothee** wird reichlich angeboten, aber schwach gefragt, 8—$9\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Ctr. — **Raps** kommt sehr beschränkt zu Markte und war wenig gefragt, wir notiren Winterraps 190—220 Sgr., Sommerrübsen 170—188 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — **Rapskuchen**, runde schles. 45 bis 46 Sgr., im Einzelnen 47 bis 48 Sgr. pr. Centner, lange ohne Angebot. — **Rüböl** eröffnete matt, für Dezember-Lieferung waren nur geringe Verpflichtungen zu erfüllen, der Regulirungspreis blieb $12\frac{1}{4}$ Thlr., also gegen den monatlichen Durchschnittspreis unverändert; spätere Termine waren matter. Bei Beginn des Januar-Termins kamen 700 Ctr. zur Kündigung, die auf Preisstand des laufenden Monats deprimirend einwirkten, der Rückschlag gegen den Regulirungspreis betrug $\frac{5}{12}$ Thlr., heut war jedoch die Stimmung wieder etwas fester; gegen vorige Woche schließen die Preise $\frac{1}{3}$ Thlr. niedriger pro Ctr. 100 Pfund Zollgewicht loco 12 Thlr. Br., $\frac{5}{6}$ G., Januar 12 Thlr. Br., $\frac{5}{6}$ G., Jan.-Febr. 12 Thlr. Br., $\frac{5}{6}$ G., Febr.-März $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br. — **Schlaglein** bleibt in andauernd guter Frage bei behaupteten Preisen von $5\frac{1}{4}$—6—$6\frac{1}{2}$ Thlr. per 150 Pfd. Brutto. — **Leinkuchen** 75—82 Sgr. pr. Ctr. — **Leinöl** loco 12 Thlr., spätere Lieferung $11\frac{5}{6}$ Thlr. G. — **Spiritus** war für Dezember-Lieferung unverändert, der Regulirungspreis $17\frac{1}{6}$ Thlr. Mit Beginn des Januar zeigte sich jedoch mehr Festigkeit im Geschäft, so daß Preise schwach anzogen. Die Zufuhren von Spiritus blieben beträchtlich, ungeachtet die Spritfabrikation gegenwärtig eine nie dagewesene Ausdehnung hat, vermehren sich unsere Bestände täglich; heut wenig verändert. Gekündigt 3000 Quart. Pro 100 Quart à 80 % Tralles. Loco $16\frac{2}{3}$ Thlr. G., pr. d. Monat $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Jan.-Febr. $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Febr.-März $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $17\frac{1}{2}$ Thlr. G. — **Mehl** bei schwachem Geschäft Preise unverändert. Weizen I. pr. Ctr. unversteuert $4\frac{1}{2}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., Weizen II. $3\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr., Roggen I. $3\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr., Hausbacken $3\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Thlr., Roggen III. $1\frac{2}{3}$—$\frac{5}{6}$ Thlr., Futtermehl à 38 Sgr., Weizen-Kleie 24—25 Sgr. — **Zink** höher gehalten.

† **Breslau**, 7. Jan. [Börse.] Die Haltung war auch heute unentschieden, die Course behaupteten sich jedoch fest. National-Anleihe 58, Credit $63\frac{5}{8}$, wiener Währung $71\frac{1}{6}$—$71\frac{5}{12}$. Eisenbahnaktien ohne Umsatz. Fonds fest und theilweise höher.

**Breslau**, 7. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Kleesaat, rothe**, wegen zu hoher Forderungen beschränktes Geschäft, ordinäre 9—10 Thlr., mittle $10\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{4}$ Thlr., feine $11\frac{2}{3}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $13\frac{1}{3}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr. — **Kleesaat, weiße**, feine Gattungen begehrt, ordinäre 11—13 Thlr., mittle $14\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr., feine $18\frac{2}{3}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $21\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

**Roggen** (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Januar 45 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 45 Thlr. Gld., Februar-März $45\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., März-April $45\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 46 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $46\frac{1}{4}$ bezahlt.

**Rüböl** höher gehalten; loco, pr. Januar und Januar-Februar 12 Thlr. Br., $11\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Februar-März $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $12\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

**Kartoffel-Spiritus** wenig verändert; loco $16\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März $17\frac{1}{4}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai $17\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

**Zink** 5 Thlr. 3 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

### Wasserstand.

**Breslau**, 7. Jan. Oberpegel: 13 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 1 Z. Eisstand.

## Vorträge und Vereine.

**Schlesische Gesellschaft.** [Sitzung der naturwissenschaftlichen Sektion vom 18. d. M.] Hypsometrische Mittheilungen des Prof. Dr. Sadebeck. 1) Die Höhenbestimmungen des Eulengebirges sind in diesem Jahre von dem Vortragenden zum Abschlusse gebracht worden. Ausgangspunkt war der Knopf des katholischen Kirchthurms von Reichenbach, dessen Seehöhe nach dem großen Generalstabe 1039,1 Par. Fuß beträgt. Der Bahnhof bei Reichenbach liegt nach den Messungen des Vortragenden 239,7 P. F. tiefer und hat mithin die Seehöhe von 799,4 P. F., was mit dem Eisenbahn-Nivellement übereinstimmt. Von Reichenbach aus sind 3 trigonometrische Nivellements-Züge nach dem Gebirge hinaufgeführt worden, der erste nach dem Donjon der Festung Silberberg, dessen Wallgang die Seehöhe von 2112 P. F. hat; der zweite nach dem Sonnensteine, 2967 P. F. hoch; der dritte nach der hohen Eule. Hier konnte wegen der dichten Bewaldung auf dem Gipfel das trigonometrische Nivellement nicht bis zum höchsten Punkte geführt werden, so daß das letzte Stück barometrisch bestimmt werden mußte. Der letzte und höchste Dreieckspunkt liegt in dem lichten Haue auf dem nordwestlichen Ende des Eulen-Kammes und hat die Seehöhe von 2970 P. F. Bei dem barometrischen Nivellement zwischen hier und dem Gipfel ist der Vortr. von dem Fabrikherrn E. Websky aus W.-Waltersdorf und seinem ältesten Sohne unterstützt worden. Die Seehöhe des Gipfels hat sich zu 3160 P. F. ergeben. 2) Die Höhe der Schneekoppe ist immer noch nicht zuverlässig bestimmt. Die meisten Messungen sind barometrisch ausgeführt worden, die erste von Tobias Volkmar, Pastor in Petersdorf, ums Jahr 1760, nach ihm noch zwölfmal. Fast durchgängig waren die Orte der gleichzeitigen Gegenbeobachtungen zu weit entfernt, wie Breslau und Prag, oder auch selbst noch nicht in Betreff der Seehöhe genau bestimmt. Das Mittel aus den Resultaten, welche das meiste Vertrauen verdienen, ist 4931 P. F. Nach den von dem Vortragenden selbst ausgeführten Rechnungen, gestützt auf die vom Sudetenvereine angeordneten Beobachtungen auf der Koppe, in Kupferberg, Klein-Kniegnitz am Zobten und in Breslau auf der Sternwarte, beträgt die Seehöhe der Koppe 4933 P. F. Ob diese Zahl zuverlässig ist, kann nur durch ein trigonometrisches Nivellement entschieden werden, dessen Ausführung seiner Kostspieligkeit wegen in Frage steht. 3) Die Zusammen- sämmtlicher hypsometrischer Festpunkte Schlesiens, welche vorgelegt wurde, konnte wegen vorgerückter Zeit nur kurz besprochen werden. Ausführlicher soll dies später geschehen. — Zum Schlusse wurde eine Reihe von Mineralien aus dem Eulengebirge vorgezeigt und der mineralogischen Sammlung der Gesellschaft überwiesen. Grube. Römer.

K. **Breslau**, 7. Jan. Im Handwerkerverein hielt Herr Prof. Sadebeck einen die Mitglieder besonders interessirenden Vortrag über die Erscheinungen am Himmel während des Jahres 1862, und ging dabei näher auf die Venus, Merkur, Mars, Jupiter und Saturn ein, erläuterte dann deren Gang und Gestaltung nach ihrer Stellung zur Sonne, die Begriffe Conjunction und Opposition, recht- und rückläufig, und machte dann noch auf einige der schönsten Sternbilder, den „Bären", den Orion, die Cassiopeja aufmerksam, zu deren Betrachtung mit guten Fernröhren bei jetzigen Winternächten die geeignetste Zeit sei. Nach Schluß des Vortrages beantwortete derselbe noch zwei Fragen: über die Natur des Lichtes und die Berechnung der Entfernung der Erde von der Sonne. Hierauf wurde mitgetheilt, daß das Turnen eingetretener Umstände erst Mittwoch über acht Tage beginnen werde und die Theilnehmer sich mit Turnkleidern versehen mögen. Der Schreib- und Stil-Unterricht beginnt jedoch, wie schon angezeigt, Mittwoch, den 8. d. M. — Die Repräsentanten-Versammlung wurde auf Ansuchen einzelner Mitglieder auf Dinstag, den 14. d. M. angesetzt. In Beantwortung der Fragen sprach Herr Dr. Dietrich über Krystallisirung von Kohle und über Manometer (Dampfkraftmesser). Herr Postsekretär Köhn erläuterte das Verhältniß der von ihm gebildeten stenographischen Sektion zum Verein, so wie zu den früher schon Stud. Cohn gebildeten; beide werden sich vereinen, der Zweck ist: Uebung der von in diese Kunst Eingeweihten; nicht Neuerlernung der Stenographie im Verein. Auch versprach Hr. K. noch, solchen, die die Ahrend'sche Methode kennen lernen wollten, dazu behilflich zu sein. Zugleich theilte er mit, daß die Gabelsberger'sche (seit 1818 bestehende, und durch einige Regierungen geförderte) Methode ca. 5000 in Vereinen befindliche und ca. 2000 private Anhänger zähle, während die Stolze'sche Methode es seit 1844 durch eigene Kraft zu 2,061 in Vereinen verbundenen Mitgliedern gebracht habe. Die Besprechung über die Einrichtung des neuen Cursus wird Mittwoch den 8ten 8 Uhr in seiner Wohnung, Ohlauerstr. Nr. 56/57, stattfinden. Dann sprach Hr. K. noch in Beantwortung an ihn gerichteter Fragen über das Porto für Packete, und über „Deklarationen". Zum Abonnement auf das „Schles. Morgenblatt" lagen Einladungen und Prospekte vor, auf welche aufmerksam gemacht wurde. Hierauf beantwortete Hr. Th. Oelsner noch einige ältere Fragen über „Abgeordnete und Herrenhaus", über „Bassermann'sche Gestalten" 2c., und verlas zwei Gedichte der „Freifechter." — Die Verloosung der Flügelactien wird binnen Kurzem erfolgen, wie der Vorsitzende mittheilte.

♉ **Breslau**, 7. Jan. In der Monatsversammlung der freireligiösen Gemeinde, welche gestern Nachmittag 3 Uhr im Saale des Tempelgartens gehalten wurde, kam außer manchen andern Vorlagen, die die neue Verwaltung betrafen, ein Schreiben Hrn. Joh. Ronge zur Mittheilung, worin derselbe sich über sein Wirken seit seiner Abreise von hier ausspricht, und aus dem wir kürzlich Folgendes hervorheben wollen. Herr Ronge berichtet zunächst, daß er in Görlitz, Leipzig und Frankfurt a. O. freundlich aufgenommen worden sei. In Görlitz hat sich aus Anlaß einer Differenz unter den Mitgliedern über ihre Stellung, der alten Kirche gegenüber, ein Theil ausgesondert, weil er dem Gemeindebeschluß, der als unerläßlich den gerichtlichen Austritt aus der frühern Kirche erklärt, sich nicht unterwerfen will, doch wollen auch diese im Verband mit den in der Gemeinde verbliebenen Gesinnungsgenossen gern gemeinsam für die Sache wirken. Man müsse sich an solche Gegensätze, welche sich in unsern, von dem Zwange der Autorität befreiten Gemeinden von Zeit zu Zeit erheben, gewöhnen, um auch sie bei redlichem Kampf und Austausch der Ideen zur Stärkung des Gemeindelebens zu nützen, und sich nur vor Ausschließlichkeit einzelner Parteiung hüten. Die leipziger Gemeinde könne noch immer keinen Prediger vom Ministerium bestätigt erhalten, und werde dies wohl noch sehr lange währen. — Nach der Erwähnung seiner Anwesenheit in Frankfurt, welche viel zu Entkräftung der vielen, über die dortige Gemeinde verbreiteten Verdächtigung beigetragen habe, geht Ronge zur Mittheilung seines Auftretens in Oberolm und Essenheim, und der dortigen Vorfälle über, wo ihm die Leitung der Erbauung, welche Uhlich, Scholl und Flos ungestört gestattet, nicht erlaubt worden sei. Er habe im Widerstreit mit der Verfügnng des Kreisgerichts dieselbe abzuhalten versucht, und endlich unter Protest aufgegeben. Solches geschah am 17. November 1861. — Eine erfreulichere Folge hatte die religiöse Feier in Wiesbaden, nach dem ihm von einem Freunde der Gemeinden 1000 Fl. gesandt worden, deren Verwendung der Geber zur Hälfte für die freireligiöse Stiftung zu Offenbach zur Hälfte für den Bau der Gemeindehalle in Mainz gewünscht habe. Hr. Ronge hat dies gethan, aber bei Uebergabe der 1. Hälfte an die offenbacher Stiftung dem dortigen Vorstand gerathen, die Summe für die Weihnachtszuschüsse für die schlesischen Gemeinden dem dortigen Provinzialvorstande zu senden, damit die kleinen Gemeinden eine Beihilfe zur Einrichtung regelmäßiger Erbauungen erhalten können. Am 25. November fand in Höchst eine Kreisversammlung statt, auf welcher Frankfurt a. M., Offenbach, Mainz und Wiesbaden vertreten waren, und wo Abwechselung der Prediger in den 4 Gemeinden beschlossen worden ist. Schließlich legt er den schles. Gemeinden noch die Festsetzung der ökonomischen Organisation ans Herz. — Der Vorsitzende Hr. Gundlach berichtete hierauf über die aus der Gemeinde gebildeten Vereine: Frauen-Verein, Jungfrauen-Verein, Verein zur Freundschaft 2c. und forderte die Mitglieder zu reger Betheiligung an denselben auf.

§ **Breslau**, 7. Jan. [Gewerbe-Verein.] Die gestrige allgemeine Versammlung ward als die erste im neuen Jahre von dem Vorsitzenden, Herrn Ober-Berghauptmann a. D. Dr. v. Carnall, eröffnet. Dann hielt Herr Bauinspector Krah den angekündigten Vortrag über Strombauten*), ein Thema, das bei der jetzt mit erneutem Eifer aufgenommenen Oder-Regulirungsfrage vom höchsten Interesse sein mußte. Redner bezog seine theoretischen Ausführungen auf die vorliegenden thatsächlichen Verhältnisse bei der projectirten Regulirung des Oderstroms, seinen Vortrag vielfach durch Zahlen und Beispiele erläuternd. Bekanntlich entspringt die Oder in Mähren, tritt bei Oderberg in preußisches Gebiet über, und behält bis Ratibor das Wesen eines Gebirgsflüßchens. Erst dort wird sie für kleinere Fahrzeuge schiffbar, das eigentliche Interesse für den Verkehr beginnt aber unterhalb Kosel, wo der Klodnitz-Canal die Verbindung mit dem Berg-Revier herstellt. Auf der ganzen Ausdehnung besteht das Bett der Oder fast vollständig aus Alluvium, nur bei Oppeln findet sich Kalkstein aus der Juraformation, und bei Krappitz Sandstein. Die Höhen- und Gefällverhältnisse sind sehr verschieden, indem sie vom Ursprung bis zum Ausflusse hin abnehmen. Die Geschwindigkeit richtet sich je nach dem Gefälle, die mittlere beträgt $2\frac{1}{2}$ F., sie steigt bis zu 4 F. in der Sek. Die wichtigsten Zahlen citirte der Vortragende nach den vor 20 Jahren vorgenommenen v. Unruh'schen Messungen, erörterte die beim Hochwasser zu überwindenden Schwierigkeiten, die Technik der Faschinen-Anlagen, Wuhnen, Deichbauten 2c., resumirte kurz alle bisherigen Versuche zur Regulirung des Oderstroms, und kam zu dem Resultat, daß dieselben im Ganzen nicht von dem erwünschten Erfolge sein konnten, weil die darauf verwendeten Mittel nicht ausreichend waren. Einzelne Strecken, wie die unterhalb Ohlau, früher in einer Ausdehnung von 2 Meilen, das Grauen aller Schiffer. Die zwei Meilen von Leskau bis Köben sind vollkommen zweckmäßig hergestellt. Die gegenwärtige Baumethode besteht in einem System von Wuhnen, die den Zweck haben, das Wasser einzuschränken; doch ist die Einengung allein für die bessere Fahrbarmachung nicht genügend, sondern es bedarf noch der Berücksichtigung mannichfacher Umstände. Auch muß man sich vor zu großer Vermehrung des Gefälles hüten. Als Normalbreiten sind angenommen: bei Kosel 18 Ruthen, bei Oppeln 20, bei Breslau 24, bei Steinau 29, bei Glogau 32, bei Cüstrin 40 und bei Schwedt 50 Ruthen. An das Gesagte, von dem Vieles theils aus früheren Aufsätzen, theils aus denselben Gegenstand behandelnden Denkschriften bekannt, knüpfte Herr Ober-Lieut. Fellmer manche interessante Aufschlüsse, wie die Natur bei solchen Anlässen am vortheilhaftesten zu Rathe gezogen werde, und votirte die Versammlung hierauf dem Vortragenden ihren Dank. Sicher hat es heute die freudigste Ueberraschung hervorgerufen, daß die Staatsregierung, wie aus dem in dieser Zeitung veröffentlichten Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten an den Vorstand des kaufmännischen Vereins ersichtlich, nunmehr die umfänglichsten Mittel für die Stromregulirung in Aussicht stellt. Schließlich beantwortete Herr Dr. Schwarz eine Anfrage dahin: Der Verein sei jetzt mit der Constituirung als Centralorgan der schlesischen Gewerbe-Vereine beschäftigt, und werde nicht verfehlen, seinen Mitgliedern in Zukunft von den an die Handelskammer gelangenden Consular- und anderen Berichten, welche die Industrie am nächsten angehen, auf geeignete Weise Kenntniß zu verschaffen.

*) Vorher berichtigte er den in Nr. 5 d. Z. erwähnten Namen des Technikers, dessen Versuche zwischen Leschkowitz und Leschwitz als maßgebend für die Ausführbarkeit der Oderregulirung angesehen wurden; derselbe heißt Geh. Ober-Baurath Eytelwein.

## Telegraphische Depeschen.

**Brüssel, 7. Jan. Nach pariser Nachrichten soll die Antwort auf die preußischen Vorschläge, betreffs des Handelsvertrages, nächster Tage abgehen und den Abschluß des Vertrages in nahe Aussicht stellen.**

**Rom, 6. Jan. In einem abgehaltenen Consistorium hat der Papst den neuen Erzbischof von Warschau ernannt.**

**Toulon, 7. Jan. Das schwimmende Bagno ist in Brand gerathen, jedoch Niemand dabei zu Grunde gegangen.**

**Brüssel, 7. Jan. Die „Independance" bringt Nachrichten aus Washington vom 28. Dezember, wonach eine Begegnung zwischen dem Staatssecretär Seward und dem britischen Gesandten Lyons stattgefunden hat. Seward zeigte sich geneigt, Mason und Slidell freizugeben, wenn man sie als flüchtige Rebellen reklamirte, wenn man sie aber als Angehörige einer kriegführenden Macht reklamirte, so müßte er erst an seine Regierung Bericht erstatten.**

**Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Dezbr. 1861**
vorbehaltlich genauer Feststellung.

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| 1) Aus dem Personenverkehr . . . . . . . | 2799 | — | — |
| 2) Aus dem Güterverkehr . . . . . . . . | 7620 | — | — |
| 3) Für Beförderung von Privatdepeschen . . . | 18 | — | — |
| 4) Extraordinaria . . . . . . . . . . . | 4761 | — | — |
| Summa | 15198 | — | — |
| Im Dezember 1860 wurden eingenommen | 11100 | — | — |
| Mithin pro 1861 mehr | 4098 | — | — |
| Hierzu die Mehreinnahme bis ult. November nach berichtigter Feststellung . . . . | 6050 | — | — |
| Ergiebt pro 1861 eine Mehreinnahme von | 10148 | — | — |



Als ehelich verbunden empfehlen sich:
**Ida Frölich**, geb. **Siegemund.**
**Ewald Frölich**, kgl. Haupt-Zollamts-Assist.
Breslau, den 30. Dezember 1861. [491]

Verspätet. [271]
Am 30. v. M. verschied nach vierwöchentlichem Krankenlager im Alter von 41 Jahren der königliche Assistenz-Arzt im 2. schlesischen Dragoner-Regt. (Nr. 7) Herr Dr. **Schmidt.** Diese traurige Nachricht zeigen im Namen der tiefbetrübten Wittwe und 5 unmündiger Kinder seinen vielen auswärtigen Freunden hierdurch ergebenst an: [271]
**Mehrere Freunde des Verstorbenen.**
Kreuzburg OS., den 5. Jan. 1862.

Heute Morgen um 8 Uhr verschied nach schweren Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der königl. General-Major a. D. **Gustav v. Woyna**, im Alter von 72 Jahren. Verwandten und Freunden zeigen wir dies, um stille Theilnahme bittend, hierdurch statt jeder besondern Meldung tiefgebeugt an.
Breslau, den 7. Jan. 1862. [499]
**Mathilde v. Woyna**, geborene **v. Kalckreuth.**
**Hedwig v. Woyna.**
**Gustav v. Woyna**, Lieut. und Adjutant im 4ten Posenschen Inf.-Regiment.

**Todes-Anzeige.**
Nach langen schweren Leiden entriß uns der Tod am 6. d. Mts. Abends 12 Uhr unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter
**Margaretha Riemer**,
geb. **Hubrich**, im Alter von 63 Jahren. Dies zeigen wir mit tiefbetrübten Herzen unsern Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an.
Grottkau, den 6. Jan. 1862. [495]
**Die Hinterbliebenen.**

**Familiennachrichten.**
Verlobungen: Frl. Elisabet Timmermann mit Hrn. Prem.-Lt. Adolf Werner in Rheine, Frl. Therese Zöller in Neu-Stettin mit Hrn. Rector Hübner zu Polzin, Frl. Isabella Oelrichs in Groß-Raake mit Herrn von Lieres und Wilkau auf Kl.-Raake.
Ehel. Verbindungen: Herr Hauptm. Arthur May mit Frl. Helene Ambronn in Berlin, Herr Pr.-Lt. Braune mit Frl. Ida Lohmeyer in Quedlinburg.
Geburten: Ein Sohn Herrn Landsch.-Rath v. Böhm in Besow, eine Tochter Hrn. Oberförster Cand. Fr. Sprengel in Berlin, Hrn. Lieut. v. Köller in Brandenburg, Hrn. v. Jena in Woitze, Herrn Kreisrichter Weymann in Bärwalde.
Todesfälle: Herr Hugo von Schwerin in Cadory, Herr Reg.- und Baurath Louis v. Bernuth in Posen.

Verlobung: Frl. Marie Chevalley mit Herrn Dr. med. Jul. Duport in St. Gall.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Louis Heimann in Ohlau, eine Tochter Herrn Pastor R. Schmalz in Schönbrunn, Hrn. Keetmann in Striegendorff.

**Theater-Repertoire.**
Mittwoch, den 8. Januar. (Kleine Preise.) **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von H. Cremieux. Musik von J. Offenbach. Hierauf, zum ersten Male: **„Die Elfen, oder: Ein Traumbild im Walde."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister L. Hasenhut. (Königin der Elfen, Fräul. Balbo. Lucinde, ihre Vertraute, Fräul. Stahl. Alfo, ein junger Bauer, Hr. Böhme.) Vorkommende Tänze: 1) „Großer Elfentanz", ausgeführt v. Corps de ballet. 2) „Schattentanz" des Fräul. Balbo. 3) Großes „Pas de trois", getanzt von Fräul. Balbo, Fräul. Stahl und Hrn. Böhme. 4) „Lebendes Bild", dargestellt von sämmtlichem Ballet-Personal.
Donnerstag, 9. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum 4. Male: **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und Michel Carré. Musik von Gounod.

Der **Almanach des Breslauer Stadt-Theaters für das Jahr 1861** ist im Theater-Büreau, so wie Abends an den Eingängen zum Preise von 5 Sgr. zu haben.

**Heiraths-Gesuch.**
Ein gebildeter Landwirth, 34 Jahre alt, Freigutsbesitzer, sucht eine seinem Alter angemessene Lebensgefährtin. Häuslicher Sinn, so wie ein disponibles Vermögen von 3000 Thalern sind wünschenswerth. Geneigte Offerten unter Chiffre C. Z. franco übernimmt zur Weiterbeförderung die Expedition der Breslauer Zeitung. [245]

Hiermit erkläre ich, daß bei der, durch den Herrn Rabbiner aus Loslau zwischen meinem Ehemanne, dem hiesigen Handelsmann **Jacob Neumann** und mir am 26. Dezember v. J. in Olsa nach jüdischem Ritus vollzogenen Ehescheidung der Vorname meines Vaters irrthümlicher Weise von mir falsch angegeben worden ist.
Da dieses nach den jüdischen Vorschriften ein Falsum ist, so dürfte qu. Ehescheidung als ungiltig zu betrachten sein. [274]
Rybnik, den 2. Januar 1862.
**Marie**, vereh. **Neumann**, geb. **Regenbaum.**

* Die geehrten Mitglieder unseres Vereins laden wir hierdurch auf
**Freitag, den 10. Januar d. J.**,
Nachmittags 3 Uhr, in das Lokal unserer Anstalt, Schwertstraße Nr. 3, zur Jahres-Versammlung ergebenst ein.
Breslau, den 7. Januar 1862.
**Das Directorium** [254]
des Vereins zur Unterhaltung des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

**Bekanntmachung.** [46]
Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine erste Sitzung im Jahre 1862 in der Zeit vom 7. Januar bis etwa zum 18. Januar im Schwurgerichts-Saale des Stadtgerichts-Gebäudes hier abhalten.
Ausgeschlossen von dem Zutritte zu den öffentlichen Verhandlungen sind unbetheiligte Personen, welche unerwachsen sind, oder welche sich nicht im Vollgenusse der bürgerlichen Ehre befinden. Breslau, den 3. Januar 1862.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheilung für Straf-Sachen.

**Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.**
**Mittwoch den 8. Januar c., Abends 8 Uhr:** Vortrag des Herrn Dr. med. **Heller** über: **„Diätetik".** **Die Vorsteher.**

**Der Breslauer landwirthschaftliche Verein**
versammelt sich **Freitag den 10. d. M.** Vorm. 10 Uhr im König von Ungarn. Zur Verhandlung kommen:
1. Berathungen und Beschlußfassungen.
2. Ist es rathsam, ein Landwirthschafts-System nur auf künstlichen Dünger zu gründen?
3. Ist es für den Landwirth rathsamer, dem Vieh den nöthigen Stickstoff in Rapskuchen oder in Dottermehl zu verabreichen?
4. Ist es vortheilhafter, dem Acker den Stickstoff direkt zuzuführen, oder durch Dünger?
5. Gründung eines Samenmarktes in Breslau. [181] **Elsner.**

**Norddeutsche Fluß-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
Den dritten Zinscoupon der **Prioritäts-Obligationen** obiger Gesellschaft zahlen wir außer Sonntags täglich Vormittags von 9—12 Uhr bis zum 15. d. Mts. aus. [438] **J. Molinari u. Söhne.**

**Versammlung des Verein's Breslauer Aerzte** Donnerstag den 9. Januar Abends 7 Uhr im König von Ungarn. [482]

Mit dem herzlichsten Danke zeige ich den verehrten Freunden und Gönnern des Gymnasiums, welche durch ihre Beiträge die Gründung eines Stipendienfonds bei Veranlassung des am 19. August 1861 gefeierten 50jährigen Jubiläums des selbständigen Bestehens der Anstalt bewirkt haben, ergebenst an, daß das verehrliche Comite am 2. Januar mit den entworfenen Statuten die Summe von 1175 Thlr. 5 Sgr. mir baar übergeben hat, welche sofort zinsbar angelegt worden sind. Zuwendungen zu demselben Zwecke, welche vielleicht von gütigen Freunden noch beabsichtigt werden sollten, bitte ich an die Kassenverwaltung des Gymnasiums zu richten. [62]
Der Director des königl. kath. Gymnasiums **Dr. Wissowa.**

**Oeffentliche Dankbezeigung.**
Meine Schwägerin bekam Augenentzündung und war schon in dem Grade, zu erblinden. Den menschenfreundlichen Bemühungen des Doctors Herrn Lachmann zu Zutroschin ist es gelungen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und die Operation beider Augen so glücklich auszuführen, daß sie wieder vollständig hergestellt ist. Ich fühle mich nun verpflichtet, dem Doctor Herrn Lachmann hiermit öffentlich meinen innigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. [270]
Koblin. **Hillebrand**, Lehrer.

In **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung **in Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, ist vorräthig: [253]
**M. Neumann's** Kunst der
# Pflanzenvermehrung
durch Stecklinge, Steckreiser, Absenker rc. Nebst einem Anhange über Verpackung und Transport aller lebendigen Pflanzen und Sämereien in die entferntesten Welttheile, so daß sie viele Monate lang gefahrlos eingepackt bleiben können. Zweite Auflage. Durchgesehen u. vermehrt von J. Hartwig, großherzogl. sächs. Hofgärtner in Weimar. Mit 31 lithogr. Abbildungen. gr. 8. Geh. 10 Sgr.

Die Allgem. Gartenzeitung sagt schon von der ersten, minder vollständigen, Auflage: „Diese Schrift ist einzig in ihrer Art, denn sie behandelt diesen wichtigen Zweig der Gartenkunst mit einer Umsicht, Faßlichkeit und Gründlichkeit, die bis jetzt noch nicht in Schriften, über den vorliegenden Gegenstand geschrieben, erreicht worden ist. Daher ist vorliegendes Werkchen, besonders den Handelsgärtnern, unbedingt zu empfehlen."

**Kattowitz. Gewerbeverein.**
**Erste ordentl. Versammlung den 8. Jan.**

**Turn-Verein.**
Sonnabend, den 11. Januar:
**Stiftungsfest** [261]
im **Café restaurant.**
Billets können nur durch Mitglieder im Turnsaale und bei den Herren Dobers u. Schultze, Albrechtsstraße 6, in Empfang genommen werden. **Das Fest-Comite.**

**Theater-Kapelle.**
**Abonnement-Billets** zu dem **2. Cyclus** der **Donnerstag-Concerte** à 1 Thlr. 10 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben. [272]

**Circus Carré.**
Heute, den 8. Januar:
**Grosse Vorstellung.**
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

[157] **Im goldnen Baum**
Oderstraße und Messergasse-Ecke Nr. 25.




An der Graf Henckel'schen Reitbahn ist die



**Große Menagerie**
täglich von **Früh 9 bis Abends 7 Uhr** geöffnet. Fütterung und Vorstellung in der Dressur der wilden Thiere täglich **4 Uhr. A. Scholz.**

**Wintergarten.**
Donnerstag den 9. Januar: [501]
**Grosses Nordisches Volksfest à la Petersbourg.**
**Großes Konzert**
von der Kapelle des Musikdirectors Herrn **A. Bilse.**
**Große Eisbahn für Stuhlschlitten und Schlittschuhlauf.**
Mit Beginn der Dunkelheit große Illumination des Gartens durch bunte Ballons, bengalische Flammen rc.
Um 7½ Uhr: **Großes Feuerwerk**, ausgeführt vom Theaterfeuerwerker Herrn Kleß.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
**Rudolph Kosche.**

# Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem unser langjähriger hochverdiente Agent Herr **Joseph Hoffmann** in Breslau durch sein vorgerücktes Alter bewogen worden ist, sich von den Geschäften zurückzuziehen und deshalb auch unsere Agentur niederzulegen, so haben wir dieselbe auf dessen Geschäftsnachfolger, die Herren **Hoffmann u. Ernst** daselbst, übertragen.
Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, fühlen wir uns gedrungen, der großen Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Thätigkeit, womit Herr Joseph Hoffmann seit Begründung unserer Anstalt über ein Menschenalter hindurch die Interessen derselben in seinem Wirkungskreise mit sehr glücklichem Erfolge gefördert hat, öffentlich unsere dankbare Anerkennung zu zollen.
Gotha, den 31. Dezember 1861.

**Das Bureau der Lebensversicherungsbank.**
**Dr. Rost. G. Hopf. T. Rüffer.**

Indem wir bestrebt sein werden, die Agenturgeschäfte im Geiste unseres Vorgängers fortzubesorgen, laden wir zu fernerer fleißiger Theilnahme an obiger Anstalt ein und erklären uns zur Ertheilung von Auskunft über dieselbe bereit.
Breslau, den 1. Januar 1862.

**Hoffmann u. Ernst,**
Agenten der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,
[111] Nicolaistraße Nr. 9.

# Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Nachdem Herr **Joseph Hoffmann** in Breslau beschlossen hat, mit dem Schlusse dieses Jahres seine geschäftliche Thätigkeit gänzlich einzustellen, haben wir seinen Sohn Herrn **Gustav Hoffmann** und unsern bisherigen Inspector Herrn **August Ernst**, unter der Firma

**Hoffmann u. Ernst,**

zu unseren General-Agenten in Breslau ernannt, und denselben vom 1. Januar 1862 ab die Besorgung unserer dortigen Geschäfte übertragen. — Wir ersuchen daher das dortige Publikum, in Feuerversicherungs-Angelegenheiten sich fortan an dieselben wenden zu wollen.
Zugleich fühlen wir uns verpflichtet, gegen Herrn Joseph Hoffmann für seine 41jährige, eben so sorgfältige und zuverlässige als erfolgreiche Vertretung unserer Anstalt unsern aufrichtigen Dank hiermit öffentlich auszusprechen.
Gotha, den 28. Dezember 1861.

**Die Feuerversicherungsbank f. D.**
Director: **Matthaei.** Bevollmächtigter: **Nagel.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha erklären wir uns zur Vermittelung von Versicherungen und Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.
Breslau, den 1. Januar 1862.

**Hoffmann u. Ernst,**
General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D.,
[110] Nicolaistraße Nr. 9.

Der Unterzeichnete erlaubt sich angelegentlichst auf sein Lager [35]
**vollständig zusammengesetzter Dampf-Dresch-Maschinen aus der Fabrik der Herren Garret & Sohn in Leiston Works, England**
aufmerksam zu machen. Die ausgezeichneten Leistungen dieser Maschinen gehen aus dem bedeutenden Absatze derselben hervor, da ausser dem Herrn Dr. **Carl** Freiherr **von Richthofen** auf Damsdorf bei Jauer in hiesigen Gegenden in diesem Herbste noch 10 solcher Maschinen verkauft sind und von den Besitzern derselben, unter denen die bedeutendsten Firmen sind, ein sehr günstiges Urtheil darüber abgegeben wird.
**Agentur und Dépôt landwirthschaftlicher Maschinen in Halberstadt von Friedrich Dehne.**

**Garrett's Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen**
**in Buckau bei Magdeburg.** [244]
Mit Bezug auf eine zweideutige und verdächtigende Anzeige in mehreren Zeitungen, fühle mich gedrungen, einige Worte über das genannte neue Unternehmen zu sagen, weil ich dasselbe, mit vielen anderen Landwirthen, welche in der Lage sind, Geräthe nicht entbehren zu können, wie sie diese Fabrik vorzugsweise lieferte, freudig begrüßt habe und weil mir einige der Verhältnisse bekannt sind, welche jene Anzeige veranlaßt haben. Herr F. D. Garrett ist Sohn und Bruder der Inhaber der bekannten englischen Fabrik, war bisher Theilhaber derselben und stand darin einer wichtigen Branche vor. Er ist jetzt selbständig und von der englischen Fabrik unabhängig und es ist dies letzte in sofern für uns günstig, als er damit dem beschränkenden englischen Patentwesen entrückt ist und jede Verbesserung an seinen Geräthen anbringen darf. Es wird Sache des Herrn Garrett sein, das ihm hier von vielen Seiten entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen, schon jetzt aber kann man sich an den in der Fabrik vorräthigen Maschinen überzeugen, daß dieselben den englischen in der Ausführung nicht nachstehen und das sie billiger sind.
**H. v. Nathusius** (Hundisburg.)

Preis **10 Sgr.** **Pedine.** Preis **10 Sgr.**
Eine Flasche dieses neuen und allerbilligsten Einfettungs-Materials zur vollkommenen Wasserdichtmachung jedes Lederzeuges kostet
**nur 10 Sgr.,**
und es genügt, wird die Fußbekleidung bei nassem Wetter alle Tage gebraucht, dieselbe wöchentlich einzufetten, bei seltenerem Gebrauch vierteljährlich. Im ersteren Falle würde demnach eine Flasche für ein halbes Jahr ausreichend sein.
Nur allein in **Breslau** bei [255]
**G. A. W. Mayer,**
**Vorwerksstraße 1 c.,** par terre rechts, im Comptoir.

Aus Stargardt in Westpreußen
schreibt Herr Kreis-Gerichts-Actuar E. Kramer gelegentlich einer neuen Bestellung an den Malz-Extrakt-Fabrikanten Hrn. Hoff, Neue Wilhelmstr. 1 hier, Folgendes:
„Die Wirkung Ihres heilsamen Malz-Extraktes bei meiner seit vielen Jahren leidenden Frau ist ein höchst erfreulicher, denn viele unternommene Kuren, selbst der Aufenthalt im vorigen Jahre in einer Wasserheilanstalt während zehn Wochen (der ein sehr kostspieliger war) sind ohne Erfolg gewesen, aber Ihr herrlicher und unübertrefflicher Malz-Extrakt hat bei meiner Frau bis jetzt eine bedeutende Besserung zu Wege gebracht, und habe ich die frohe Hoffnung, bei fernerem Gebrauche dieses so wirksamen Heilmittels meine Frau wieder ganz hergestellt zu sehen u. s. w.
Stargardt, den 20. September 1861.
[44] E. Kramer, Kreis-Gerichts-Actuar.

**Pferde-Verkauf.** [490]

Zu dem am 9. d. M. stattfindenden Pferdemarkt in Haynau treffe ich mit einem Transport lithauer Reit- u. Wagenpferde ein.
**Raphael Friedmann, gen. Striemer,** Pferdehändler.

**Theater im blauen Hirsch.**
Mittwoch, 8. Jan.: **Cesar.** Zum Schluß: Ballet. Anfang 7 Uhr. **Th. Schwiegerling.**

Im Verlage der
**Buch- u. Musikalien-Handlung**
**F. E. C. Leuckart**
in Breslau, Kupferschmiedestrasse 13, erschien:
**Tanz-Album für 1862.**
Sammlung der beliebtesten Tänze für Pianoforte
herausgegeben von
**Franz Lanner.**
X. Jahrgang.
Subscriptionspreis **nur 20 Sgr.**
Dieses höchst geschmackvoll ausgestattete Album enthält Tänze von **A. Börner, August Conradi, Gustav Heinsdorff, Franz Lanner, Fr. Spindler, Victor v. Stenglin** u. m. A.
Von früheren Jahrgängen des beliebten Tanz-Albums sind noch zu haben: Jahrgang 1858 und 1859 à 10 Sgr. Jahrgang 1860 und 1861 à 20 Sgr.
**Die fünf Jahrgänge 1858 bis 1862** — im Ganzen **54 der schönsten und beliebtesten Tänze** enthaltend — kosten zusammen
**nur 2 Thlr.**
Zum Ladenpreise würden die in den 5 Jahrgängen enthaltenen 54 Tänze über **12 Thaler** betragen.

Meinem durch neue Anschaffungen noch wesentlich bereicherten
**Musikalien-Leih-Institut**
und der damit verbundenen
**grossen deutschen, französischen und englischen Lese-Bibliothek**
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten. Vollständiger Prospectus gratis.
**F. E. C. Leuckart**
**in Breslau,**
[263] Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.
**Karl Gutzkow's Unterhaltungen am häuslichen Herd.**
Diese beliebte, seit einem Jahr durch eine wöchentliche Beilage: „Neues aus der Welt" erweiterte Zeitschrift beginnt mit dem 1. Januar ihren zehnten Jahrgang. Ein Kreis vorzüglicher Mitarbeiter und der Name des Herausgebers bürgen für die Mannichfaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhalts. Anregende Unterhaltung, populäre Belehrung und eine unparteiische Berichterstattung über die hervorragenden Erscheinungen der Kunst und Literatur werden nach wie vor ihr Augenmerk bilden. Wöchentlich erscheint eine Nummer von 1½ Bogen. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 Thlr. In Preußen ist die Zeitschrift stempelfrei. Von allen Buchhandlungen und Postämtern werden Bestellungen angenommen. [252]

Bei **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist zu haben: [273]
**Neuestes Handbuch über die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Miethers und Vermiethers,** sowie des Pächters und Verpächters. Nebst Erläuterungen, dem Prozeßverfahren in Miethsstreitigkeiten und Formularen zu Miethsverträgen. Von **D. Denzin**, k. Polizei-Registrator. gr. 8. geh. 7½ Sgr.

**Ganz neu!!!**
Die überaus günstige Aufnahme, deren sich mein bisher nur flaschenweise bereiteter Champagner zu erfreuen hat, veranlaßt mich, dies der Gesundheit so zuträgliche Getränk auch dem größern Publikum zugänglich zu machen, und verkaufe ich es nunmehr in meiner Trinkhalle Schweidnitzerstr. 12, das Glas zu 1½ Sgr., die ganze Flasche 22½ Sgr., die halbe Fl. 12½ Sgr. [498]
**S. Olschowsky**, Apotheker.

Ein Kaufmann im besten Alter, welcher von Kaufleuten und Fabriken die besten Zeugnisse über seine Thätigkeit als Buchhalter, Cassirer und Geschäftsführer besitzt, sucht ein gleiches Engagement — am liebsten in einer Fabrik oder Mühle in der Nähe einer Bahn — bald oder für später Termine. Reflectanten werden ersucht, ihre Adresse an Herrn Kaufmann C. G. Stetter in Breslau, Karlsstraße Nr. 20, zu abressiren, welcher gern nähere Auskunft ertheilen wird.

Zum 1. April d. J. sucht ein im Justiz-, Rent-, Polizei-, Kassen- u. Forstrechnungswesen vollkommen gewandter, unverheiratheter Mann, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, ein anderweitiges passendes Engagement. Adressen unter R. S. werden portofrei an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [246]

Heute Mittwoch den 8. Januar großes
**Abendbrodt nebst Konzert**
im goldenen Hirschel, Schmiedebrücke Nr. 50, wozu ergebenst einladet: [497]
**H. Krinke.**

Auf dem Pachtdepartement Lohna bei Gleiwitz stehen **160 Stück fette Schöpse** zum Verkauf. [485]

## Amtliche Anzeigen.

[27] **Bekanntmachung.**
**Konkurs-Eröffnung.**
**Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.**
Abtheilung I.
Den 3. Januar 1862, Nachm. 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hellmuth Heydemann** — Inhaber der Handlungen Heydemann u. Horn, Bischofsstraße Nr. 16 hier, und Hellmuth Heydemann u. Comp., alte Taschenstraße Nr. 3 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung **auf den 22. August 1861** festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Gustav Friederici**, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
**auf den 10. Januar. 1862**, Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
**bis zum 1. Febr. 1862** einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
**bis zum 6. Febr. 1862** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
**auf den 21. Febr. 1862**, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
**bis zum 4. April 1862** einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
**auf den 24. April 1862**, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederstetter und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Bekanntmachung.** [49]
In dem Konkurse über den Nachlaß der verwittweten Riemermeister **Meißner, Marianne** geb. **Kudraß** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
**bis zum 1. Februar 1862** einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 25. November 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen, sowie aller derjenigen, welchen in voraus ergangenen erbschaftlichen Liquidationsverfahren Rechte vorbehalten worden sind, ist
**auf den 11. Februar 1862**, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen oder in dem erbschaftlichen Liquidationsverfahren angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Taux und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 31. Dezember 1861.
**Königl. Stadt-Gericht.** Abtheil. I.

**Steckbrief.** [45]

Der Maschinenbauer **Paul Sonneck** soll wegen Unterschlagung verhaftet werden; er ist im Betretungsfalle festzunehmen und an die Direktion der königl. Gefangenen-Anstalt hierselbst abzuliefern.

Signalement: Namen Sonneck, Vornamen Paul, Geburtsort Breslau, Aufenthaltsortsort Breslau, Religion katholisch, Alter 21 Jahr, Größe 5 Fuß 3 Zoll, Haare schwarz, Stirn hoch, Augenbrauen braun, Augen braun, Nase stark, Mund mittel, Bart braun, Zähne gut, Kinn rund, Gesichtsbildung oval, Gesichtsfarbe gesund, Statur mittel.

Breslau, den 31. Dezember 1861.

**Königl. Stadt-Gericht,**
Abtheilung für Strafsachen.

---

[50] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolff Süßkind** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

**auf den 23. Januar 1862,** Vormitt. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 2. Januar 1862.

**Königl. Stadt-Gericht.**
Kommissar des Konkurses: Näther.

---

**Nothwendiger Verkauf.**
**Kgl. Kresgericht zu Rothenburg OL.,**
I. Abtheilung.

Das in der königl. preußischen Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene, dem Rittergutsbesitzer Lieutenant Otto Wigand Woldemar v. Gersdorff gehörige Allodial-Rittergut Ober- und Nieder-Noes, welches nach der nebst Hypothekenschein und Gutskarte in unserem Prozeßbüreau IIIa. einzusehenden landschaftlichen Taxe vom 18. Okt. 1861 einen Subhastationswerth von 45,389 Thaler 23 Sgr. 8 Pf. i. W. Fünfundvierzig Tausend Dreihundertneunundachtzig Thaler, dreiundzwanzig Silbergroschen acht Pfennige und einen Creditwerth von 45,032 Thaler 20 Sgr. 4 Pf. hat, soll in nothwendiger Subhastation auf

**den 18. Juni 1862,**
Vorm. von 10 Uhr ab,
vor dem Herrn Gerichts-Assessor Hubrich in unserem Audienzsaale verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. [52]

---

**Nothwendiger Verkauf.**
**Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg OL.,**
I. Abtheilung.

Das in der preußischen Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene, dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant Otto Wiegand Woldemar v. Gersdorff gehörige Rittergut Rothenburg nebst dem Gute Tormersdorf sammt dem Wehrbruche und dem Nieder-Vorwerke zu Noes, wie dem Erbgute Geheege, welches laut der landschaftlichen Taxe vom 18. Oktbr. 1861 einen Subhastationswerth von 88,206 Thlr. 15 Sgr., i. W. achtundachtzigtausend zweihundert sechs Thaler fünfzehn Silbergroschen hat, soll in nothwendiger Subhastation

**am 18. Juni 1862,**
Vormittags von 10 Uhr ab,
vor dem Herrn Gerichts-Assessor Hubrich in unserm Audienzsaale subhastirt werden.

Der landschaftliche Kreditwerth des Gutes beträgt nach obengenannter, in unserm Prozeßbureau IIIa. nebst Hypothekenschein und Gutskarte einzusehender Taxe 71,535 Thaler, 15 Sgr. 4 Pf., i. W. einundsiebenzigtausend fünfhundert fünfunddreißig Thaler fünfzehn Silbergroschen vier Pfennige.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Subhastationsgericht zu melden. [53]

---

[47] **Bekanntmachung.**

Der seinem Aufenthalt nach unbekannte Schneidergesell **Franz Joseph Härtel** von Jauer wird hiermit aufgefordert, die Auszahlung der für ihn in unserm Depositum verwalteten 7 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. binnen vier Wochen nachzusuchen, widrigenfalls dieser Betrag zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwenkasse abgeliefert werden wird.

Jauer, den 31. Dezember 1861.

**Königl. Kreis-Gericht.** II. Abtheilung.

---

**Bekanntmachung.** [51]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Freiherrn Dr. **v. d. Decken** ist beendigt.

Ratibor, den 3. Januar 1862.

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Holz-Verkauf.**

Das in den Forstparzellen Hochwald, Jenkwitz, Kuschel und Kränke des Schutzbezirkes Hochwald gegenwärtig eingeschlagene Bau-, Nutz- und Brennholz wird

**Donnerstag den 23. Januar 1862,**
von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause der Altstadt Nimptsch öffentlich meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft werden. — Der Forstaufseher Brauner in Hochwald wird den Kauflustigen auch schon vor dem Termine das qu. Holz auf Verlangen örtlich nachweisen.

Zobten, den 5. Januar 1862. [48]

Der königliche Oberförster **v. Ernst.**

---

**Auktion.**

Am **13. und 14. Januar d. J.,** von 9 Uhr Vormittags ab werden im Lokal des Montirungs-Depots, Dominikanerplatz Nr. 3, diverse zu militärischen Zwecken nicht mehr geeignete metallene und wollene Gegenstände, Reitzeugstücke, Schuhmacher-Handwerkszeug etc. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischen Münzsorten verkauft.

Breslau, den 5. Januar 1862. [44]

**Königl. Montirungs-Depot.**

---

## Sprungwidder-Verkauf.

Vom 15. des Mts. Januar an, werden auf der Prinz zu Schaumburg-Lippeschen Domaine Nachod in Böhmen, und zwar auf dem Hofe Rattiborzitz bei der Eisenbahnstation Skalitz (Pardubitz-Reichenberger Bahn) zwei- und dreijährige Sprungwidder, Boldebucker Original-Race (Mecklenburg-Schwerin) aus freier Hand verkauft werden.

Die vorzüglichen Eigenschaften der Boldebucker Heerde sind wohl den meisten Schafzüchtern bekannt, und deshalb wird hier weiter nichts darüber gesagt, als daß man bei zweijährigen kräftigen Widdern sieben bis acht Pfund ganz rein gewaschene Wolle garantirt.

Da die Domainen Boldebuck in Mecklenburg und Nachod in Böhmen demselben hohen Herrn gehören, so wurden im Herbst 1858 von jener Original-Heerde 210 Haupt meist tragende Mütter hierher nach Nachod überführt.

Für völlige Gesundheit der Heerde, namentlich für vollkommene Freiheit von der Traber-Krankheit wird Garantie geleistet.

Zwischen Glaz in Schlesien und Nachod in Böhmen ist tägliche Postverbindung und 6 Meilen Entfernung. [260]

Schloß Rattiborzitz, den 5. Januar 1862.

**Die prinzl. Güter-Administration.**

---

**Verpachtung.** [101]

Das im Reichenbacher Kreise dicht hinter Gnadenfrei gelegene Rittergut Ober-Peilau II. (v. Zetzschwitz'sche Antheil) soll im Wege der Submission auf zwölf hintereinander folgende Jahre, als vom 1. Juli 1862 bis zum 30. Juni 1874 verpachtet werden. Es enthält:

| Morg. | Rth. | |
|---|---|---|
| 4 Morg. | — Rth. | Hofraum u. Baustelle, |
| 7 | 48 | Gärten, |
| 778 | — | Acker, |
| 76 | — | Wiesen, |
| 15 | 30 | Gräserei, |
| 4 | 46 | Laubholz, |
| 12 | 73 | Teiche, |
| 42 | 63 | Wege u. Unland. |

940 Morg. in Summa.

Zur Uebernahme der Pacht ist ein Vermögen von 12,000 Thlrn. erforderlich. Die Pachtbedingungen liegen bei dem Administrator des Gutes, Herrn Inspector **Ehrenberg** zu Ober-Peilau und bei dem Rentamt des Unterzeichneten zu Rosenthal bei Mörschelwitz zur Einsicht. Herr Inspector Ehrenberg ist angewiesen, die Guts-Realitäten zu zeigen, oder zeigen zu lassen. Die Submissionsgebote sind an den Unterzeichneten versiegelt bis zum 15. März d. J. franco unter der Bezeichnung „Pacht-Offerte für das Rittergut Ober-Peilau" einzusenden. Die Einsender von Pachtgeboten bleiben 14 Tage an ihr Gebot gebunden.

Rosenthal bei Mörschelwitz, den 2. Jan. 1862.

**R. Seiffert.**

---

**Auction.** Freitag, den 10. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude mehrere zur Raabe'schen Concursmasse gehörige außenstehende Forderungen im Betrage von zus. ca. 40 Thlr. versteigert werden.

[265] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommiss.

---

In Görlitz ist ein in der Vorstadt reizend gelegenes **Haus,** mit schönster Aussicht auf das Gebirge, billig und nur mit c. 1800 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen und zu beziehen. Dasselbe enthält einen Saal und 8 Zimmer, Küche, Keller etc., zu demselben gehören ein Garten und 13 Morgen Wiese und Acker. Stall, Scheune etc. sind massiv. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Justizrath und Rechtsanwalt **Wildt** zu Görlitz. [242]

---

**Wein-, Liqueur-, Rum- u. Cigarren- Etiquettes**

empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen das lith. Institut [4]

**M. Lemberg,** Schmiedebrücke Nr. 58.

---

[202]

**Eau de Cologne,**
**Bischof-, Cardinal- und Maitrank-Essenz,**
**Grog- u. Punsch-Essenz,**
**Arac u. Rum,**
**Räucher-Essenz,**
**Zahn-Tinktur,**
**feine Liqueure**

empfiehlt die **Fabrik spiritnöser Produkte** von

**Wecker & Strempel,**
Comptoir Ring 56 (Naschmarkt-Seite.)

Wiederverkäufern Rabatt. — Fabrikpreise.

---

[71]

**Hoff'scher Malzextract,**
**Kraft-Brust-Malz, aromatisches Bäder-Malz.**
**Niederlage für Breslau:**
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

Circa 10 Schock Gb. R. **Korbruthen** stehen zum Verkauf auf der Baustelle des Schiff-Baumeister **A. Schade** an der Füllerinsel zu Breslau. [500]

---

Für ein in einer geschäftlich belebten Stadt hiesiger Provinz zum 1. April d. J. zu errichtendes Spezerei-Geschäft werden **Agenturen** in dieses Fach schlagend, gesucht. Gute Vertretung wird zugesichert. [462]

Adr. bittet man unter R. T. poste restante Peterswaldau bei Reichenbach abzurichten.

---

Eine wenig gebrauchte, gut erhaltene Hochdruck-Dampfmaschine mit Kasten und Vorwärmer, sieben bis acht Pferdekraft stark, ist zu verkaufen. [277]

Offerten werden unter der Chiffre A. F. poste restante Schweidnitz erbeten.

---

## Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte Visiten-Karten

auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstr. 40.

---

Der Beamten-Posten auf dem Dominium Schönwald bei Rosenberg O/S. ist vom 1. April d. J. ab zu vergeben. Kenntniß der polnischen Sprache ist unerläßliche Bedingung.

[269] **v. Studnitz,** Rittmeister a. D.

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Der landwirthschaftliche Gartenbau**

enthaltend
**den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,**
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der Königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der Königl. Provinzial-Baumschule und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Der im Gebiete des landwirthschaftl. Gartenbaues höchst erfahrene Königl. Hofgärtner Herr C. Fintelmann in Potsdam spricht sich über das vorstehende Werk in einem auf Veranlassung des General-Direktors der Kgl. Hofgärten, Herrn Lenné, abgegebenen Gutachten wie folgt aus: „Der Verfasser zeigt, daß er nicht allein ein praktischer und wissenschaftlich gebildeter Gärtner ist, sondern es auch versteht, sein Wissen in einer einfachen klaren Sprache Andern mitzutheilen, so daß selbst dem schlichten Landmann seine Anleitungen verständlich sein müssen, daher das kleine Werk sicher den Zweck seiner Bestimmung erreichen wird." [278]

---

**Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Der Froschmäusekrieg.**
**Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.**

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von
**Karl Uschner.**

Min.-Form. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

Die treffliche Uebertragung dieser launigen und witzigen Parodie der Ilios ist eben so wie die von demselben Autor so eben erschienene Homer-Uebersetzung, für das größere gebildete Publikum bestimmt. [279]

---

Eine goldene Broche mit rother Coralle ist verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung abzugeben Klosterstraße Nr. 89, erste Etage. [492]

---

Die **Milchpacht** beim Dom. Kl.-Masselwitz bei Breslau ist an einen kautionsfähigen Pächter **sofort zu vergeben.**

---

[267]

**Nordhauser Kornbranntwein,**
das Quart 8 u. 10 Sgr., im Eimer billiger,
**uralten Nordhauser,**
weltberühmtes Getränk, die Flasche 12 Sgr.;
**Hamburger Bitter,**
die Originalflasche 18 Sgr.;
**Steinhäger, Genever,**
aus Wachholderbeeren, die Flasche 25 Sgr.;
**Berliner Getreidekümmel,**
von G. A. Gilka, die Flasche 15 Sgr.;
**Boonekamp of Maag Bitter,**
die Originalflasche 7½, 15 und 27 Sgr.
**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

---

**Frischgestochener Spargel**
ist zu haben Schweidnitzerstraße 36 im Laden.

---

Mehrere Reisende, ferner zwei Buchhalter für bedeutende Fabrik- und Engros-Geschäfte, sowie einige gewandte Commis, auch fürs Lager, in allen Branchen, können dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen placirt werden durch das merkantilische Placirungs-Bureau von **Holz u. Comp.,** Berlin, Fischerstr. 24. [247]

---

Ein junger, unverheiratheter **Brenner** aus Stettin, der jedem Brennereibetriebe selbständig vorzustehen versteht und sich darüber mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht baldigst eine annehmbare Stellung aus erster Hand.

Gefällige Offerten beliebe man an den Goldarbeiter Hennet, Breslau, Gartenstr. 23 d, portofrei einzusenden. [505]

---

Ein **landräthlicher Secretär,** selbständiger Dezernent in allen Branchen des Verwaltungs-Bureau-Dienstes, vollkommen routinirt, sucht eine entsprechende gleiche oder ähnliche Stellung innerhalb der alten Provinzen. Gefällige Adressen werden unter A. Z. poste restante Czarnikau, R.-D. Bromberg erbeten. [243]

---

Ein junger, gebildeter Mann, militärfrei, mit der Correspondenz und dem Rechnungswesen vollständig vertraut, mit der Dominial-Hofeverwaltung bekannt, und der Führung der Polizei-Verwaltung mächtig, sucht eine derartige Stellung. [496]

Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre A. B. 4 Breslau in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

---

Ein **Lehrling** wird zum baldigen Antritt gesucht für die Leder- und Produktenhandlung von **Pierre Henry,** Kupferschmiede-Straße 20. [489]

---

**Eine kleine möblirte Stube**
ist an einen Herrn zu vermiethen Roßmarkt 11, 3. Etage. [488]

---

## Schandke's Guhrauer Brust-Pastillen,

**(auch Rettig-Bonbons genannt).**

Sicheres Mittel gegen **katarrhalische Uebel, Husten, Heiserkeit, Rauhheit im Halse, Verschleimung etc. In Cartons zu 8 und 4 Sgr.**

**Zeugniß.** Der Conditor Herr Schandke in Guhrau verfertigt eine von ihm eigens zusammengestellte Gattung von kleinen Brustküchlein, durch deren Gebrauch ich bei heftigstem Katarrh binnen wenigen Stunden so wohlthätige Erleichterung gefunden, daß ich im Stande gewesen bin, meinen öffentlichen Vortrag in jener Stadt mit voller und reiner Stimme zu halten. Auf seinen Wunsch bestätige ich dies der Wahrheit gemäß.

Breslau, den 9. Oktober 1861. **v. Holtei.**

Für **Breslau** habe ich der Handlung [266]

**S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. Nr. 21,

die alleinige Niederlage übergeben. **C. Schandke.**

---

## Samen-Offerte.

Mein großes Samenlager in **Oekonomie-, Forst- und Gartenartikeln,** als auch für **Frühbeete,** ist wieder vollständig assortirt und empfehle solche in frischer und geprüfter Güte zur gefälligen Beachtung. Mein **Verkaufslokal** befindet sich noch wie früher: **Junkernstr., Ecke der Schweidnitzerstr., zur „Stadt Berlin", gegenüber der goldnen Gans.**

[264] **Eduard Monhaupt sen.**

---

Die nächst meinem **Engrosgeschäft** neu errichtete [275]

**Weinstube**

verbunden mit **guter warmer Küche,** empfehle ich meinen geehrten Freunden und Gönnern zur gütigen Beachtung.

**Joseph Landau,** Ring Nr. 18.

---

**Heute Mittwoch** [259]

**frische Blut- und Leberwurst,**
**nach Berliner Art,** empfiehlt:
**C. F. Dietrich,** Hoflieferant,
**Schmiedebrücke Nr. 2.**

---

**Einen neuen Transport**
**neuen großkörnigen astrachaner Winter-Caviar**
in schöner, hellgrauer, wenig gesalzener Prima-Qualität empfing und empfiehlt in Original-Fässern, so wie einzeln:

**Gustav Scholtz,**
**Schweidnitzer-Straße Nr. 50, Ecke der Junkern-Straße.** [504]

---

**Eine große Partie** buntseidener und façonnirter Roben neuester Dessins, empfing und empfiehlt **zu auffallend billigen Preisen:**

**W. Samter,** 10. Riemerzeile 10.

**Seidene Reste** sind vorräthig. [502]

---

**Hoff'scher Malz-Extract**
ist vorräthig zu Fabrikpreisen in der [72]
**Handlung Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

---

**Ein Geschäfts-Lokal**
mit Comptoir und Remise, groß, schön und geräumig, ist Schuhbrücke 36 zu vermiethen und von Johanni dieses Jahres ab zu beziehen. [338]

---

**Büttnerstraße Nr. 6**
ist in der **dritten Etage** ein Quartier von einer Stube, Alkove, Küche, Entree und Bodenkammer zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen.

Näheres par terre im Comtoir zu erfragen. [258]

---

Altbüßerstraße 10, gegenüber der Kirche, werden jetzt die letzten Bestände von **Filzschuhen** und **Zeugstiefel** sehr billig ausverkauft. [487]

---

Stockgasse 18, 2 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. [494]

---

**Ein Comptoir**
ist nebst **Remise** und **Keller,** desgl. eine Wohnung **Termin Ostern** Ring 37 zu vermiethen. [484]

---

Friedrichsstraße links, in „Ludwigslust", ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [411]

---

**Preuß. Lotterie-Loose,** 1/1, 1/2, 1/4 sind abzul. bei Borchard, Leipzigerstr. 42, Berlin.

---

**Prß. Lotterieloose** zur 1sten Klasse werden zum Kostenpreise mit 20 Sgr. Provision für alle 4 Klassen pro Viertelloos, also für 3 Thlr. 22½ Sgr. nach außerhalb versandt durch **J. Fürstenberg,** Behrenstr. Nr. 24, Berlin.

---

Das seit 16 Jahren bestrenommirte
**Königs Hôtel garni,**
33, **Breslau,** Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich ergebenst geneigter Beachtung.
[159]

---

**Preise der Cerealien.**
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 7. Januar 1862

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 88—91 | 84 | 75—80 | Sgr. |
| dito gelber | 87—90 | 84 | 75—80 | " |
| Roggen | 58—59 | 57 | 54—56 | " |
| Gerste | 40—42 | 38 | 34—36 | " |
| Hafer | 25—27 | 24 | 22—23 | " |
| Erbsen | 60—63 | 57 | 52—55 | " |
| Raps, pr. 150 Pfd. | 7. 6. | 6. 24. | 5. 26. | |
| Sommer-Rübsen | 6. 2. | 5. 22. | 5. 8. | |

**Amtliche Börsennotiz** für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16⅔ Thlr. G.

| 2. u. 3. Jan. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 27"10'"38 | 27"9'"60 | 27"7'"30 |
| Luftwärme | — 3,6 | — 4,0 | + 0,3 |
| Thaupunkt | — 6,4 | — 6,1 | — 3,4 |
| Dunstsättigung | 77 pCt. | 82 pCt. | 71 pCt. |
| Wind | W | W | SW |
| Wetter | trübe | überwölkt | trübe |

| 4. u. 5. Jan. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 27"1'"51 | 27"1'"49 | 27"1'"02 |
| Luftwärme | 0,0 | — 2,0 | — 1,8 |
| Thaupunkt | — 1,6 | — 3,2 | — 4,2 |
| Dunstsättigung | 86 pCt. | 89 pCt. | 79 pCt. |
| Wind | W | SW | N |
| Wetter | trübe | bed. Schnee | bed. Schnee |

---

## Breslauer Börse vom 7. Januar 1862. Amtliche Notirungen.

| Gold- und Papiergeld. | | |
|---|---|---|
| Ducaten | | 95¾ B. |
| Louisd'or | | 109½ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 84½ B. |
| Oester. Währg. | | 71 7/12 B. |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 102¾ B. |
| Preus. Anl. 1850 | 4½ | 102¾ B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 1856 | 4½ | |
| dito 1859 | 5 | 108¼ B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 118¾ B. |
| St.-Schuld-Sch. | 3½ | 89½ B. |
| Bresl. St.-Oblig. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posen. Pfandbr. | 4 | 102¾ G. |
| dito Kred. dito | 4 | 95 7/12 B. |
| dito Pfandbr. | 3½ | 98¼ B. |
| Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr. | 3½ | 93 1/6 B. |
| dito Lit. A. | 4 | 100¼ G. |
| Schl. Rust.-Pdb. | 4 | — |
| dito Pfdb. Lit. G. | 4 | — |
| dito dito B. | 4 | 99 11/12 G. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdbr. B. | 3½ | 97¼ G. |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 99¼ B. |
| Posener dito | 4 | 96½ G. |
| Schl. Pr.-Oblig. | 4½ | — |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 84¼ G. |
| dito neue Fm. | 4 | — |
| dito Schatz-Ob. | 4 | — |
| Krak.-Ob.-Obl. | 4 | — |
| Oest. Nat.-Anl. | 5 | 58¼ B. |
| **Ausländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub. | Rb. | 65 B. |
| Fr.-W.-Nordb. | 4 | 50¼ G. |
| Mecklenburger | 4 | — |
| Mainz-Ludwgh. | | 112½ B. |
| **Inländische Eisenbahn-Actien.** | | |
| Bresl.-Sch.-Frb. | 4 | 112½ G. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 94 B. |
| dito Litt. D. | 4½ | 99¾ G. |
| dito Litt. E. | 4½ | 99¾ G. |
| Köln-Mindener | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| Glogau-Sagan | 4 | — |
| Neisse-Brieger | | — |

| | | |
|---|---|---|
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Serie IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 125¾ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 125¾ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 94¼ B. |
| dito dito Lit. F. | 4½ | 100½ B. |
| dito dito Lit. E. | 3½ | 82¼ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderbrg. | 4 | — |
| dito Pr.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | 81¼ G. |
| Oppeln-Tarnw. | 4 | 32½ G. |
| Minerva | 5 | 22 G. |
| Schles. Bank | 4 | 87 bz.B. |
| Disc.Com.-Ant. | | — |
| Darmstädter | | — |
| Oesterr. Credit | | 63⅝ bz. u.B. |
| dito Loose 1860 | | |
| Posen.Prov.-B. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.